Nr. 177. 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 31. Juli 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Die bei aller Anerkennung der dankenswerten Initiative des englischen Auswärtigen Amts ablehnende Haltung, die Deutschland dem von Sir Edward Grey gemachten Konferenzvorschlag gegenüber einnimmt, darf der rückhaltlosen Zustimmung seitens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes sicher sein. Diese Haltung steht durchaus im Einklang mit der Auffassung der Lage, die von der deutschen Regierung von Anfang an bekundet worden ist. Eins steht unbedingt fest: auf die Erhaltung des Friedens unter den europäischen Großmächten ist mit Sicherheit nur zu hoffen, wenn es gelingt, den Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu lokalisieren. Da die deutsche Regierung vom ersten Augenblicke an durch das Berliner Kabinett und durch ihre Geschäftsträger bei den beteiligten Mächten auf dieses Ziel hingearbeitet hat, darf ihre ehrliche Absicht, den Frieden zu erhalten, von niemandem in Zweifel gezogen werden. Zum mindesten recht fraglich aber ist es, ob der von Sir Edward Grey gemachte Vorschlag in der Richtung der Lokalisierung des österreichisch-serbischen Krieges sich bewegt und geeignet erscheint, die Dinge diesem Ziele näher zu bringn. Von Enaland wurde den kriegführenden Mächten der Verzicht auf militärische Operation anempfohlen. bis die geplante Konferenz zusammengetreten wäre und ihre Beratungen aufgenommen hätte. Ein derartiger Vorschlag hätte annehmbar sein können, wenn ausreichende Sicherheit geboten gewesen wäre, daß das Ergebnis der Konferenz den Wünschen der um Erhaltung des Friedens bemühten Mächte entsprochen hätte. Da dafür aber niemand eine Bürgschaft übernommen hat und übernehmen konnte, bedeutete der Konferenzvorschlag eine Lähmung der militärischen Initiative und Energie Österreich-Ungarns und, wenn man genau sieht, eine Zumutung an Österreich-Ungarn, die bedenklicher wäre, als sie in der Note der österreichischen Regierung an Serbien zum Ausdruck gebracht worden war. Damit konnte sich Deutschland nicht einverstanden erklären, denn **jede Beeinträchtiaung der politischen Machtstellung der Donaumonarchie** — die Gründe dafür hat Fürst Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen" eingehend dargelegt — muß auf Deutschland zurückfallen und **widerstreitet daher unseren eigenen nationalen Lebens- und Zukunftsinteressen.** Zu einer solchen Beeinträchtigung konnte und durfte die deutsche Regierung nicht die Hand bieten, und das umso weniger, als der englische Konferenzvorschlag zum anderen eine Begünstiaung Rußlands, wenn nicht bezweckt, so doch zur Folge haben kann. Vielleicht niemals hat von der Schnelligkeit der Mobilmachung, von der unmittelbaren Kriegsbereitschaft so viel abgehangen als eben jetzt. Es käme deshalb wiederum einer Schwächung Österreich-Ungarns gleich, wenn es mit den von ihm für notwendig erkannten Operation zurückhalten müßte. die gegnerische Macht aber, die seine Grenzen bedroht, Zeit gewinnen würde, in aller Ruhe und Sicherheit den Aufmarsch zu vollenden. So ergibt sich, daß Deutschland dem Konferenzvorschlag nicht beitreten konnte, weil seine praktische Wirkung unter keinen Umständen die der Lokalisierung des Krieges hätte sein können. Die deutsche Regierung will und wird vielmehr weiterhin **im Wege des direkten Meinungsaustauschs mit den Kabinetten der beteiligten Mächte** um die Erhaltung des Friedens bemüht bleiben, und sie darf mit Genugtuung feststellen, daß auch die russische Regierung, obwohl sie im Prinzip dem britischen Konferenzvorschlag zugestimmt hat, gleichzeitig den direkten Meinungsaustausch mit Wien fortzusetzen wünscht. Da die russische Macht im Zweibund unbestritten die Führung hat, wird die gleiche Auffassung bei der französischen Regieruna vorausgesetzt werden dürfen. Sonach steht unter diesem Gesichtspunkte ein gemeinsames Vorgehen der Mächte zu erwarten, das hoffentlich durch das gewünschte Endergebnis einer Beschränkung der Feindseligkeiten auf die kriegführenden Staaten belohnt werden wird. ×

* * *

Die österreichische Kriegserklärung und das Manifest Kaiser Franz Josefs

finden in der ganzen Doppelmonarchie begeisterten Widerhall, der in den Blättern aller bürgerlichen Parteien in flammenden Worten zum Ausdruck kommt. Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt: „Mit glühenden Lettern graben sich die Sätze des Manifestes, dieses Dokumentes edelster monarchischer Gesinnung, in aller Herzen. Sie können nie vergessen werden. Als kostbarstes Vermächtnis sei es kommenden Geschlechtern überantwortet. Das Reich, welches Kaiser Franz Josef regiert, steht einzig da in der Welt, und Ehre, Macht und Ruhm sind ihm gesichert für und für. Kein Opfer ist zu groß, für einen solchen Monarchen." — In der „Neuen Freien Presse" heißt es: „Wohl noch nie habe ein Kriegsmanifest dem Feinde vor der ganzen Welt eine solche Anklage ins Gesicht geschleudert." — Die „Reichspost" erklärt, es sei gut, daß die Diplomaten zu spät kamen, sie hätten nicht den Frieden, sondern nur neue gefährliche Verwickelungen bringen können. Das entscheidende Handeln sei jetzt die größte Gewähr des Erfolges. — Aus der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie kommen die Meldungen, daß die Mobilisierung unter großem Jubel der Bevölkerung und mit wahrer Begeisterung vor sich gehe. Besonders bemerkenswert sei es, daß alle Nationalitäten des Reiches ohne Unterschied wetteifern, dem Ruf nach den Waffen Folge zu leisten. Tausende von Freiwilligen melden sich zum Waffendienst.

Das **ungarische Parlament,** das noch einmal seine unter unaussprechlicher Begeisterung einhellige Zustimmung zum Kriege mit Serbien aussprach, ist vertagt worden.

Aufruf für das österreichische rote Kreuz.

Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz versendet einen Aufruf, in dem es heißt: Es ist die heilige Pflicht, unserer ruhmreichen Armee zu gedenken, welche ins Feld zieht, mit Gottes Hilfe zum Sieg. Bürger helfet unseren Soldaten. Sendet Geldspenden, Verbandszeug, Genuß- und Lebensmittel, deren Sammlung und Verteilung in einheitlicher und großzügiger Aktion das unter. dem Protektorat des Kaisers stehende österreichische Rote Kreuz besorgt. — Erzherzog Friedrich spendete für das österreichische und das ungarische Rote Kreuz je 50 000 Kronen. Baron Louis Rothschild hat 100 000 Kronen dem „Roten Kreuz" überwiesen. Fürst Max Egon zu Fürstenberg wurde ersucht, den vom Komitee für Schaffung der Luftflotte gesammelten Betrag von 1½ Millionen Kronen sofort der Militär kanzlei für die Luftflotte zu überweisen. Der Fürst ist Präsident des Komitees. Der österreichische Pfadfinderbund in Wien und in den Provinzstädten stellte sich dem Roten Kreuz zur Verfügung.

Österreichische Flüchtlinge aus Serbien.

Die Wiener „Reichspost" meldet aus **Semlin:** Hier trafen 5500 österreichisch-ungarische Staatsbürger aus Belgrad ein. Gegen 900 sind noch in Belgrad und werden erst heute erwartet. Die Flüchtlinge erzählen, daß sie in Belgrad Sturmszenen mitgemacht haben. Sie wurden von der wütenden Menge angehalten, mit Schirmen und Stöcken geschlagen und mit Steinen beworfen. Die fanatische Menge brach in wüste Beschimpfungen Österreichs aus, schrie nach Krieg und gebärdete sich wie wahnsinnig. Noch ärger ergeht es den aus dem Innern Serbiens Flüchtenden. Die Österreicher kommen mit Frau und Kindern in Semlin in bedauernswertem Zustand an.

Serbische Banden in Bosnien.

Nach Meldungen, die über Serajewo nach Agram gelangt sind, sind serbische Banden in Bosnien eingebrochen. Die Banden werden von Komitatschis geleitet und haben die Aufgabe, die Wege, Telephon- und Telegraphenleitungen zu zerstören. Bei Priboj kam es gestern früh zu einem Zusammenstoße zwischen einer Patrouille der dort stationierten Kaiserjäger und einer serbischen Bande, die gerade die Grenze zu überschreiten suchte. Es kam zu einem Feuergefechte. Die Serben zogen sich zurück. Sie hatten einige Verwundete.

Das internationale Friedensbureau an Kaiser Wilhelm und den Grafen Berchtold.

Das internationale Friedensbureau in Bern hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gesandt: „Im Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl und die Friedensliebe, von denen Eure Majestät der Welt so viele Beweise gegeben haben, bitten wir Sie dringend, der die Völker bedrückenden Beklemmung ein Ende zu machen, indem sie durch Ihre Vermittelung die Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes bewirken." — An den österreichisch-ungarischen Minister des Äußern **Grafen Berchtold** richtete das Internationale Friedensbureau folgende Depesche: „Der durch die gegenwärtigen Ereignisse verursachten schmerzlichen Bewegung Ausdruck gebend, bitten wir Eure Exzellenz dringend, die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konfliktes nicht endgiltig von der Hand zu weisen und noch die strittigen Punkte dem Entscheide des Internationalen Schiedsgerichts im Haag oder der Großmächte zu unterbreiten."

Die italienische Auffassung.

Die römischen Blätter sind im allgemeinen bei Besprechung der Lage der Ansicht, daß die Kriegserklärung nicht das Scheitern jeglicher diplomatischer Verhandlungen in sich schließe, welche dahin streben, den Konflikt zu lokalisieren. „Popolo Romano" hebt hervor, Österreich-Ungarn habe erklärt, daß es sich nur gegen die serbische Hinterhältigkeit schützen wolle, folglich sei jede Gebietsveränderung ausgeschlossen. Italien wünsche ebenfalls, daß Verwickelungen vermieden würden, und begleite Österreich-Ungarn als Bundesgenossen und Freund.

Einberufung belgischer Reservisten.

Die belgische Regierung hat gestern Vormittag drei Klassen Reservisten einberufen.

Präsident Poincaré

ist Mittwoch früh 7 Uhr 15 Min. in Dünkirchen eingetroffen und sofort nach Paris weitergereist, wo er nachmittags um 1 Uhr 20 Min. auf dem Nordbahnhof eintraf und von den Ministern und dem russischen Botschafter Iswolski empfangen wurde. Das Publikum bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

Diplomatische Verhandlungen in Paris.

Der deutsche Botschafter in Paris Frhr. v. Schön hatte gestern Vormittag mit dem stellvertretenden Minister des Äußern Bienvenu Martin neuerdings eine Unterredung über die Möglichkeiten einer Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konfliktes. — Auch der Ministerpräsident Viviani hatte nach seiner Rückkehr nach Paris Unterredungen mit dem deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen und dem russischen Botschafter Iswolsky.

Maßnahmen der französischen Regierung.

Die französische Regierung hat eine vom „Bataille syndicaliste" organisierte Versammlung verboten, die gestern Abend in Paris stattfinden sollte. Die Regierung ist daher der Meinung, daß es unmöglich sei, unter den gegenwärtigen Umständen eine derartige Versammlung zu dulden, in der die Redner möglicherweise über die Mittel sprechen könnten, einer Mobilisierung Schwierigkeiten zu bereiten. Die Regierung erklärt, daß sie ihre Bemühungen um die Beilegung des Konflikts fortsetze und auf den Patriotismus des ganzen Volkes rechne, damit es begreife, daß die nationale Einmütigkeit niemals vollständiger als jetzt sein müßte.

Französische Preßäußerungen.

Das Pariser „Journal des Débats" erklärt, daß der österreichisch-deutsche Plan, dessen Grundlagen wahrscheinlich bei der Konopischter Zusammenkunft festgelegt wurden, nunmehr trotz aller in Berlin und Wien getroffenen Vorsichtsmaßregeln klar zutage trete. Es handele sich nicht mehr um Serbien, nicht einmal um Europa, sondern um die Weltpolitik. „Zeigen wir, daß wir entschlossen sind, um jeden Preis die Ausführung des österreichisch-deutschen Planes zu verhindern, und Deutschland wird vielleicht dann zögern, seinen Verbündeten bis zu Ende zu unterstützen. Geben wir uns um keinen Preis zu einer angeblichen Versöhnungsdemarche in Petersburg her. Nicht Petersburg, sondern Wien muß man zur Mäßigung bringen." — Die Haltlosigkeit der Behauptung dieses Pariser Blattes über einen in Konopischt festgelegten Plan geht schon daraus hervor, daß der **Anlaß** zu dem Vorgehen Österreich-Ungarns das **Attentat in Serajewo** war. — Der „Petit Parisien" schreibt, daß er ermächtigt sei, das Gerücht von der Einberufung dreier Jahrgänge unter die Fahnen zu dementieren. Die Regierung beabsichtige gegenwärtig keineswegs, Reserven einzuberufen.

Eine französische Sozialistenstimme.

Der französische Antimilitarist Hervé schreibt in seinem Blatt „Guerre Sociale": „Falls die Katastrophe sich vollziehen sollte, würden wir internationale Sozialisten angesichts der Ohnmacht, durch einen aufrührerischen Generalstreik den Krieg zu verhindern, nur die eine Pflicht kennen, den Herd der Freiheit zu verteidigen, welchen unsere Väter mit so vielen Opfern geschaffen haben. Zwischen dem kaiserlichen Deutschland und dem republikanischen Frankreich gibt es kein Zögern und keine Wahl."

Französische Lügennachrichten.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin, die Nachricht des Pariser „New York Herald", Kaiser Wilhelm habe an den deutschen Botschafter in Wien geschrieben, er möge dem Minister des Äußern Grafen Berchtold den Rücken steifen, sei eine gewissenlose Erfindung. **Der Kaiser habe niemals einen solchen Brief an den Botschafter in Wien gelangen lassen.** — Der ehemalige Deputierte de Loncle behauptet in seinem Blatt „Paris Journal", **Kaiser Wilhelm** hätte bei seiner Ankunft, nachdem er die serbische Antwort gelesen habe, dem Kaiser Franz Josef telegraphiert: **„Das ist genug."** Diese Angabe wird dem „W. T.-B." als **erfunden** bezeichnet.

Der **Zar** soll der „Nowoje Wremja" zufolge einen Brief des Kaisers Franz Josef erhalten haben, von dem namentlich viel zur Lösung des Konflikts erwartet wird

Österreich und der englische Vermittlungsvorschlag.

Auf Grund von Erkundigungen von informierter Seite melden die Wiener Blätter, daß Graf Berchtold dem englischen Botschafter erklärt habe, daß die österreichisch-ungarische Regierung, für den Vermittlungsvorschlag Greys sehr dankbar sei und die gute Absicht der englischen Regierung vollauf zu schätzen wisse. Die friedliche Beilegung des Konflikts mit Serbien sei jedoch nicht mehr möglich, da die Kriegserklärung an Serbien bereits unterzeichnet gewesen sei. — Weiter wird aus Wien gemeldet, die Konferenz des russischen Botschafters von Schebko hatte nur informatorische Zwecke. **Bisher** sei weder eine **Intervention** noch ein sonst gerichteter **diplomatischer Schritt Rußlands geschehen.** Die Gerüchte, daß Rußland eine Neutralitätserklärung im Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Serbien abgeben würde, wenn Österreich sich verpflichte, keine Gebietserweiterung anzustreben, entbehre der Aktualität, da Österreich wiederholt dezidiert hat, daß Österreich-Ungarn gar keine Gebietserweiterung anstrebe.

Der englische Ministerrat

ist gestern Vormittag um 11 Uhr 30 Minuten zusammengetreten. Die Sitzung dauerte über zwei Stunden. Marineminister Churchill, Staatssekretär Grey und Lord Haldane blieben noch einige Zeit mit Premierminister Asquith zusammen, nachdem sich die übrigen Minister entfernt hatten. Während der Kabinettssitzung stattete der französische Botschafter dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab.

Der deutsche Botschafter in London

hat gestern vormittags dem Auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet.

Die englische Presse über die deutsche Antwort.

Die „Times" schreibt: Die Regierung Sir Edward Greys erblickt in dem Umstande, daß Deutschland nicht in der Lage ist, den britischen Anregungen beizutreten, in keiner Weise eine Abweisung. Deutschland konnte eine vorbehaltlose Zustimmung nicht erteilen. Wir werden aber unermüdlich bestrebt sein, zu verhindern, daß der österreichisch-serbische Streit durch die automatische Wirkung des Bestehens der Mächtegruppen zu einem europäischen Kriege sich erweitert. „Daily Chronicle" schreibt: Die Antwort Deutschlands bedeutet keinen Mangel an Sympathie für das, was Sir Edward Grey im Sinne hatte, und wir sind weit davon entfernt, diese Haltung Deutschlands für unvernünftig zu halten. „Daily News" schreiben: Der Gedanke, daß wir britisches Gut und Blut opfern sollten, um Rußland im Balkan festzusetzen, wäre für ein demokratisches Volk eine unbegreifliche Beleidigung. Wir müssen sorgen, daß unsere Hände in dieser Frage frei bleiben.

Kriegsvorbereitungen der englischen Flotte.

Die „Evening Post", die Abendausgabe der „Daily Mail", meldet aus Portsmouth: Die Unterseebootsflottille hat Dienstag Morgen den Hafen verlassen. Während des ganzen Morgens wurden fortgesetzt Matrosen von den Marinekasernen auf die Schlachtschiffe überführt. Die Torpedozerstörer-Flotte liegt unter Befehl, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten, im Hafen. Die erste Schlachtflotte hat bei Portland Anker geworfen und ist zum Auslaufen bereit. Während der ganzen Nacht nimmt sie noch Kohlen an Bord, ein Sonderzug mit Konserven kam heute von Devonport aus an und der Proviant wurde sofort auf die Schiffe verladen. — Die englische Mittelmeerflotte sollte gestern in Malta eintreffen. Es werden energische Vorbereitungen in Malta getroffen, damit die Flotte sofort nach ihrer Ankunft Kohlen und Proviant übernehmen kann.

Der Eindruck der Kriegserklärung in Petersburg.

Die Nachricht von der Kriegserklärung Österreichs an Serbien traf gegen 7 Uhr abends ein. Sie rief im Auswärtigen Amt tiefe Bewegung hervor. Der Chef der Abteilung des Nahen Ostens, Fürst Trubetzkoi, empfing die Journalisten mit sehr ernstem Gesichtsausdruck und erklärte, der jetzige Moment sei der schwerste seit dem Beginn der Krise. Er riet den Journalisten zur Ruhe. Der Minister des Äußern, Ssasonow, begab sich sofort zum Zaren. In Peterhof fand Mittwoch unter dem Vorsitz des Zaren eine neue Minister-Konferenz statt. Die meisten Teilnehmer sprachen sich für die Unterstützung Serbiens aus. Der Ackerbauminister Kriwoschein, dem sonst großer Einfluß beim Zaren zugeschrieben wird, versuchte, zur Vorsicht zu mahnen, hatte aber keinen großen Erfolg. Zar Nikolaus sandte gestern an Kaiser Wilhelm eine Drahtung, die sich mit einer Depesche Kaiser Wilhelms gekreuzt hat.

Ansprache des Zaren an die neuernannten Marineoffiziere.

Die Aspiranten der Marineschule in Petersburg wurden in Gegenwart des Kaisers zu Offizieren ernannt. Bei dieser Gelegenheit richtete der Zar eine Ansprache an sie, die stürmische Hurras hervorrief. Der Zar sagte u. a.: „Ich habe befohlen, Sie angesichts der erneuten Ereignisse, welche Rußland jetzt durchzumachen hat, zusammen zu berufen. Während des Dienstes als Offizier, der Sie erwartet, vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sage: Glauben Sie an Gott und haben Sie den Glauben an den Ruhm und an die Größe unseres mächtigen Vaterlandes."

Teilweise russische Mobilmachung.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß Dienstag Abend im Süden und Südwesten Rußlands eine teilweise Mobilmachung angeordnet worden ist.

Serbenfreundliche Kundgebungen in Rußland.

Gestern Nachmittag wurde auf Anregung der vereinigten slawischen Gesellschaften in der Kathedrale von Kasan eine Messe zelebriert, der der serbische Gesandte Spalaikowitsch und die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft beiwohnten. Nach der Messe bildete sich ein aus Tausenden, hauptsächlich der Intelligenz angehörenden Personen, ein Zug, der sich unter Absingung der Nationalhymne und mit Hochrufen auf Serbien über den Newskyprospekt bewegte. Vor der serbischen Gesandtschaft wurden Reden gehalten und vor der französischen Botschaft Hochrufe auf Frankreich und England ausgebracht. — Auch in Moskau fanden abends große patriotische Straßenkundgebungen statt. — Vor dem Denkmal Alexanders II. in Kiew und in anderen Stadtteilen fanden serbenfreundliche Kundgebungen mit patriotischen Reden statt.

Russische Preßäußerungen.

Wie das Kadettenblatt „Rjetsch" meldet, erklärt das Auswärtige Amt der Presse, daß zur Erfüllung seiner Aufgabe die äußerste Zurückhaltung der Presse und der öffentlichen Meinung notwendig sei. — Die „Nowoje Wremja" schreibt, das Schicksal Europas hänge davon ab, wie die Großmächte die Zeit bis zum militärischen Zusammenstoß ausnützten. Rußland habe einen festen Entschluß gefaßt. Die Zeitung hofft, daß die in der äußeren Politik erreichte Übereinstimmung zwischen Regierung und Volk auch die innere Politik gesunden lassen werde. — Der „Denj" erfährt vom Auswärtigen Amt, die Kriegserklärung schließt die Möglichkeit der Fortsetzung der Verhandlungen nicht aus. — „Rjetsch" schreibt: Österreich-Ungarns Bemerkungen zu der serbischen Antwort auf die österreichische Note können die Grundlage zu Verhandlungen bilden. Nachdem Österreichs Prestige durch die Kriegserklärung gewahrt ist, sind die Bedingungen für die Vermittlung günstiger.

Über russische Kriegsvorbereitungen

erhält der Vertreter der „Telegraphen-Union" in Skalwierzyce aus Kalisch eine Reihe von Nachrichten, die die fieberhafte Tätigkeit der russischen Behörden in einem anläßlich der politisch gespannten Lage beachtenswerten Licht erscheinen lassen: Das russische Infanterie-Regiment, das vor zwei Monaten von Kalisch nach Lodz entsandt war, ist plötzlich unerwartet in Kalisch angekommen. Zwei Bataillone trafen im Laufe des Vormittags ein, der Rest am späten Nachmittag. Um 3 Uhr nachmittags gab der Oberst des Regiments nach Slupca an den Rittmeister einer dort garnisonierenden Schwadron den Befehl, sich marschbereit zu halten. Die einem gewissen Reiß gehörende Mühle bei Kalisch, die auf einer Anhöhe liegt, hat militärische Besetzung erhalten. Ein Posten ist auf dem Hügel, der einen weiten Ausblick gewährt, ständig stationiert. Um 11 Uhr vormittags wurde bekannt gegeben, daß keine Pässe mehr nach Deutschland ausgegeben werden. Die Nebenstelle der russischen Reichsbank in Kalisch hat Anweisung erhalten, alles verfügbare Metallgeld unverzüglich nach Petersburg zu senden.

Die Schlagfertigkeit der Serben.

Die Meinungen über die Schlagfertigkeit der Serben sind geteilt; manche meinen, sie seien in guter Form, manche bestreiten das. Immerhin haben die Serben eine ziemlich modern organisierte Armee von mindestens einer Viertelmillion, sie sei tapfer und werde unterstützt durch das maßlos gesteigerte Selbstbewußtsein, sie zeichnet sich aus durch gute Kriegserfahrung und die gute Führung des Generalstabschefs Putnik. Es sei also durchaus keine unwürdige Aufgabe, dieser Armee Herr zu werden, die natürlich von Serbiens Bevölkerung alle Unterstützung erfährt. Eine Vermutung über die Kriegsdauer ist unmöglich. Das Ergebnis kann aber nicht zweifelhaft sein.

Bulgarische Begeisterung für Deutschland.

In einem Lichtspielhaus in Sofia wurde am Dienstag die Eröffnung des Hohenzollernkanals dargestellt. Beim Erscheinen des Kaisers auf der Bildfläche brach das zahlreich anwesende Publikum in brausende Ovationen für Deutschland aus.

* * *

Der Kriegswert der russischen Armee

wird vielfach überschätzt, wie der des österreichisch-ungarischen Heeres oft unterschätzt wird. Das deutsche **„Militärwochenblatt"** schreibt darüber in bemerkenswerter Weise: Die Zahl der russischen Soldaten ist außerordentlich stark, entscheidet aber glücklicherweise im Kriege nicht. Als wichtige Faktoren treten hier noch hinzu die Moral des Heeres, höhere Führung, Bewaffnung, Ausrüstung, Lage und Ausdehnung des Staatsgebietes, dessen Eisenbahnnetz, Gesinnung der Bevölkerung und dergleichen mehr. In neuester Zeit ist es Rußland allein noch niemals gelungen, über eine ebenbürtige Armee den Sieg zu erringen; 1877 wäre ihm ohne die Hilfe des Fürsten Carol von Rumänien nicht einmal die Niederwerfung der Türken gelungen; der modernen japanischen Armee gegenüber im mandschurischen Kriege erlitt Rußland eine empfindliche Niederlage. Die Nachricht von der stattgehabten Aufstellung 5 neuer russischer Armeekorps ist unrichtig. Rußlands gewaltige Rüstungen befinden sich überdies noch im Stadium der Entwicklung und werden bekanntlich erst im Jahre 1916 abgeschlossen sein.

* * *

Prinz Heinrich über den Krieg.

Die „Neue Hamburger Zeitung" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, derzufolge der Prinz erklärt habe, daß er zu seiner Freude in der englischen Bevölkerung eine ruhige Fassung der Lage habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfülle ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht vergessen, wie schwere wirtschaftliche Folgen ein Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleiben werde.

Die sozialdemokratischen Demonstrationen „gegen den Krieg" in der Reichshauptstadt

dürften die Erwartungen der Drahtzieher wohl kaum erfüllt haben. Zwar waren die paar Dutzend Versammlungen in Groß-Berlin überfüllt, zwar taten die als Redner dort auftretenden berufsmäßigen Hetzer vollauf ihre Pflicht, zwar wurden die endlosen phrasendreschenden Resolutionen programmäßig angenommen, aber von einer blutvollen lebendigen Demonstration, die sich ja nicht so sehr gegen den Krieg, den ganz Deutschland einmütig gern vermieden sehen will, als gegen die gewaltig emporlodernde nationale Begeisterung, gegen das unverrückbare Bewußtsein des Volkes, dem österreichischen Nachbar und Verbündeten die Brudertreue zu halten, richten sollte, war blitzwenig zu verspüren. Allerdings versuchten nach den Versammlungen Rotten und Haufen meist junger Burschen in das Zentrum der Stadt vorzudringen, um in lärmenden und johlenden Umzügen für die „internationale Solidarität" zu demonstrieren, die ruhige und besonnene Haltung des Schutzmannsaufgebotes vereitelte dies aber fast vollständig. Unter den Linden wurden Versuche unternommen, die Arbeitermarseillaise abzusingen, das dort zu Tausenden versammelte bürgerliche Publikum stimmte aber „Deutschland, Deutschland über alles" so mächtig an, daß in dem brausenden Chorus die Klänge des roten Liedes erbarmungswürdig versanken. Um aber Zusammenstößen zwischen den gegnerischen Parteien vorzubeugen, mußte auch hier die Schutzmannschaft die Straße säubern, was rasch bewerkstelligt wurde. — Bei den Demonstrationszügen der Sozialdemokratie in **Alt-Stuttgart** kam es am Dienstag mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, sodaß besonders in späterer Nachtstunde die Lage kritisch war. Zur Absperrung des Gesandtschaftsviertels wurde das Feuerpikett des Grenadier-Regiments Königin Olga in Anspruch genommen. Auf dem Schloßplatz wurden Schutzleute mit Steinen beworfen.

* * *

Die letzten Meldungen lauten:

Schwere Niederlage der Serben.

Wien, 29. Juli. Hier sind soeben bisher unbestätigte Nachrichten von einer schweren Niederlage der Serben eingetroffen. Bei Foca an der bosnisch-serbischen Grenze sollen zwei serbische Divisionen die dort stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte angegriffen haben. Nach einem heftigen Gefechte gelang es den Österreichern, die Serben zu werfen. Ein Teil der Serben wurde umzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen. Die Serben hatten 800, die Österreicher 200 Tote.

Belgrad gefallen?

Budapest, 29. Juli. Nach Meldungen, die hier heute Abend vorliegen, haben die österreichischen Truppen nach vorausgegangenem Bombardement Belgrad eingenommen. — Die Nachricht ist bisher unbestätigt.

Aufregung in Petersburg.

Petersburg, 29. Juli. Die Kanonade vor Belgrad hat hier große Aufregung verursacht. Man ist nunmehr jeden Augenblick auf das Erscheinen des Mobilisationsmanifestes gefaßt. Wie verlautet, betrachtet die russische Regierung das erste organisierte Vorgehen der österreichischen Armee gegen Serbien als Kriegsfall. In Peterhof tagt jetzt der Ministerrat unter Vorsitz des Zaren.

Der Schutz der deutschen Botschaft in Petersburg.

Petersburg, 29. Juli. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botschaft werden von allen Seiten durch verstärkte Polizeitruppen zu Pferde und zu Fuß bewacht. Es ist auch verboten, sich auf den gegenüberliegenden Bürgersteigen aufzuhalten.

Die russischen Kriegsrüstungen.

London, 29. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die russische Mobilisierung beschränkt sich auf die militärischen Bezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirk stehen vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisation werden 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht. Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reserven für die Westgrenze zusammengezogen werden.

Skalmiercyce, 29. Juli. Jenseits der russischen Grenze herrscht die angestrengteste Tätigkeit der russischen Militärbehörde; außer dem von Lodz hier eingetroffenen Regiment ist soeben aus Warschau ein zweites Regiment hier ausgeladen worden. Die ganze Eisenbahnlinie an der Grenze hat militärische Besetzung erhalten, die sogenannte neutrale Grenze und die über sie führende Brücke ist gleichfalls von russischen Truppen besetzt. Eine Reihe von der Grenze ins Innere führende Telephonlinien sind von der Post den Militärbehörden übergeben worden. Der Verkehr über Skalmiercyce stockt beinahe vollständig. Viele der hier ansässigen Russen sind bereits über die Grenze geflüchtet. — Als Alexandrowo gelangen ähnliche Nachrichten hierher.

Politische Tagesschau.

Der bayerische Eisenbahnminister gegen den Streik von Beamten.

Zu heftig erregten Szenen kam es in der Dienstag-Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten bei Beratung des Eisenbahnetats, als der Verkehrsminister v. Seidlein auf die destruktiven Tendenzen des süddeutschen Eisenbahnerverbandes hinwies und dabei an die Mehrheit des Hauses mit folgenden Worten appellierte: Wollen wir die Herrschaft über das Personal und damit den Betrieb und das Wohl und Wehe des Vaterlandes einem Dr. Sueßheim und Roßhaupter überlassen? (Lebhafte Unruhe bei den Sozialdemokraten). Die Antwort darauf muß seitens aller deutschen Eisenbahnverwaltungen lauten: „Niemals!" (Lebh. Bravo im Zentrum, während zu gleicher Zeit auf Seiten der Sozialdemokraten ein großer Lärm entstand und der Minister mit Schimpfworten und Beleidigungen geradezu überhäuft wurde.) Der Präsident war machtlos. Der Minister stand während der ganzen Szene ruhig auf seinem Platze. Er betonte, daß die rechtliche Frage, ob dem Eisenbahnpersonal das Streikrecht gewährt werden könnte, ganz klar liege. Nach der Rechtslage finde diese Bestimmung auch auf das Straßenbahnpersonal Anwendung. So wichtige Betriebe, wie die Armee und die Verkehrsanstalten, dürften durch eine Massenarbeitseinstellung nicht lahmgelegt werden. (Lebhaftes Bravon im Zentrum, Unruhe bei den Sozialdemokraten.). Das ist, sagte er, der Standpunkt der Regierung und von diesem Standpunkt aus müssen wir das Streikrecht versagen und den süddeutschen Eisenbahnerverband bekämpfen. (Lebh. Bravo!) In einer persönlichen Bemerkung verteidigte sich der Abgeordnete Dr. Sueßheim gegen die Anwürfe des Ministers, indem er unter stürmischem Beifall der Sozialdemokraten schloß: Ein Minister Seidlein kann die Sozialdemokratie überhaupt nicht beleidigen.

Kämpfe der Italiener in Marokko.

Zwei unter dem Befehl des Generals Mambretti und des Obersten Martinelli stehende italienische Kolonnen schlugen durch gemeinsames Vorgehen am 27. Juli etwa tausend Rebellen, die in ausgezeichneter Stellung in der Zone von Kaulan sich verschanzt hatten, in die Flucht. Die Rebellen verloren 145 Tote und ließen außerdem eine große Menge Waffen und Munition im Stich. Auf Seiten der Italiener wurden ein Weißer und sieben Askaris getötet, ein Offizier und 27 Soldaten verwundet.

Schwere Verluste der Franzosen in Marokko.

Die Kolonne Gouraud hatte am 26. Juli, als sie ihre am 25. begonnene Bewegung im Inaquentale fortsetzte, mit den Marokkanern vom Stamme der Riata einen schweren Kampf zu bestehen, in dessen Verlaufe die Franzosen 56 Tote, darunter einen Hauptmann, verloren, 88 Franzosen wurden verwundet. Einzelheiten fehlen noch. In Rabat sind noch weitere Nachrichten von Zusammenstößen mit Marokkanern eingetroffen. Bei Gelmones griff der Feind eine Abeilung an, die einen Transport begleitete. Auf französischer Seite wurden ein Leutnant und sechs Mann getötet und fünf verwundet. Bei einem Ausmarsch der Kolonne Claudel machte der Feind am Umerrebbia einen Angriff und wurde nach heftigem Handgemenge zurückgeworfen. Auf französischer Seite wurden ein Unteroffizier und neun Mann verwundet.

Die mexikanischen Wirren.

Nach einer von dem persönlichen Vertreter Carbajals Jose Castellot in Washinaton eingegangenen Botschaft haben Carranza und Carbajal der Basis des Friedensabkommens zugestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli 1914.

— Der Kronprinz traf mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge von Zoppot kommend kurz nach 6 Uhr früh auf dem Bahnhof Charlottenburg ein und begab sich bei strömendem Regen im Automobil gegen 8 Uhr nach Potsdam, wo die Ankunft kurz vor 8,30 Uhr in Marmorpalais erfolgte.

— Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig sind heute Vormittag gegen 9 Uhr, von Gmunden kommend, in Blankenburg eingetroffen und haben im kleinen Schlosse Wohnung genommen. Der Erbprinz bleibt noch in Gmunden.

— Der hiesige russische Botschafter Swerbejew ist heute Morgen aus seinem Urlaub von seinen russischen Besitzungen zurückgekehrt.

— Dem Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe Schreiber ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste der Charakter eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Exzellenz und dem Präsidenten des königl. Eisenbahnamts Sarre in Berlin der Charakter eines Wirklichen Geheimen Oberbaurats mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen worden.

— Gegen die Wahl des freisinnigen Abgeordneten Wagner in Labiau-Wehlau wird von konservativer Seite ein Wahlprotest eingelegt werden.

— Eine Vorlage über die Schaffung von Baulastenbüchern wird dem Landtage im nächsten Winter unterbreitet werden. Mit Rücksicht darauf trägt die in Artikel 2 § 4 des Wohnungsgesetzentwurfs (Baupolizeiliche Vorschriften) getroffene Regelung, gegen die erhebliche Bedenken bestehen, nur provisorischen Charakter, nämlich für die kurze Zeit zwischen Inkrafttreten eines Wohnungsgesetzes und eines Gesetzes über die Baulastenbücher.

Helgoland, 29. Juli. Die in Berlin und anderen Orten verbreiteten Gerüchte, daß wegen der Kriegsgefahr in Helgoland keine Kurgäste mehr aufgenommen werden dürfen, sind, wie vom Bürgermeisteramt in Helgoland mitgeteilt wird, völlig unwahr.

Rückgang der Säuglingssterblichkeit.

Erfreulicherweise ist in Preußen dank der Fortschritte in der Medizin die Säualingssterblichkeit von Jahr zu Jahr gesunken und damit wenigstens ein gewisser Ausgleich des Geburtenrückganges gegeben. Von je 1000 Lebendgeborenen starben im ersten Lebensjahre innerhalb Preußens durchschnittlich:

1875—80	206,0,	eheliche	194,0,	uneheliche	353
1901—10	178,8,	„	168,7,	„	308
1911—12	166,8,	„	157,1,	„	278

Bei den unehelich Geborenen ist die Sterblichkeit aus naheliegenden Gründen noch immer recht beträchtlich, immerhin der Rückgang der Sterblichkeit stärker als bei den ehelich Geborenen. Innerhalb der preußischen Regierungsbezirke weist Aurich mit 99 von Tausend die geringste Säuglingssterblichkeit auf, es folgen Kassel und Wiesbaden mit je 103, Osnabrück mit 105, Koblenz mit 124, Hildesheim mit 129 vom Tausend. Die größte Säuglingssterblichkeit treffen wir in den Regierungsbezirken Breslau mit 214, Stralsund mit 209, Magdeburg mit 208, Liegnitz mit 206, Stettin mit 204, Danzig mit 203, Gumbinnen mit 201 und Merseburg mit 200 vom Tausend an. Von den Großstädten weisen die geringste Sterblichkeit der Säuglinge auf Wilmersdorf mit 95, Barmen mit 106, Wiesbaden mit 107, Frankfurt am Main mit 113, Kassel mit 117, Charlottenburg mit 134 vom Tausend der Lebendgeborenen. In Berlin bezifferte sich die Sterblichkeit auf 157, in Köln auf 192 und in Breslau auf 184 vom Tausend. In den drei größten preußischen Städten war also die Säuglingssterblichkeit erheblich größer als im Staatsdurchschnitt, hauptsächlich infolge der großen Zahlen unehelicher Geburten. Es darf zuversichtlich erwartet werden, daß es unserer medizinischen Wissenschaft im Verein mit den kräftig einsetzenden kommunalen Einrichtungen gelingen wird, die Kindersterblichkeit noch erheblich herabzumindern.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1913.

Infolge der Wirtschaftslage des vergangenen Jahres ist die Mitgliederentwickelung in allen Gewerkschaftsrichtungen ungünstig beeinflußt worden. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verzeichnen einen Mitgliederverlust von ca. 60 000, und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine geben einen Verlust von 2600 Mitgliedern an. Auch die christlichen Gewerkschaften haben im letzten Jahre ihren Mitgliederbestand nicht ganz behaupten können. Sie zählten im Jahresdurchschnitt 1913 insgesamt 342 785 Mitglieder gegen 344 687 im Durchschnitt des Vorjahres. Der Rückgang beträgt somit 1902 Mitglieder oder etwas mehr als 0,5 Prozent. Am Schlusse des Jahres 1913 wurden 341 735 Mitglieder gezählt gegenüber 350 930 am Jahresschluß vorher. Das entspricht einem Abgang von 9195 oder 2,6 Prozent. Von dem Mitgliederverlust sind in der Hauptsache einige der größeren Berufsverbände betroffen worden, während eine Reihe von Organisationen noch einen Mitgliederzuwachs aufweisen kann. Auf die einzelnen Verbände entfallen für das Berichtsjahr im Durchschnitt folgende Mitgliederziffern: Bergarbeiter: 66 652 (1912 76 988); Bauarbeiter: 43 529 (43 691); Metallarbeiter: 41 732 (42 644); Textilarbeiter: 38 772 (39 903); bayerische Eisenbahner: 27 990 (26 785); deutsche Eisenbahner: 23 579 (20 941); Holzarbeiter: 17 741 (17 280); Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter: 10 963; Keram- und Steinarbeiter: 8434 (7411); Heimarbeiterinnen: 8385 (8188); Tabakarbeiter: 6714 (7388); Lederarbeiter: 6169 (5756); Schneider: 5071 (4742); Gemeindearbeiter und Straßenbahner: 4261; württembergische Eisenbahner: 4112 (3886); Maler: 4359 (4514); Nahrungs- und Genußmittelindustriearbeiter: 3369 (2968); Gasthausangestellte: 3512 (2773); Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter: 3177; Gutenbergbund: 3389 (3239); Telegraphenarbeiter: 2878 (3302); Graphischer Zentralverband 2544 (1993); Militärhandwerker und Arbeiter: 2716; Krankenpfleger: 1798 (1620); Gärtner 939 (819). Weibliche Mitglieder hatten die christlichen Gewerkschaften im letzten Jahre 27 623. Ihre Zahl ist ebenfalls etwas zurückgegangen, sie betrug im Jahre vorher 28 008.

Ausland.

Rom 29. Juli. Anläßlich des Todestages König Humberts ist im Pantheon in Gegenwart des Königs, der Königinwitwe, des Ministerpräsidenten Salandra, der anderen Minister und der Behörden eine Messe zelebriert worden.

Paris, 29. Juli. Der Direktor des „Temps", Adrien Hebrard, ist heute in Paris gestorben.

Vom Balkan.

Das albanische Fürstenpaar ist von seiner Fahrt nach **Valona,** wo es begeistert empfangen wurde, nach Durazzo zurückgekehrt. Hier steht alles unter dem Eindruck der österreichischen Mobilmachung. Die dadurch bedingte Abreise der Freiwilligen schwächt die Verteidigung, doch hofft man auf ein Abflauen des Aufstandes, wenn die weitere Verproviantierung der Rebellen aus Serbien nicht mehr möglich ist. Das russische Kanonenboot „Terez" ist nachts in der Richtung nach Korfu ausgelaufen. Sämtliche Holländer reichten ihr Rücktrittsgesuch ein. Der rumänische Major Christescou entschuldigte sich wegen seines Verhaltens im vorgestrigen Kriegsrat, in dem er die Holländer ungeziemend angegriffen hat. Die Entscheidung über den Rücktritt hat sich der Fürst noch vorbehalten. Es handelt sich dabei um Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem holländischen Major Kraan und dem rumnäischen Major Christescou. Die rumänischen Freiwilligen scheinen die Holländer verdrängen zu wollen. Die neuen Verteidigungsanlagen für die Stadt sind beendet. Die Rebellen nahmen Gurfi ein, Alessio ist bedroht. Man befürchtet, daß auch die Miriditen und die Malissoren zur Verteidigung der Heimat von hier fortgehen. Dienstag sind etwa hundert Mann abgereist. Fast allnächtlich greifen schwache feindliche Abteilungen unsere Stellungen an. Die Aufständischen scheinen eine systematische Beunruhigung zu beabsichtigen.

Der albanische **Ministerpräsident Turkhan Pascha** ist von Wien nach Durazzo abgereist. **Mufid Bei** ist zum Gesandten in Rom ernannt worden.

König Konstantin von Griechenland begibt sich, wie die Agence Athen meldet, im Laufe dieser Woche an Bord eines Torpedobootszerstörers nach

Mudros, um den großen Seemanövern beizuwohnen.

Die künftige Besteuerung des Wertzuwachses in Preußen.

Nach dem Gesetze über die Reichswertzuwachssteuer vom 14. 2. 1911 erhielten vom Ertrage dieser Steuer das Reich 50 Prozent, die Bundesstaaten 10 Prozent — soweit nicht andere Bestimmungen vorlagen — und die Gemeinden und Gemeindeverbände, in deren Bereich das betreffende Grundstück lag, 40 Prozent; letztere waren berechtigt, Zuschläge zu dieser Steuer bis zu 100 Prozent zu erheben. Im Reichsgesetze über die Aenderungen im Finanzwesen vom 3. 7. 1913 hat das Reich auf seinen Anteil verzichtet und im § 1 ferner die Landesgesetzgebung zur freien Verfügung über das Reichsrecht hinsichtlich der Besteuerung des Wertzuwachses ermächtigt. Ferner sollen, wenn das Landrecht ortsstatutarische Vorschriften auf diesem Gebiete zuläßt, auch diese die freie Verfügung über die Regelung der Zuwachsbesteuerung haben. Der kürzlich dem preußischen Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Ausführungsgesetzes zu diesem § 1 des Gesetzes vom 3. 7. 1913 gewährt nun den Landkreisen, den Stadtgemeinden, den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und denjenigen, die schon vor dem 1. Januar 1911 eine Wertzuwachssteuer hatten, das Recht zum Erlaß von ortsstatutarischen Vorschriften (Steuerordnungen), durch welche die Wertzuwachssteuer auch abweichend von den Vorschriften des Reichsrechts und auf neuer Grundlage geregelt werden kann.

In der Kommission zur Beratung dieses Entwurfes waren die Ansichten darüber, ob es angebracht sei, den Kommunen eine so gut wie unumschränkte Vollmacht für die Neuregelung der Wertzuwachsbesteuerung einzuräumen, geteilt. Wohl muß man es für berechtigt halten, den Gemeinden diese Besteuerung zu ermöglichen in den Fällen, wo der Wertzuwachs ohne oder doch ohne nennenswerte Mitwirkung des betreffenden Grundbesitzers entstanden ist. Andererseits ist aber doch das Wohl des Einzelnen zu berücksichtigen und zu verhüten, daß die Gemeinden nicht willkürlich und schrankenlos von ihrem Steuerrecht Gebrauch machen und die Wertzuwachssteuer nicht zu einer Überlastung der Besitzenden, nicht zu einer Erdrosselung des gesunden Grundstücksumsatzes mißbrauchen. Die steuerliche Belastung des Grundbesitzes ist an sich schon sehr erheblich und die Tendenz der Gemeinden, „unpopuläre“ Steuern zu vermeiden und statt dessen lieber den Grundbesitz stärker heranzuziehen, immermehr steigend; daher betonte man auf konservativer Seite, daß es notwendig sei, dem Besteuerungsrecht der Gemeinden bestimmte Grenzen bei der Regelung der Zuwachssteuer zu setzen und für die Berechnung des Wertzuwachses Grundsätze festzulegen, die für die Gemeinden maßgebend sein müssen. Solche Grenzen und Grundsätze sind im Reichswertzuwachssteuergesetz bereits enthalten. Allerdings hat sich bei der Anwendung dieses Gesetzes gezeigt, daß es eine Anzahl unpraktischer und allzu harter Bestimmungen enthält; aber andererseits haben sich die Grundgedanken und viele Einzelbestimmungen durchaus bewährt und jedenfalls eine übermäßige Heranziehung des von der Steuer Betroffenen verhindert. Die Mehrheit der Kommission und mit ihr die konservative Partei hat sich demgemäß auf den Standpunkt gestellt, daß die Gemeinden an die grundsätzlichen Bestimmungen des Reichswertzuwachssteuergesetzes gebunden bleiben sollen, und hat dies Gesetz nur in einigen Punkten, die sich in der Praxis als ungerecht oder als unbrauchbar herausgestellt haben, geändert.

Bezüglich der Höhe der Wertzuwachssteuer war man der Ansicht, daß den Gemeinden ihr Steuerrecht in dem bisherigen Umfange gewahrt, eine Erweiterung aber nicht zugebilligt werden könne. Denn es muß doch im Auge behalten werden, daß der Reichsanteil fortgefallen ist, nicht, damit ihn nun die Gemeinden in ihre Steuerkassen lenkten, sondern weil das Reich eine ähnliche Besteuerungsart bereits durch das Besitzsteuergesetz eingeführt ein. Denn es liegt die Gefahr vor, daß die Gemeinden auf diese Weise die Aufhebung des Reichsanteils illusorisch machen würden, ein Vorgehen, das ihnen bereits bei der Beratung des Gesetzes von 1913 durch den freisinnigen Abgeordneten Waldstein angeraten wurde. Da auch das neue Kommunalabgabengesetz eine Milderung der steuerlichen Belastung des Grundbesitzes nicht bringen wird — man denke nur daran, daß die Grundbesitzer zu den Kosten von Veranstaltungen in zweifacher Weise (durch § 15 des Baufluchtliniengesetzes und durch den § 9 des Kommunalabgabengesetzes) herangezogen werden, durch die ihnen besondere wirtschaftliche Vorteile, d. h. Wertzuwachs entstehen, so ist mit Recht zu befürchten, daß eine unerträgliche Neu- und Doppelbelastung des Grundbesitzes erfolgen würde, der bereits vielfach schon an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist. Dieser Entwicklung muß also entgegen getreten werden, nicht nur im Interesse des einzelnen, sondern auch zum Wohle der Allgemeinheit.

.c

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Juli 1914.

— (Die unsichere Lage.) Gewisse Maßnahmen der Militärbehörden, wie sie in kritischen Zeiten getroffen zu werden pflegen, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden, wie z. B. die Sicherung der Eisenbahnbrücken und Vorbereitungen für eine möglicherweise erfolgende Mobilmachung, haben zu falschen Gerüchten Anlaß gegeben, indem sie als die Einleitung zum Kriege gedeutet werden. Die Bewachung der Brücke, die auch im vorigen Jahre einmal angeordnet wurde, ist vorderhand aber nur eine natürliche Vorsichtsmaßregel, die umso nötiger ist, als die Brücke der Grenze so nahe liegt. Soll doch heute schon, wie aus Stewken gemeldet wird, ein russischer Flieger über deutschem Gebiete erschienen sein, der, von Infanterie beschossen, schnell verschwand. Da ist Vorsicht selbstverständlich geboten. Auch die Zurüstungen beim Infanterie-Regiment Nr. 176 haben nur den Zweck, die volle Bereitschaft zu sichern für die Stunde der Entscheidung, und sind daher keineswegs schon als eine Mobilmachung aufzufassen. Die falschen Gerüchte haben leider die Folge gehabt, daß der Sturm auf die städtische und auch auf die Kreissparkasse eher zu- als abgenommen hat. In letzterer wurden gegen 150 Guthaben abgehoben, in der städtischen Sparkasse konnten die Inhaber nicht sämtlich bis 1 Uhr abgefertigt werden; in beiden Kassen gingen die Auszahlungen glatt vor sich. In der Kreissparkasse sind jedoch gleichzeitig auch größere Einzahlungen gemacht worden, da die Erkenntnis immer mehr Platz greift, daß in unruhigen Zeiten das Geld nirgends sicherer aufgehoben ist, als in der Sparkasse. Die Ungewißheit der Lage macht sich auch im Geschäftsleben, das sehr darunter leidet, fühlbar in Zahlungsstockungen; so ist z. B. von einem Geschäftsmann eine Nachnahme in Höhe von 2000 Mark nicht eingegangen, auf die sonst mit Sicherheit zu rechnen gewesen wäre. In Rußland scheint die Kriegsfurcht groß zu sein. Viele Familien der Grenzorte haben aus Angst vor den Preußen, von denen ihnen falsche Begriffe beigebracht werden, ihr Besitztum imstich gelassen und haben sich in das Innere Rußlands geflüchtet. Hierauf sind auch die zahlreichen Desertierungen russischer Soldaten zurückzuführen. Wie bei Eydtkuhnen eine Anzahl Kavalleristen in voller Ausrüstung über die Grenze gingen und entwaffnet wurden, so ist auch bei Thorn ein russischer Reiter, welcher desertiert war, aufgegriffen worden. Das Gerücht, daß ein russischer Fliegeroffizier gefangen genommen sei — das wohl durch das Erscheinen des russischen Fliegers über Stewken entstanden war — hat keine Bestätigung gefunden. Über militärische Maßnahmen Rußlands berichten Reisende, die aus Rußland hier eingetroffen, daß sie gestern bei Warschau große Militärtrupps beobachteten, welche nach Skierniwice in Marsch gesetzt wurden. Von Kiew her sollen weitere große Truppenmassen nach der österreichischen Grenze zu bewegt werden.

— (Der Handwerkerverein) feiert am Sonntag den 2. August im „Tivoli“ ein Sommerfest mit Konzert, Tanz usw.

— (Auf der Reise erkrankt und gestorben.) In der Nacht traf auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein Zug mit Rückwanderern, welche von Amerika über Holland nach Rußland reisten, ein. Die Reise soll sehr anstrengend gewesen sein, sodaß ein Kind unterwegs verstorben ist. Die Mutter trug es tot auf den Armen, als sie in Thorn ankam.

— (Ein Brand jenseits der Grenze.) Ein großes Feuer wütete vorgestern in dem russischen Dorfe Razionshek, etwa vier Kilometer von Ciechocinek entfernt. Eine große Anzahl Getreidestaken waren auf irgend eine Weise in Brand geraten und bedrohten den Ort. Die Feuerwehr von Alexandrowo, welche mittels einer Lokomotive und zwei Wagen schleunigst nach der Brandstelle gebracht war, konnte die Gefahr abwenden. Sieben Getreidehaufen sind verbrannt.

§ **Aus Russisch-Polen**, 29. Juli. (Gouvernement Lodz. Beisetzung in Lublin.) Es soll jetzt entschieden sein, daß ein Lodzer Gouvernement unter Einziehung des Kalischer Gouvernements errichtet wird. — Der Überführung der Leiche des Lubliner Bischofs Taczewski nach der Kathedrale wohnten die Bischöfe von Plozk, Sajny und Kielce, sowie der Gouverneur und Vizegouverneur bei.

Zu Bismarcks Todestag.

(30. Juli.)

Das deutsche Volk in weihevoller Trauer
Naht heut sich wieder deiner stillen Gruft,
Vergang'ner großer Zeit voll heil'ger Schauer
Gedenkend, die dein Sterbetag wachruft.
Lorbeergewinde bringt es dir und Blüten,
Dem Schöpfer deutscher Macht und Einigkeit,
Wie einst die Herzen dir entgegenglühten,
So huld'gen nun sie dir in Dankbarkeit!
Um dich, du Herrlicher in Kampf und Frieden,
Aufs neu durchs Land des Schmerzes Klage hallt,
Indes du schlummernd ruhst, weltabgeschieden,
Umrauscht, umraunt vom alten Sachsenwald.
Du, der des Reiches Schiff zum sichern Hafen
Gelenkt, Erhab'nes schuf mit Tat und Wort,
Sollst unvergessen, treubehütet schlafen!
In deutschen Herzen lebst du ewig fort!

Gertrud Eleonore Cogho.

Der Krieg und der Handel.

Zahlungsbereitschaft der österreichisch-ungarischen Banken. Die Banken der habsburgischen Doppelmonarchie beschlossen, Einlagen in jeder Höhe ohne vorherige Kündigung dem Einleger zurückzuzahlen. — Die Wiener Börse richtete an alle deutschen Börsen das Ersuchen, in den nächsten drei Tagen keine österreichischen Papiere handeln zu lassen, um Kursrückgänge dieser Papiere zu verhindern. Der Berliner sowie der Hamburger Börsenvorstand beschlossen, den Börsenverkehr nicht auszusetzen, da zu einer so einschneidenden Maßnahme kein Anlaß vorliege. Die Deutsche Reichsbank hat sich mit der Frage einer Zinsfußerhöhung bisher überhaupt noch nicht befaßt.

Die große allgemeine Unsicherheit kommt deutlich in dem allgemeinen Tiefstand der Kurse zum Ausdruck. Die Ungewißheit, ob Rußland in den Kampf zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eingreifen wird oder nicht, geben der Börse von Anfang an eine ungünstige Verfassung. Auf einen nie dagewesenen Tiefstand sanken Dienstag deutsche Reichsanleihen mit 72,75 Prozent; der niedrigste Kursstand war bisher 73,95 gewesen, normal sind 80 oder 90 Prozent. Die Berliner Großbanken haben am Mittwoch beim Börsenvorstand die Einstellung des Ultimo-Handels beantragt. Von der Festsetzung der amtlichen Ultimo-Anfangskurse ist Abstand genommen worden. Auch auf dem Produkten-Markt ist der offizielle Verkehr eingestellt. — Amtliche Bekanntmachung des Berliner Börsenvorstandes: Eine Notierung von Terminkursen in Wertpapieren findet bis auf weiteres nicht statt. Um die Abwickelung von laufenden Termingeschäften per Ultimo Juli zu ermöglichen, soll heute (Mittwoch) gleichzeitig mit der Feststellung der Kassakurse um 1½ Uhr, soweit möglich, eine Notierung der Terminkurse per Ultimo dieses Monats erfolgen.

Der Vorstand der Hamburger Fondsbörse hat beschlossen, den Terminhandel bis auf weiteres einzustellen und nur per Kassa abgeschlossene Geschäfte zu notieren. Ferner wird der Privatverkehr an der Abendbörse bis auf weiteres eingestellt. Die Zuckerbörse beschloß, mit Ausnahme der Notierungen für Juli und August die offiziellen Notierungen einzustellen.

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Börsenvorstandes in Frankfurt am Main wurde beschlossen, von einer Notierung der Ultimokurse Abstand zu nehmen. Dasselbe gilt auch für die Abendbörse.

In einer Konferenz der maßgebenden Banken und der Handelskammer in Amsterdam ist für Mittwoch die Schließung der Börse beschlossen worden.

Die Liquidation der französischen Renten in der Kulisse ist von Ende Juli auf Ende August verschoben worden. Sämtliche per Ende Juli abgeschlossenen Prämien sind abandonniert worden.

Infolge der andauernden Unsicherheit der politischen Lage und der Verflauung der Newyorker Börse am Dienstag war die Stimmung an der Pariser Börse am Mittwoch wieder ausgesprochen flau. Die Börse erlebte Szenen, wie sie selbst an dieser Stätte des Krakehls selten waren. Der Bankier Rosenberg hatte sich gerühmt, in der allgemeinen Börsenpanik gute Geschäfte gemacht zu haben. Das war das Zeichen zu einem entrüsteten Proteststurm. Die Stimmung wurde durch den Rosenberg-Zwischenfall so erregt, daß die Polizei das Geschäftshaus des Bankiers schützen mußte. Monsieur Rosenberg wurde nichtsdestoweniger mit gefüllten Mehlbüten beworfen.

Während der Börse kam es in Barcelona zu lärmenden Kundgebungen.

Die erste österreichische Sparkasse in Wien veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die Anzahl der Rückzahlungsparteien am Mittwoch 3500 betragen habe. Diese hätten 2½ Millionen Kronen zurückgezogen. Die Zahl der Einlageparteien habe 500 betragen mit einer Einlage von 1½ Millionen Kronen. Es habe den Anschein, als ob die Beruhigung des Publikums große Fortschritte gemacht hätte.

Die Wiener Börsenkammer faßte am Mittwoch den Beschluß, den Börsenverkehr bis auf weiteres einzustellen.

Die Petersburger Staatsbank hat den Diskont um ½ Prozent erhöht. — Am Mittwoch findet in Petersburg keine Börsenversammlung statt.

Auch auf den amerikanischen Handel hat der österreichisch-serbische Konflikt seinen Einfluß ausgeübt. Die Kriegserklärung Österreichs rief an der Newyorker Getreidebörse am Dienstag wilde Erregung hervor. Um ihre Verkaufsorders auszuführen, schrien die Broker mit der ganzen Macht ihrer Stimme und wurden immer mehr erregt. Die sich abspielenden Szenen werden lange Zeit in Erinnerung bleiben. Die ältesten Börsenmitglieder erklärten, daß sie derartige Aufregung an der Getreidebörse seit 1898 nicht mehr gesehen hätten. Damals wurden die Transaktionen des Joe Leiter Corners auf ungefähr 12 Millionen Bushels geschätzt. Die Preise stiegen nahezu um 10 Cents. — Am Kaffeemarkt verursachte die Nachricht von der Kriegserklärung einen Preissturz von 47 bis 48 Punkten. — Am Baumwollmarkt sanken die Preise um 35 bis 50 Punkte, was ebenfalls der Kriegserklärung zugeschrieben wird.

Der Chikagoer Weizenmarkt verkehrte Mittwoch durchweg in strammer Haltung. Als die offizielle Kriegserklärung Österreichs bekannt wurde, wurde der Markt fieberhaft erregt; später war die Preisgestaltung stark schwankend. — Die Haltung am Maismarkt war anfangs unregelmäßig. Infolge der Kriegserklärung setzte dann wie am Weizenmarkt eine kräftige Haussebewegung ein.

Mannigfaltiges.

(Lebensmüde Frauen.) Durch einen Schuß in die Schläfe tötete sich die 34jährige Ehefrau des Mechanikers Hermann B. in Groß-Lichterfelde. — Mit Lysol vergiftete sich aus Liebeskummer die 22jährige Anna A. aus Lankwitz. — Wegen eines Beinleidens verübte die 39jährige Witwe Frida K. aus Großlichterfelde Selbstmord.

(Ein Mädchenmörder verhaftet.) Der Mörder der 7jährigen Erna Landmann die vor einigen Tagen bei Grobsdorf in Sachsen ermordet aufgefunden wurde, ist bereits verhaftet worden. Es ist der 36jährige Hermann Dietz aus Meuselwitz. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt.

Neueste Nachrichten.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Keine Mobilmachung in Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Die Meldung, daß der Kaiser die Mobilmachung des Heeres und der Marine angeordnet habe, ist unwahr. — Der Kaiser hat gestern Nachmittag im Neuen Palais den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen Beim Reichskanzler fand heute Mittag eine Beratung des Staatsministeriums statt.

Die russischen Rüstungen.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, bestätigt auch die in den späten Abendstunden in den diplomatischen Kreisen sich kundgebende Auffassung, daß die russischen Rüstungen mit ausgesprochenem Zweck eine sehr ernste Lage schaffen.

Die Stimmung in Österreich.

Wien, 30. Juli. Der Gemeinderat trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Saal und Galerie waren dicht besetzt. Der Bürgermeister hielt eine wiederholt von stürmischen Zustimmungen unterbrochene Rede. Der Stadtrat Wiens bewilligte 100 000 Kronen für das österreichische Rote Kreuz.

Wien, 30. Juli. Nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzhauptstädten erreichten die Kundgebungen und patriotische Begeisterung heute ihren Höhepunkt. Überall wurden Hochrufe auf den Kaiser und das Heer und Zustimmungsrufe auf den Krieg ausgebracht. Die Offiziere waren Gegenstand stürmischer Kundgebungen.

Ein serbischer Missetäter nach Rußland entflohen.

Wien, 30. Juli. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: Am Montag traf hier mit der Bahn ein serbischer Offizier mit seiner Frau ein, der sich im Hotel als Major Bujakovic ausgab. Er reiste nach Odessa ab. Durch Personen, die ihn kennen und während seines Aufenthaltes in Saloniki ansprachen, ist unzweifelhaft festgestellt, daß der angebliche Major Bujakovic mit dem Major Tankovic identisch ist, dessen sofortige Verhaftung die österreichisch-ungarische Note von Serbien forderte und mit bezug auf den die serbische Regierung in ihrer Antwortnote erklärte, daß noch am Abend des Tages, an dem sie die Antwortnote zustellte, seine Verhaftung erfolgte.

Schließung der Budapester Börse.

Budapest, 30. Juli. In einer Plenarsitzung des Börsenrates wurde beschlossen, daß die Effektenbörse bis auf weiteres und die Warenbörse Donnerstags und Freitags geschlossen bleiben.

Die Lage und die Mächte.

London, 30. Juli. In Beantwortung einer Anfrage sagte Viscount Morley, er habe sehr wenig über den Ernst der Lage mitzuteilen. Ganz Europa sei wie aus einem Traum erwacht. Was den besten Weg betreffe, einen Krieg von den nicht unmittelbar betroffenen Gebieten abzuwenden, so seien alle anderen Länder hierüber in Unterhandlungen begriffen. Die Regierung werde ihre ernsten Bemühungen unablässig fortsetzen, da sie mit allen Komplikationen und Schwierigkeiten der europäischen Lage wohlvertraut sei. Sie werde nicht von ihren Anstrengungen ablassen, der Sache des internationalen Friedens zu dienen, und so eine ungeheure Katastrophe zu vermeiden.

London, 30. Juli. „Times“ betont, daß die Besprechungen zwischen Berlin und Petersburg fortgesetzt werden. Es ist offenes Geheimnis, daß Deutschland sein bestes tue, um den Draht zwischen der russischen und der österreichischen Hauptstadt wieder herzustellen.

Paris, 30. Juli. Ministerpräsident Viviani hatte gestern Abend 10 Uhr im Ministerium des Äußern eine Besprechung mit mehreren Kollegen. Darauf empfing Präsident Poincaré das Kabinett.

England mobilisiert nicht.

London, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß die Militärbehörde keine Maßregeln getroffen hätte, die den Charakter einer Mobilisierung haben. Die Befehle, die gegeben seien, seien lediglich Vorsichtsmaßregeln devensiven Charakters. Die Maßregeln in der Marine seien ebenfalls Vorsichtsmaßregeln. Es wäre keine Mobilisierung angeordnet.

Holland neutral.

Amsterdam, 30. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Erklärung, daß die Niederlande während des österreichisch-serbischen Konfliktes neutral bleiben.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	30. Juli	29. Juli
Österreichische Banknoten	79,50	82,—
Russische Banknoten per Kasse	—,—	210,25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	—,—	84,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	—,—	73,75
Preußische Konsols 3½ %	—,—	84,90
Preußische Konsols 3 %	—,—	73,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	94,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	—,—	86,80
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	—,—	92,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	—,—	82,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	—,—	77,20
Russische Staatsrente 4 %	—,—	85,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	—,—	82,70
Russische Staatsrente 4½ % von 1909	—,—	95,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	80,—	84,—
Hamb.-Amerika Paketf.-Aktien exkl. 10 %	203,—	111,—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	89,40	96,—
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12½ %	218,—	225,—
Diskont-Kommandit-Anteile	170,—	175,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	—,—	115,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	118,50	120,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	211,—	222,—
Aumetz Friede-Aktien	—,—	130,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	189,75	202,75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	—,—	108,—
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	—,—	138,70
Harpener Bergwerks-Aktien	150,—	158,40
Laurahütte-Aktien	120,—	128,—
Phönix Bergwerks-Aktien	204,—	215,80
Rheinstahl-Aktien	131,25	140,—
Weizen loko in Newyork	98,—	93½
„ Juli	223,—	206,75
„ September	217,50	202,—
„ Dezember	218,—	202,75
Roggen Juli	183,—	174,25
„ September	187,25	171,50
„ Dezember	188,50	172,50

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent.
Privatdiskont — Prozent.

Inanbetracht der außerordentlich politischen Ereignisse hatte der Börsenvorstand in Berlin beschlossen, den Terminhandel zu sistieren und Ultimokurse nur für Skontozwecke festzusetzen, soweit es möglich sei. Die Berliner Börse verlief gestern daher sehr ruhig, nur im Kassageschäft war der Verkehr lebhafter. Bei dem überwiegenden Angebot stellten sich sowohl die Kurse auf dem Anlagemarkt wie für Industriepapiere nicht unerheblich niedriger. Schluß und nach Schluß still.

Danzig, 29. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legelor 555 inländische, 299 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 154 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 29. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 52 inländische, 19 russ. Waggons, exkl. 7 Waggon Kleie und 6 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 17 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 758 mm.
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	30.	1,02	29.	1,03
	Zawichost	1.	1,22	30.	1,41
	Warschau	28.	0,96	27.	1,02
	Chwalowice	28.	1,62	27.	1,62
	Zakroczyn	30.	2,98	19.	2,10
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 5 Uhr starb plötzlich und unerwartet unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emma Himmel,

geb. Wende,

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittend, zeigt dies tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 29. Juli 1914

Anna Schwartz,
geb. Himmel.

Die Beerdigung findet Freitag den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Jakobs-Vorstadt, Schulsteg 3, aus statt.

Landwehr-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Stadtrat

Albert Kordes

tritt der Verein am Sonnabend den 1. August d. Js., vormittags 8¾ Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelmdenkmal an.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Albert Kordes

tritt der Verein **Sonnabend den 1. August**, vormittags 8½ Uhr, am Kriegerdenkmal an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Termin am 3. 8. 14, vorm. 9 Uhr, in der Kehle von Herzog Albrecht und Friedrich der Große betr. Verkauf von kief. Pfählen, Strauch und Draht wird aufgehoben.

Fortifikation.

Oeffentliche Versteigerung.

Am 30. d. Mts., 10 Uhr vorm., sollen

verschied. Lebensmittel

(Erbsen, Bohnen, Linsen, Kaffee usw.), welche durch Feuchtigkeit unbrauchbar geworden und nur noch zu Futterzwecken geeignet sind, öffentlich meistbietend gegen Bezahlung am Wagenhaus 2 auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn versteigert werden.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 1. August, vormittags 8½ Uhr, werde ich in Gostgau:

ca. 8 Morgen Gerste auf dem Halm

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelplatz der Käufer am Gasthause.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zurückgekehrt
Dr. Goldmann.

Mein

Tanzkursus

in Thorn, 30 Schüler des evang. Seminars, beginnt am **Sonnabend den 8. August** für Herren und Damen von ½7 bis ½10 Uhr im **Artushof.**

Weitere Anmeldungen seitens junger Mädchen täglich im „Thorner Hof".

Elise Funk.

Reh-Rücken, Keulen, Blätter,

empfiehlt billigst

Otto Jacubowski,
Elisabethstraße.

Redegewandte, junge Leute,

zum 1. für Thorn, Culmsee, Culm, Schönsee und Briesen werden gesucht. Nachweisbarer Verdienst monatlich 120—160 Mark. Auskunft und Muster gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken.

Angebote erbeten unter **J. M. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame, vom Ausland zurückgekehrt, erteilt gründl. **Nachhilfe im Englischen und Französischen.** Englische Konversation. Gefl. Angeb. u. **A. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen an

Thorn, 30. Juli 1914

Richard Kontowski u. Frau.

Restaurant, das mit **Konditorei** verbunden werden kann, wird zum 1. 10. zu pachten gesucht. Gefl. Anerbieten unter **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellengesuche

Suche für meinen Burschen, guter Pferdepfleger, nach dem Manöver passende

Stellung als Kutscher.

Angebote an
Hauptmann **Granier,** Thorn.

Stellenangebote

Lehrling

zu sofort oder später sucht

Hugo Claass.

Fleischerlehrling

gesucht. **A. Gednhn,** Brombergerstr. 58.

Tüchtiger, verheirateter Hausierkutscher

mit kleiner Kaution per sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Arbeitsburschen

stellt ein **Baugeschäft L. Bock.**

Ein Arbeitsbursche

verlangt **Pantoffelfabrik,** Bergstr. 38.

Kassiererin,

die bereits als solche tätig war, per sofort gesucht.

95 Pfg.-Bazar,
Elisabethstr. 6.

Tüchtige Verkäuferin,

etwas polnisch sprechend, sofort gesucht.

Max Gläser, Buchhandlung.

Plätterin

empfiehlt sich für Herrschaften nur für Rollwäsche

Anna Kanzek, Araberstr. 13, 2.

Ein tüchtiges Arbeitsmädchen

stellt sofort ein

Waschanstalt Frau Ochsenknecht,
Bäckerstraße 47, pt.

Ein Aufwartemädchen

wird von sofort verlangt

Gerberstraße 27, 1.

Aufwartemädchen

sofort gesucht Waldstr. 33, 2, l.

Aufwartemädchen

gesucht. Talstr. 28, 1.

Jüngeres Aufwartemädchen

kann sich zum Eintritt am 1. August sofort melden.

Waldstraße 27, 2 Tr., r.

Zu kaufen gesucht

Einen gebr., noch gut erhaltenen Rollwagen

sucht zu kaufen

S. Lippmann,
Strasburg Westpr.

Größ. Mengen saure Kochäpfel kauft

Gustav Weese, Thorn,
Honigkuchenfabrik,
Betriebskontor: Bachestr. 4.

Gebr. Doppelbüchse

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **„Doppelbüchse"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche ein gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unter **F. C. 405** an die Gesch. d. „Presse".

Zu verkaufen

Fortzugshalber sind 3 guterhaltene

Bettgestelle mit Matratze

zu verkaufen Gerberstr. 31, 3.

---

2 große Bogenlampen,

elektr., Marke „Excello", fast neu, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Einen starken

Ziehhund

verkauft **Sieg, Mocker,** Graudenzerstr. 105.

---

2 Leiterwagen

billig zu verkaufen.

Hugo Nachemstein, Graudenzerstr. 35.

Ferkel,

7 Wochen alt, hat abzugeben

P. Telke, Lindenstr. 39.

Eine junge, hochtr

Kuh,

in 8 Tagen kalbend, zu verkaufen.

Hubert, Gramtschen.

---

2 Wohnhäuser, 2 Morgen Land,

½ km vom Hauptbahnhof entfernt, todeshalber zu verkaufen. Zu erfragen bei

G. Krüger, Weinbergstraße 34.

Königl. Dom. Zaskotsch bei Hohenkirch Wpr.

hat abzugeben:

10 Stück fettes Mastvieh,
40 fette Schafe,
180 fette Lämmer,

sowie

15 hochtragende, beste, schwarz-weiße Färsen

aus seuchenfreiem Gebiert.

Ein pflastermüdes Pferd

steht billig zum Verkauf.

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Geld u. Hypotheken

Lehrer sucht

500 Mark

zu 5 % auf Schuldschein oder gegen Verpfändung von Lebensversicherungspolizen. Vierteljährliche Ratenrückzahlung. Angebote unter **„Edelsinn"** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote.

2 möb. Zimmer zu vermieten. Mellienstr. 118, p.

Einfach möbl. Zimmer

eventl. mit Pension zu vermieten **Wilhelmstr. 11, 2, r., am Stadtbhf.**

Ein gut möbl. Zimmer

mit sep. Eing. in herrschaftl. ruhig. Hause zu vermieten. Besicht. erb. **nur von 1½ bis 3 Uhr** Coppernikusstr. 5, 2.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension für 70 Mark monatl. vom 1. oder 15. 8. zu vermieten Baderstraße 28, pt.

Gut möbl. Zimmer

mit Beköstigung vom 1. August und

guter Mittagstisch

zu haben bei **Kowski,** Mauerstr 52, 1.

Möbl. Vorderzimmer

vom 1. 8. zu verm. Marienstr. 5, p.

2- und 3-Zimmerwohnungen

von sofort oder 1. 10. 14 zu vermieten.

Witwe E. Jablonski,
Thorn-Mocker, Bergstr. 22a, 1.

Am Sonntag den 2. August d. Js.

feiert der

Kriegerverein Leibitsch

beim Kameraden **Marquardt** sein diesjähriges

Sommerfest

bestehend in

Konzert, Belustigungen, Preisschießen, Preiskegeln und Tanz.

Eintritt pro Person 20 Pfg., Familien 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Telephon Nr. 360. Inh.: **Otto Gretzinger.** Telephon Nr. 360.

Ab Sonnabend den 1. August, täglich:

Größte und vornehmste internationale

Ringkampfkonkurrenz

um den großen Preis von 1000 Mark in bar.

Folgende erstklassige, internationale Berufsringer haben die bestimmte Zusage gegeben und werden an der Konkurrenz bis auf weiteres teilnehmen:

Otto Zorn, Meisterschaftsringer von **Charlottenburg.**
George Krawatzky, Meisterschaftsringer von **Russisch-Polen,** Sieger der **Europameisterschaft** Düsseldorf 1914.
Fritz Loewe, Meisterschaftsringer von **Schlesien.**
Georg Strenge, **Meisterringer der Welt.**
Kosak-Kosta Samukoff, Meisterschaftsringer von **Rußland.**
Carlos, Champion von **Portugal.**
Bruno Hackenschmidt, Mittelgewicht-**Weltmeister,** Rußland.
Emil Nitschke, Deutschland, Leichtgewicht-**Weltmeister.**
Thomson, **Neger,** Champion von **West-Indien.**
John Röppell, Danzig, Meisterschaftsringer von **Deutschland.**

Die Kämpfe werden streng nach dem **Reglement** des **internationalen Ringerbundes** zum Austrag gebracht und stehen dieselben unter der fachmännischen Leitung des Ringkampf-Arrangeurs **H. Suchodolski.** **Grobe Verstöße** und **Zuwiderhandlungen** gegen das Reglement werden mit **Disqualifikation** geahndet.

Vor den Ringkämpfen ein durchaus erstklassiges

Variété-Weltstadt-Programm.

Jede Nummer ein Sensationsschlager.

Trotz der enormen Spesen mäßige Preise.

An der Abendkasse: Sperrsitz **1,50** Mk., 1. Platz **1,00** Mk., 2. Platz **0,60** Mk. **Im Vorverkauf** in den Zigarrengeschäften von **Grosskopf,** Neustadt, **Krüger & Oberbeck, Glückmann-Kaliski,** Filiale Artushof, zu **ermäßigten Preisen:** Sperrsitz **1,30** Mk., 1. Platz **0,90** Mk., 2. Platz **0,50** Mk.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen und Ringkämpfe im Saale statt.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Beginn der Vorstellung 8¼ Uhr.

Nach der Vorstellung in den Restaurationsräumen (vollständig neu renoviert):

Bunte Künstler-Abende.

Cabarett.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Tivoli.

Freitag den 31. Juli: Kaffeekonzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Telegramm!

Fräulein Leutnant

kommt

am Sonnabend den 1. August zur Eröffnungs-Première

zur Aufführung in den

Odeon-Lichtspielen.

Delikate, neue Fettheringe

empfiehlt

Carl Matthes, Seglerstraße 26.

Kl. Bösendorf.

Zu dem am **Sonntag den 2. August** stattfindenden

Ball

ladet freundlichst ein

A. Gietz, Gastwirt.

Gesinde hat keinen Zutritt.

Schreibmaschinenarbeiten,

Thorn, Mellienstraße 61, 1.

Fr. Behrendt.

Nach gründlicher Renovierung sind im Vorderhause mittlere und im Hinterhause

kleine Wohnungen

von Stube und Küche von sofort, evtl. 1. Oktober zu vermieten

Kleine Marktstraße 4.

Brombergerstr. 60, 1, 5 Zimmerwohnung

Bad und reichl. Zubehör, zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen bei

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestr. 35.

Wilhelmstr. 11, 1. Etage

ist eine 3-zimmerige Wohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen beim Portier.

Eine 4-Zimmerwohnung

mit Balkon und Gas v. 1. 10. zu verm. Mellienstr. 70, zu erfr. 2 Tr., r.

Gerstenstr. 19 eine Wohnung

3. Etage, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Preis 320 Mark. Zu erfragen Gerstenstraße 6, pt.

2—3 Zimmer,

gr. Küche u. Zubeh. 3. Et. an ruh. Einw. f. 250—300 Mk. zu verm. Mellienstr. 89

Helle Speicherräume

1.—3. Etage

zum 1. Januar 1915 zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Lose

zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** à 1 Mk. Es finden vier Ziehungen und zwar am 3. und 4. Juli, am 18. und 19. August, am 15. und 16. September und am 16., 17., 19. und 20. Oktober statt. Die Lose nehmen an allen vier Ziehungen teil. 12 361 Gewinne im Gesamtwerte von 140,000 Mark,

zur **deutschen Luftfahrer-Lotterie,** 16 173 Gewinne im Gesamtwerte von 360 000 M., à 3 M. Es finden **3 Ziehungen** statt, die erste am 14. und 15. Juli, die zweite am 8. und 9. September, die dritte vom 28. bis 31. Dezember d. Js. Die Lose nehmen an allen drei Ziehungen teil,

zur Geldlotterie zu Gunsten des Bundes Jungdeutschland, Ziehung am 15. und 16. September 1914, Hauptgewinn: 60 000 Mk., à 3 Mk.,

zur **19. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 30 September bis 3. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100,000 M., à 3,30 M, Porto und Liste 30 Pfg. extra.

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

---

1 goldene Damenuhr

auf dem Wege von der Eisenbahnbrücke bis Stewken

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kl., br. Dackelwelpe

in der Bromberger Vorstadt **entlaufen.** Abzugeben **Pionier-Offizier-Kasino.**

Nr. 48 u. 63

der „Presse", Jahrgang 1914, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	31	1
August	—	—	—	—	—	7	8
	2	3	4	5	6	14	15
	9	10	11	12	13	21	22
	16	17	18	19	20	28	29
	23	24	25	26	27	—	—
	30	31	—	—	—	4	5
September	—	—	1	2	3	11	12
	6	7	8	9	10	18	19
	13	14	15	16	17	25	26
	20	21	22	23	24	—	—
	27	28	29	30	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 177. Thorn, Freitag den 31. Juli 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Schulden der preußischen Gemeinden.

Seit Jahr und Tag zerbrechen sich Finanz- u. Kommunalpolitiker die Köpfe, wie der ständig zunehmenden Geldnot der Gemeinden, namentlich auch der kleinen Städte, zu steuern sei. Auf den Städtetagen befaßt man sich mit dieser tiefeinschneidenden Frage, ohne bis jetzt ein wirksames Mittel gefunden zu haben. Die Aufgaben unserer Gemeinden, namentlich der größeren Städte, haben im letzten Jahrzehnt eine gewaltige Zunahme erfahren, und demgemäß sind die Ansprüche, die an den Geldsäckel der Kommunen gestellt werden, gestiegen. Aus allen Städten Preußens und Deutschlands überhaupt ertönen lebhafte Klagen über die unheimlich emporschnellenden Armenlasten. Den Lasten fehlt leider das Gegenstück: eine Erschließung neuer Einnahmequellen; deshalb sahen sich die Gemeinden genötigt, durch Anleihen sich das nötige Geld zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verschaffen. So geht Hand in Hand mit den steigenden Ausgaben eine zunehmende Schuldenlast.

In der Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Landesamts (54. Jahrgang, 1914.) veröffentlicht Dr. Oskar Tetzlaff eine ebenso sorgfältige wie interessante Arbeit über die Steuern und Schulden der Städte und größeren Landgemeinden Preußens im Rechnungsjahre 1912 und ihre Zuschläge zu den staatlich veranlagten direkten Steuern im Rechnungsjahre 1913. Die Darlegungen Tetzlaffs über die Entwicklung des Schuldenstandes der preußischen Städte und der mehr als 10 000 Einwohner zählenden Landgemeinden erstrecken sich auf den Zeitraum 1905 bis 1912 und ergeben folgendes Bild: Die langfristigen Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden sowie Restkaufgelder sämtlicher preußischer Städte sind von 2818,54 Mill. Mk. im Jahre 1905 auf 4842,79 Mill. Mk. im Jahre 1912 gestiegen, sie haben sich also in diesen sieben Jahren um mehr als 2 Milliarden Mk. oder um 71,82 Prozent vermehrt. Die durchschnittliche Jahreszunahme betrug 10,20 Prozent, die Jahre 1910-11 und 1911-12 sind mit 6,47 Prozent bezw. 6,84 Prozent unter dem Durchschnitt zurückgeblieben. Die Zunahme der Schuldenlast springt einem deutlicher in die Augen, wenn man sich diese Summen auf den Kopf der Bevölkerung ausrechnet; hierbei ergibt sich, daß die auf einen Einwohner entfallende Schuldenlast für die Gesamtheit der preußischen Städte 1905 erst 168,4 Mk. betrug, 1912 dagegen schon 246,6 Mk.; der Kopfbetrag ist also um 46,42 v. H. gestiegen; am niedrigsten war dieser Kopfbetrag in Berlin (21,42 Prozent), am höchsten in den Orten mit nicht mehr als 2000 Einwohnern (66,91). Schon im Jahre 1905 entfielen 79,13 v. H. sämtlicher langfristiger Schulden auf die Städte mit über 25 000 Einwohnern. 1912 betrug der entsprechende Anteil bereits 82,77 v. H., während der Bevölkerungsanteil dieser Städte 1912 nur 69,61 v. H. der städtischen Bevölkerung überhaupt ausmachte. Die einzelnen Landesteile sind natürlich in durch. aus ungleichmäßiger Weise an der Gesamtschuld beteiligt; in sämtlichen Landesteilen wiesen die Städteschulden Ende 1912 eine sehr beträchtliche Steigerung gegen den entsprechenden Stand von 1905 auf und zwar sowohl bezüglich ihrer absoluten als auch ihrer Kopfbeträge.

In den preußischen Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern, deren Zahl sich von 89 im Jahre 1905 auf 108 im Jahre 1912, also um 19 erhöht hat, sind die langfristigen Schulden von 1905—1912 von 136,16 auf 312,62 Mill. Mk. oder um 129,60 Prozent gestiegen, desgleichen ihr Kopfbetrag von 79,25 auf 138,49 Mk. oder um 74,75 Prozent. Die Steigerung ist hier also noch viel bedeutender als bei den Städten gewesen. Mehr als die Hälfte der langfristigen Anleiheschulden sämtlicher Städte bestand in Inhaberobligationen; es liefen davon am 31. März 1913 noch 2734,23 Mill. Mk. um, also 59,51 Prozent der noch zu tilgenden langfristigen Anleihe der preußischen Städte, hier ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, denn 1905 betrug der entspechende Anteil noch 61,47 Prozent. Die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern waren an den noch umlaufenden Städteobligationen am Ende 1905 mit 1337,44 Mill. Mk. oder 80,27 Prozent, am Schlusse des Rechnungsjahres 1912 mit 2345,84 Mill. Mk. oder 85,80 Prozent beteiligt. Um nicht weniger als 1068,03 Mill. Mk. oder 64,10 Prozent sind die städtischen Obligationsschulden von 1905—1912 gewachsen, am meisten in den Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern.

o.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub,** 29. Juli. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Franz Kurowski in Groß Pulkowo hat sein Grundstück für 56 500 Mark an den Landwirt Paul Becker aus Briesen verkauft.

e **Briesen,** 29. Juli. (Verschiedenes.) Geheimrat Nernst, der hier geborene bekannte Gelehrte, hat dem hiesigen Magistrat seinen Dank für die ihm zum 50. Geburtstage dargebrachten Glückwünsche ausgesprochen. — Bei dem gestern hier abgehaltenen Remontemarkt wurden von 19 vorgestellten Pferden 5 als Remonten angekauft, und zwar 2 von Gutsbesitzer Röhrich-Prussy, 2 von Ökonomierat Weissermel-Schlossau und 1 von Rittergutsbesitzer von Hennig-Kressau. Die Preise betrugen 1000—1150 Mark. — Bei dem Remontemarkt in Schönsee, der gestern Nachmittag stattfand, wurden 9 Pferde vorgestellt und 7 davon angekauft. — Auf dem Gute Bahrendorf geriet beim Roggeneinfahren eine von dem Arbeiter Johann Starszynski geführte Roggenfuhre in Brand. St. zog sich beim Löschen des Feuers so schwere Brandwunden zu, daß er dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden mußte.

Goßlershausen, 28. Juli. (Eine „Aussperrung" ganz besonderer Art) ist hier zustande gekommen. Die Thorner Brotfabrik beabsichtigt, hier eine Filiale zu eröffnen, und aus diesem Grunde haben die hiesigen Bäckermeister öffentlich bekannt gegeben, daß diejenigen ihrer Kunden, die künftig von auswärts Brot beziehen, von ihnen keine Backwaren mehr verabfolgt bekommen.

Dt. Eylau, 29. Juli. (Ein guter Fang.) Den bisher größten Fisch aus dem Geserichsee hat Herr Fischereipächter Weichert am Sonnabend gefangen. Es ist ein Wels im Gewicht von 82 Pfund.

Elbing, 29. Juli. (Unterschlagungen eines Schreibers.) Ein junger Schreiber, der im Baubureau der Kasernenneubauten beschäftigt war und der die Portokasse unter sich hatte, ist nach Unterschlagung von über 100 Mark Portogeldern verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft gebracht worden. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden unterschlagene Briefe, Zeichnungen, ganze Stöße unerledigter Bauakten vorgefunden. Der Schreiber hatte diese Briefe und sonstigen Gegenstände deshalb nicht abgesandt, weil er das hierfür bestimmte Portogeld für sich verbraucht hatte. Durch die Nichtabsendung dieser Bauakten und -Zeichnungen soll die rechtzeitige Fertigstellung der Kasernements in Frage gestellt sein. Die Zeichnungen können nun erst später genehmigt und die Arbeiten demgemäß auch erst später in Angriff genommen werden.

Danzig, 29. Juli. (Ein Fluggeschwader,) der Fliegerstation Graudenz angehörig, machte heute Vormittag einen Übungsflug von Graudenz nach Danzig. Neun Flugzeuge stiegen heute Morgen unter dem Kommando von Hauptmann Schmoeger in Graudenz auf. In kurzen Zwischenräumen landeten die großen Luftvögel in der Nähe der Luftschiffhalle des Prinzen Friedrich Sigismund auf dem großen Exerzierplatze. Die drei letzten Flugzeuge machten vorher noch einen Schleifenflug über Zoppot. Die Manöver wurden mit großer Sicherheit beendet. Der Rückflug nach Graudenz soll heute gegen Abend angetreten werden.

Zoppot, 29. Juli. (Die zweite Aufführung des „Freischütz") im Walde ging vor einem fast ausverkauftem „Hause" vor sich, das sich der abgerundeten Vorstellung erfreute. Durch keinerlei Tücken der Witterung gehindert, konnte die Aufführung den trefflichen, von uns bereits gewürdigten Eindruck des Sonntags nur vertiefen. Die Wolfsschlucht-Szenen waren von besonderer Wirkung..

Neumark, 28. Juli. (Eines reichen Kindersegens) kann sich der Ansiedler Gustav Graff in Tinnwalde erfreuen, der neuerdings von seiner Ehefrau mit Zwillingen, zwei munteren Mädchen, beschenkt wurde. Da aus dieser Ehe nun sieben Töchter in ununterbrochener Reihenfolge geboren und alle am Leben sind, hat der glückliche Vater die Kaiserin um Übernahme einer Patenstelle bei seiner jüngsten Tochter gebeten.

Allenstein, 29. Juli. (Wegen einer Sittendirne) haben hier sechs Polizeibeamte ihren Dienst aufgeben müssen. Hiermit hat es folgende Bewandtnis. Vor einigen Wochen sollte die Prostituierte M. Nikelowski wegen Sittenpolizeiübertretung zur Haft gebracht werden. Die damit beauftragten Polizeibeamten konnte die N. aber nicht erwischen, obgleich das Dämchen bei Tag und bei Nacht in verschiedenen Lokalen verkehrte und manchen Polizeibeamten dort antraf. Endlich ereilte die N. das Schicksal, und sie wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert. Damit sich Fräulein N. vermutlich bei ihrem Stilleben nicht langweile und auch nicht Selbstmordgedanken aushecken könne, statteten einige Polizeibeamte während ihres Nachtdienstes dem Fräulein N. abwechselnd Besuche ab. Als die N. später aus der Haft entlassen wurde, erzählte sie ihren Freundinnen davon. Schließlich kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Bürger und des Oberbürgermeisters. Dieser veranlaßte ein genaues Ermittelungsverfahren mit dem Erfolge, daß sechs Beamte den Polizeidienst aufgeben mußten und nun anderweit Stellung suchen.

Braunsberg, 28. Juli. (32 Stunden auf dem Haff getrieben.) Als dieser Tage der Schiffseigner Folchert aus Jungfer mit Torf als Ladung Rosenort verlassen hatte, brach auf der Mitte des Haffes infolge des Sturmes der Mast seiner Lomme kurz über Deck ab. Die Notsingnale wurden von zwei vorüberfahrenden Dampfern nicht wahrgenommen. Erst nach 32 Stunden schleppte, wie die „Erml. Ztg." berichtet, das zufällig in Pfahlbude anwesende Motorboot „Armin" aus Braunsberg, dessen Lenker von dem Unfall des Folchert benachrichtig worden war, das Schiff nach Pfahlbude ein. Die Besatzung (drei Mann) war noch wohlauf.

Bartenstein, 28. Juli. (Eine mächtige Windhose) hob auf dem Remontedepot Wendehnen bei Korschen das Dach einer Feldscheune ab und trug es fort. Danach hob sie das 73 Meter lange Dach des neuerbauten Remontestalles ab und trug es über hohe Bäume hinweg viele Meter weit auf das Dach einer neuen Scheune, alles zerbrechend und zerschmetternd. Zehn Meter lange Balken drangen durch das Dach durch. Einige erwachsene Mädchen wurden erfaßt und ehe ihnen recht zum Bewußtsein kam, wie ihnen geschah, über einen anderthalb Meter hohen Zaun hinweggetragen; sie erlitten einige Quetschungen, kamen im übrigen aber mit dem Schrecken davon. Das Getreide, über das die Windhose ihren Weg nahm, ist auf eine Breite von 10 Meter wie glatt gewalzt. An dem Widerstand der Scheunen brach sich die Windhose, immerhin hatte sie noch soviel Kraft, zwei Chausseebäumchen abzubrechen.

Pr. Eylau, 28. Juli. (An einem Trunk kalten Wassers) starb der Besitzer Johann Grunwald aus Papperten. Als er in stark erhitztem Zustande vom Felde zurückkehrte, trank er hastig kaltes Wasser, worauf er bald verschied.

Heilsberg, 28. Juli. (Erschossen) hat sich ein zurzeit in Wernegitten auf Besuch weilender Postassistent aus Königsberg. Als die Familie des Besitzers Sch. beim Mittagessen saß, schoß er sich in der Gartenlaube eine Kugel in den Mund und starb, ehe der Arzt eintraf. Schwermut soll der Grund zur Tat sein.

Gerdauen, 29. Juli. (Ein Mörder verhaftet.) Dem hiesigen Polizeiwachtmeister gelang es am Sonntag ,einen Russen zu verhaften, der vor etwa einem halben Jahre an der russischen Grenze eine Frau ermordet hat. Der Mörder stand schon seit einigen Monaten auf dem Gute Klein Gerdauen im Dienst und wurde durch Zufall entdeckt.

Wehlau, 28. Juli. (Ein großer Waldbrand) wütete in der Nähe des zur früheren Grafschaft Georgenberg gehörigen Vorwerks Bruch. Es fielen den Flammen etwa 100 Morgen mit Waldbäumen und Gestrüpp bestandenen Bruchlandes zum Opfer. Das Feuer sprang später auch auf die benachbarte königliche Oberförsterei Tapiau über. Infolge rechtzeitigen Eingreifens der Forstbeamten wurde es hier jedoch bald gelöscht.

Eydtkuhnen, 29. Juli. (Russische Rüstungen.) Längs der ganzen Grenze hat der Grenzverkehr auf

Budapest im Kriegszustand.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

Budapest, 29. Juli.

Die „Magyar Allam Vasatuk" alias „Königlich ungarische Staatsbahn" ist aus etwas anderem Holze geschnitzt als ihre k. k. österreichische Kollegin. Nicht nur, daß sie trotz des Kriegszustandes angenehme, breite und bequeme Waggons für den Zug nach Budapest stellte, sie konnte auch sofort einige weitere Wagen einschieben, als auf dem Wiener Ostbahnhof Platzmangel entstand. Und als dann in den durchweg für die erste Klasse bestimmten Kupees noch einige Plätze freiblieben, stopften die braven magyarischen Schaffner unter fröhlichen Scherzworten eine Anzahl schmucker blauer Jäger, brauner Honvedhusaren und rotkäppiger Infanteristen hinein, die, mit Fahrkarten für die dritte Klasse versehen, bescheiden auf den Personenzug gewartet hatten, der hinter unserem Expreßzug abgehen sollte. Auf diese Weise kamen die überraschten Krieger in den sonst fast nur von Exzellenzen und hohen und höchsten Vorgesetzten angefüllten Zug und langten einen halben Tag früher in Budapest an. — Vor der Abfahrt gab es auch noch eine kleine Sensation. Denn auf dem Nebengleise lief der von Popradfelka kommende Schnellzug ein, der den bisherigen österreichischen Gesandten in Belgrad Baron von Giesl an Bord hatte. Das war so eine rechte Hetz für die Wiener. Kaum daß der in seinem Äußern etwas an den Grafen Zeppelin erinnernde alte Herr den Wagen verlassen hatte, war er von der begeisterten Menge umringt und der Gegenstand rührendster Huldigungen. Schließlich mußten ihn ein Dutzend Geheimpolizisten förmlich aus dem Publikum herausreißen und in den Gepäckraum schleppen, da ja die Gefahr bestand, daß auch andere Elemente auf dem Bahnhof anwesend sein konnten. Dann dampfte unser Zug nach der ungarischen Landeshauptstadt ab. Im Speisewagen herrschte infolge der Mobilmachung bereits die Fleischnot. Ich hatte mir ein Filetstück bestellt und ich mußte das Fenster schließen lassen, damit es nicht davonflog. Dafür entschädigte etwas die wundervolle Aussicht auf die breit und mächtig dahinströmende Donau, deren Steilufer bereits dichten und schweren Traubenbehang aufwiesen. Und je weiter wir ins ungarische Land hineinkamen, desto gesegnetere Gefilde breiteten sich vor uns aus. Zu hohen Stapeln war das Getreide bereits aufgeschichtet, denn der ungarische Bauer verschmäht die Feldscheune. Der Kukurutz zeigte sich dicht vor der Reife und in unübersehbar großen Feldern. Gesegnetes Banat, wo der Boden noch die Schwärze und Schwere des Urschlammes hat und die Kulturen dem Bauern sozusagen in den Hals hineinwachsen. Doch auch hier der Jammer um die Leutenot. Und was soll jetzt werden, wo die Söhne des Landes sich auf den Stationen drängen, um rechtzeitig in ihre Garnisonen zu gelangen, und auch der Landsturm aufgeboten ist?

In Preßburg vermisse ich die Kapelle zerrissener, aber echter Zigeuner, die sonst immer jeden Expreßzug mit einem feurigen Czardas begrüßte und die aus dem Zuge geworfenen Kreuzerstücke der Wiener und Pester „Magnaten" einsammelte. Sie hat in diesen Tagen gewiß lohnendere Beschäftigung als musikalische Begleitung der Demonstrationsumzüge in der Stadt gefunden. — Als der Zug langsam aus der Bahnhofshalle zieht, lese ich tief unten ein Straßenschild „Lenau utza". Und es erinnert mich daran, welche glänzenden Kriegs- und Freiheitsliederdichter diesem durch Freiheitskriege blutgedüngten ungarischen Boden entwachsen sind. Aber auch daran, daß diese so freiheitsliebende Nation auf unserer Fahrtstrecke aus dem alten deutschen Preßburg „Pozsony", aus Wartberg „Sseniz", aus Neuhäusel „Ersekujvar" und aus Waitzen „Vaicz" gemacht hat und daß der schwäbische Bauer in Banat, obwohl er der zähe Kulturträger dieser Gegend ist, genau so unter der Unduldsamkeit der Magyaren leidet wie weiter drunten die Kroaten und Ruthenen. Sind da nicht die jetzigen Ereignisse in Berlin und die ganze Stellungnahme Reichsdeutschlands zu dem österreichisch-serbischen Konflikt, der ja doch auch der ungarisch-serbische Konflikt ist, feurige Kohlen auf das Haupt der Machthaber in Budapest?

Unter solchen Gedanken fuhren wir am Spätabend in die Landeshauptstadt ein. Das fröhliche lebenslustige Budapest verleugnet auch heute seinen Charakter nicht. Zu Tausenden singt und lärmt das Volk auf den Straßen. Und an der Spitze der Prozessionen, die sich trotz der Verhängung des teilweisen Belagerungszustandes immer wieder bilden, marschieren die Kapellen der hiesigen Regimenter. Sie müssen plein pouvoir haben, denn nicht nur, daß Begleitmannschaften mit hohen malerischen Windlichtern die Kapellen flankieren, singt und tanzt die Truppe zu ihren eigenen Weisen, ungarischen Weisen, die die Menge hypnotisieren und im Tanzschritt gehen heißen. Nach dem Kossuthlied, dem Rakoczi- und dem Radetzky-Marsch erklang auch die „Wacht am Rhein" und „Heil dir im Siegerkranz", die von den deutsch sprechenden Demonstranten mitgesungen wurden. Eine ungeheure Geschäftigkeit erfüllt die ganze Stadt. Durch ihre Lage ist sie der natürliche Mittelpunkt der kriegerischen Aktionen gegen den Nachbarstaat geworden, und wenn es sich bewahrheiten sollte, was man hier über die hervorragende Mitwirkung der ungarischen Regierung, vor allem des Grafen Tisza, an dem Ultimatum erzählt, so erscheint Budapest als der politische Mittelpunkt der Angelegenheit, deren militärische Austragung mit dem heutigen Dienstag ihren Anfang nimmt. Mehr als 40 000 Landsturmpflichtige sind bereits hier versammelt, und von Stunde zu Stunde wächst die Zahl der Truppen durch den Zuzug aus dem ganzen Lande. Dabei ist es von Interesse, daß auch die serbischen Bewohner des südlichen Banat, die vorzugsweise dem k. und k. Infanterie-Regiment Nr. 6 in Budapest angehören, begeistert herbeiströmen, obwohl sie die Sprache des Gegners sprechen und wie dieser der orthodoxen Kirche angehören. Es hat eben innerhalb 24 Stunden eine vollständige Umwälzung in Ungarn stattgefunden. Regierung und Opposition, die sich länger als ein Jahrzehnt hindurch in den Haaren lagen und bis aufs Blut bekämpften, haben plötzlich Frieden geschlossen, die von den Magyaren unterjochten Völkerschaften marschieren freudig mit ihnen in den Krieg, und als am gestrigen Abend der Chefredakteur des hiesigen sozialdemokratischen Zentralorgans „Nephsava" an einige tausend demonstrierende Arbeiter seine Ansprache damit begann, daß die ungarländische Sozialdemokratie sich in diesem Augenblick gemeinsam mit der Internationalen für den Weltfrieden einsetzen müsse, unterbrach man ihn mit Hochrufen auf den Krieg und Pereat-Rufen auf König Peter. Diese Einmütigkeit der Gesinnung hält die Massen auch von allen Ausschreitungen ab. So ist die Abreise Putniks ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen, und weder der serbische Generalkonsul noch ein mit Serbien in Verbindung stehender Privatmann bisher behelligt worden. Nur dem hiesigen „Hofzahnarzt Sr. Majestät des Königs von Serbien" hatte man gestern „vorübergebend" ein Wappen in den rotweißgrünen Farben Ungarns auf das prunkhafte Hausschild geklebt. Wenn man bedenkt, wie fanatisch die Ungarn früher manchmal gehaust haben, muß man an ihrer jetzigen Haltung aufrichtige Freude haben. Vor allem aber an ihrer absoluten Kriegsbegeisterung, für die Österreich nicht immer alle Garantien hatte. Denn inzwischen ist das 4. ungarische Korps, das die Avantgarde bilden wird, schon vollständig marschbereit. Vielfach sind die Leute sofort nach der Bekanntgabe des Ultimatums abgereist, ohne die Gestellungsorder abzuwarten, und haben nun Zeit, auch ein paar Tage die schöne Landeshauptstadt zu besichtigen. Denn schön, unsagbar schön ist Budapest, namentlich jetzt, wo ringsum die Rebenhügel auf eine gute Ernte schließen lassen, wo der breite Donaurücken zu allerlei Lustfahrten stromauf und stromab einladet, wo am Abend die elegante lebenslustige Aristokratie am hellerleuchteten Kai lustwandelt, von den gegenüberliegenden Höhen die alte und die neue Burg Ofen grüßt und über dem „Eingang zum Orient", den Budapest für die Völker des Westens bildet, die weiche und lockende Luft des Südens liegt. Aber schon flötet der Hotelportier dem Auto, und während ich zum Ostbahnhof sause, gibt mir die Volksmenge, die mit einer ungarischen Trikolore bewaffnet den Vaczi Körat (Waitzener Boulevard) herunterzieht, in einem unwiderstehlichen Rhythmus meine Marschroute: „Auf nach Belgrad! Einmarschieren! Eljen Tisza! Auf nach Belgrad!"

die letzten Nachrichten hin eine gewaltige Stockung erlitten. Namentlich erregt es Besorgnis, seitdem bekannt geworden ist, daß von den Grenzgarnisonen starke Infanterie-Abteilungen sowie eine Maschinengewehrabteilung nach Wirballen abgegangen sind und dort in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Quartier genommen haben.

Königsberg, 28. Juli. (Die sozialdemokratische Protestversammlung gegen den Krieg,) die für heute Abend einberufen war, hatte das eigenartige Schicksal, von dem Vertreter des Polizeipräsidenten, Regierungsrat Hartwig, unter Berufung auf § 10, II 17 des Allgemeinen Landrechts zunächst verboten zu werden, weil aus deren Abhaltung eine Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit befürchtet wurde. Auf telegraphische Beschwerde des Herrn Donalies beim Minister des Innern mußte dann die Untersagung der öffentlichen Versammlung wieder zurückgezogen werden.

Memel, 28. Juli. (Beim Baden ertrunken) ist in der See bei Sandkrug außerhalb des Herrenbades der Sattlergeselle Grigoleit, der zusammen mit einem Freunde um die Wette schwamm.

Bromberg, 29. Juli. (Ein Flugstützpunkt) wird jetzt auch in Bromberg errichtet, und zwar an der Chaussee nach Schubin. Der Militärfiskus hat dort ein 20 Morgen großes Gelände erworben, auf dem die Flughalle errichtet wird.

ob **Bromberg,** 29. Juli. (Todessturz aus dem Fenster.) Das 1½jährige Töchterchen des Hauswarts Sengebusch stürzte heute Nachmittag aus dem Bodenfenster des Hauses Wilhelmstraße 64 drei Stockwerke tief auf das Straßenpflaster herab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es wenige Minuten nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus starb. Das Kind war der Mutter, die auf dem Boden Wäsche aufhing, nachgeklettert, hatte aus dem geöffneten Bodenfenster auf die Straße hinabgesehen und war dabei heruntergefallen.

d **Strelno,** 29. Juli. (Unfall.) Von einer Anzahl Stiere überrannt wurde der Viehfütterer Valentin Gemza in Waldau. Hierbei wurde ihm durch den Stoß eines Stieres die Brust durchbohrt. Gemza ist lebensgefährlich verletzt.

f **Gnesen,** 29. Juli. (Besitzwechsel. Kriegsfurcht.) Lehrer Bauer hat das Bogackische Grundstück in der Vorwerkstraße für 22 000 Mark erworben. Töpfermeister Bogacki kaufte die Worbssche Gastwirtschaft in Winiary für 45 000 Mark. — Die hiesige Kreissparkasse hat an die „Ängstlichen" in den letzten zwei Tagen je 50 000 Mark ausgezahlt. Der Geschäftsgang bei den anderen Kassen ist jedoch normal.

§ **Posen,** 29. Juli. (Ansturm auf die Banken.) Eine polnische Bank hat im Laufe von zwei Tagen 300 000 Mark zurückzahlen müssen. Auch bei anderen polnischen Genossenschaften sind beträchtliche Summen zurückgefordert worden. Bei der Sparkasse hat der Ansturm etwas nachgelassen. Die großen deutschen Banken haben im allgemeinen nicht unter einem Run zu leiden gehabt.

Schwerin a. W., 28. Juli. (Verschwunden) sind seit Sonnabend Vormittag die beiden Barbierlehrlinge Wellnitz und Hampel. Dem Lehrherrn Siedler ist es völlig unklar, was die beiden veranlaßt haben mag, aus der Lehre zu entlaufen; sie sollen, wie erzählt wird, in der Nacht zum Sonntag in Kainsicht gewesen sein. Nachforschungen nach ihrem Verbleib sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Crone a. Br., 28. Juli. (Ertrunken) ist gestern beim Baden in der Brahe der 14jährige Sohn des Besitzers Szukalski aus Dzidno bei Monkowarsk. Der Knabe konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Die Führer der österreichisch-ungarischen Armee.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 31. Juli. 1913 Zusammenkunft Kaisers Wilhelm II. mit König Haakon von Norwegen zu Vangsnaes. 1910 † General Alexander von Spitz, ehemaliger Vorsitzer des deutschen Kriegerbundes. 1909 Zusammenkunft des Zarenpaares mit Präsident Fallières zu Cherbourg. 1905 Die Russen ergeben sich auf Sachalin den Japanern. — † Konstantin Bulle zu Bremen, bekannter Historienmaler. 1901 † Dr. Robert Bosse, ehemaliger preußischer Unterrichtsminister. — † von Szilagyi, Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses. 1866 † Franz Liszt, zu Bayreuth, berühmter Klaviervirtuose und Komponist. — Besetzung Nürnbergs durch preußische Truppen. 1818 * Heinrich Kiepert zu Berlin, berühmter Geograph und Kartograph. 1556 † Ignatz von Loyola zu Rom, der Stifter des Ordens der Jesuiten. 1498 Christoforo Colombo entdeckt St. Trinidad und damit Südamerika. 1472 Gründung der Universität München.

Thorn, 30. Juli 1914.

— (Vom Schießplatz.) Gestern früh haben die Fußartillerie-Regimenter Nr. 19 (Sachsen) und Nr. 1 (Königsberg) den Schießplatz verlassen und sind mit der Bahn in ihre Garnisonen befördert worden. Auch die 14er (Bromberg), die auf dem Schießplatze anwesend waren, um ihre diesjährige Schießübung abzuhalten, verließen gestern Nachmittag plötzlich den Schießplatz und kehrten nach Bromberg zurück.

— (Ordensverleihung.) Dem Eisenbahnstreckenarbeiter Genz in Jastrow ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Personalien bei der Post.) Der Oberpostinspektor Helbig in Danzig ist zum Postrat ernannt worden.

— (Zur Vervollständigung der Mobilmachungsausstattung.) über die Mobilmachungsausstattung sind in Ergänzung der Offiziersbekleidungsvorschrift und der Heeresordnung verschiedene bemerkenswerte Vorschriften erlassen worden. Danach hat jeder Offizier, Sanitätsoffizier und Veterinäroffizier für seine Mobilmachungsausstattung derart vorzusorgen, daß er nach der ausgesprochenen Mobilmachung sofort marschbereit ist. Unteroffiziere und Mannschaften sämtlicher Waffen, ausgenommen Feld- und Fußartillerie, sind nach den Vorschriften der Heeresforderung aufzufordern, ein etwa in ihrem Besitz befindliches brauchbares Doppelfernglas (mit Behältnis und Tragriemen) im Mobilmachungsfalle mitzubringen, wofür im Falle seiner Brauchbarkeit eine Abnutzungsentschädigung (12 Mark) vom Truppenteil gezahlt wird. Dasselbe soll geschehen bei Einberufung zu den Friedensübungen, wofür im Falle seiner Brauchbarkeit eine Abnutzungsentschädigung (3 Mark) vom Truppenteil gezahlt wird. Weiter sind die Mannschaften zu belehren, daß sie bei Einberufung bei Friedeisübungen und im Mobilmachungsfalle die ihnen während der aktiven Dienstzeit verabfolgten Schießbrillen mitzuführen haben.

— (Die Oberförsterstelle Marienwerder) im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Januar 1915 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 30. August d. Js. eingehen.

— (Der Post- und Güterverkehr nach Österreich.) Während der Eisenbahnverkehr nach Österreich und nach Ungarn infolge der Kriegswirren in der Nachbar-Monarchie gegenwärtig größeren Störungen unterworfen und der Güterverkehr zumteil gänzlich gesperrt ist, hat, wie der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband in Berlin mitteilt, der Postverkehr bisher geringe Störungen erfahren. Postpakete, Telegramme sowie Briefe können nach wie vor sowohl nach Österreich wie nach Ungarn aufgeliefert werden. Die Zustellung der Sendungen erfolgt allerdings, insbesondere nach Ungarn und Böhmen, mit einiger Verzögerung, namentlich treffen Telegramme infolge des starken Verkehrs mit bedeutenden, etwa vierstündigen Verspätungen am Bestimmungsorte ein. Hinsichtlich des Güterverkehrs macht der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband darauf aufmerksam, daß die Strecken Oderberg-Ruttka und Eger (Staatsbahn)-Pilsen, ausschließlich Pilsen-Ort, desgleichen die Strecke Eger (Buschtehrader Eisenbahn) bis Prag-Bubna vorläufig auch für den Güterverkehr noch frei sind. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den Verkehr unterhalb Zimony eingestellt. Interessenten erfahren Näheres über die Beförderungsverhältnisse durch die Geschäftsstelle des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, Berlin W, am Karlsbad 16.

— (Telegrammverkehr.) Es ist heute in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß Privattelegramme nicht mehr angenommen werden. Das Gerücht trifft nicht zu, wie uns das kaiserliche Postamt mitteilt. Privattelegramme werden angenommen, können allerdings erhebliche Verzögerungen erleiden. Für eilige Sachen empfiehlt sich die Aufgabe dringender Telegramme.

— (Zum besten deutscher Veteranen) gibt Herr Musikmeister Grüneberg mit der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 81 am Sonnabend Abend im Ziegeleipark ein Konzert, bei dem ausschließlich Kompositionen von Richard Wagner zu Gehör gebracht werden. Inanbetracht des wohltätigen Zweckes darf man einen recht guten Besuch des Konzertes, das abends 8 Uhr beginnt, wünschen.

— (Jugendsparkasse.) Wir lesen in der „Deutschen Handels-Wacht", dem Organ des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, von einer sehr bemerkenswerten Neuschöpfung dieses Verbandes. Er hat seiner schon seit Jahren mit außerordentlichem Erfolge arbeitenden Sparkasse eine besondere Jugendsparkasse angegliedert. Von jetzt an erhält jeder Lehrling bei seinem Eintritt ein Sparkassenbuch mit 1 Mark Grundkapital ausgehändigt, für das weitere Einlagen schon von 1 Mark an angenommen werden. Nach den Bestimmungen dieser Jugendkasse kann das Grundkapital nebst hierauf anwachsenden Zinsen erst abgehoben werden, wenn der Inhaber mindestens 100 Mark gespart hat und wenigstens ein Jahr ordentliches Mitglied des Verbandes gewesen ist. Andernfalls verfällt das vom Verbande gestiftete Grundkapital und dessen Zinsen dem Fürsorgeschatz für alte Handlungsgehilfen.

— (Ringkämpfe im Schützenhause.) Ab Sonnabend den 1. August beginnt im Schützenhause eine erstklassige Ringkampf-Konkurrenz, an der ein Teil der besten internationalen Vertreter des Ringkampfsportes teilnehmen wird. Man findet Namen darunter, die in der gesamten Sportwelt einen guten Ruf haben, wie den 250 Pfund schweren Meisterschaftsringer von Deutschland John Röppel, den Neger-Champion Thomson aus West-Indien, den hier bekannten Leichtgewicht-Weltmeister Emil Nitschke, den Portugiesen Don Carlos, den riesenstarken Kosak Kosta Samukoff, der wohl zu den stärksten Ringern gehört und den selbst der

Mit dem ersten Militärzug nach Semlin.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

Semlin, 29. Juli.

Zwischen Nacht und Morgen hat der Budapester Ostbahnhof sein Gesicht vollkommen verändert. Die weite Halle gleicht einem brausenden Meer. Zu Tausenden wogt eine überaus bunte Menschenwelle hin und her und an den Wänden bricht sich donnernd ein Stimmenchaos. Mehrere Züge stehen zur Abfahrt bereit, aber es verrinnt eine geraume Zeit, ehe sie in Bewegung kommen, denn sie sind gefüllt, — nein, vollgepreßt mit unruhigem Reisepublikum, das nach Wien und darüber hinaus möchte und das ja mit diesen letzten Zügen fort muß, weil vom Abend ab alle Strecken für die Militärtransporte freigehalten werden müssen. Auf der Strecke Budapest—Belgrad aber ist bereits gestern um Mitternacht der Verkehr eingestellt worden und zwar unmittelbar, nachdem der von Wien kommende und nach Konstantinopel bestimmte Orientexpreß in Budapest eingetroffen war. Die Passagiere mußten wohl oder übel hinaus und in Budapest übernachten, unter ihnen auch — ein kaum minder pikantes Ereignis als der Putnikzwischenfall — der englische Gesandte für Serbien, ein naher Verwandter Sir Edward Greys, der sehr erregt wurde und immer wieder betonte, daß er unbedingt nach Belgrad müsse. Erst heute Mittag konnte seine Weiterreise erfolgen, aber er mußte den Umweg über Bukarest machen und wird somit voraussichtlich erst in Belgrad eintreffen, wenn von der anderen Seite schon die Österreicher einmarschiert sind. — Also auf fröhliches Wiedersehen!

Auf dem Orientbahngleise steht heute der erste Militärzug, dazu bestimmt, die Offiziere und Mannschaften für Maria-Theresiapol, Peterwardein und Semlin dorthin zu befördern. Weil aber inzwischen der von Berlin am gestrigen Abend über Breslau-Oderberg-Galanta abgegangene fahrplanmäßige Konstantinopeler Zug eingelaufen ist, wird er an den unserigen angekoppelt und von den Offizieren und Mannschaften, die dicht gepfercht in den anderen Wagen gesessen hatten, im Sturm genommen. Zusammen mit dem Vertreter der „Daily Mail", mit dem ich noch erst vor sechs Wochen fröhlich im Hotel „Cecil" in London beim deutsch-englischen Journalistenbesuch zusammengesessen hatte, fand ich im Schlafwagen der internationalen Expreßgesellschaft Platz, der gar keine Passagiere aufwies, und beobachtete von hier aus das bunte Leben und Treiben in der Bahnhofshalle. In Abständen von kaum 10 Minuten liefen drüben auf den Ankunftsgleisen endlose Züge aus Mittel- und Südungarn ein, die, mit Laub und Blumen geschmückt, die Reservisten und Landwehrleute heranbrachten. Aus Güter- und Viehwagen zusammengekoppelt, die innen mit losen Bänken bestellt waren, brachte jeder dieser Züge ganze Kompagnien auf einmal in die Landeshauptstadt, wo alsbald die Einreihung und Equipierung der Mannschaften vor sich ging. Bunt genug sahen ja die braunen Pußtasöhne im Zivil aus. Neben den Handwerkern und Bauern, die den charakteristischen runden schwarzen Hut, schöne buntgestickte Sammetwesten und über ebensolchen Hosen weite schwarzseidene Frauenschürzen trugen, dominierten die zahllosen Hirten aller Art. Denn sie bilden ja in den weiten, öden Pußten Mittelungarns eine Kaste für sich. Auf der tiefsten Stufe steht der Schweinehirt, dann kommt der Hornviehhirt, dem die mit gewaltigen Hörnern ausgestatteten oft ganz prächtigen Büffelherden unterstehen, dann der Schafhirt und schließlich der Roßhirt, der, sofern er gleichzeitig auch ein kühner Czikos (Roßdieb) ist, den Stolz der Czarda (der einsamen Pußtaschenke) bildet.

Die überaus malerischen Trachten der verschiedenen Hirtenkategorien fesselten noch unsere Aufmerksamkeit, als der Stationschef das Zeichen zur Abfahrt gab. Es wurde ein überaus schwerer Abschied in all den Wagen nebenan. Freilich, die Offiziere und Mannschaften nahmen sich zusammen. Aber die armen Mütter, die Frauen, die Schwestern und die Bräute. Ach, wieviele Tränen sind nun doch geflossen trotz aller Standhaftigkeit und des guten Willens der eleganten Offiziersdamen, wie der armen Handwerker- und Arbeiterfrauen. Sie alle waren in diesem schwersten Augenblick ihres Lebens in der gleichen Verdammnis, und niemand konnte ihnen helfen. Zum erstenmale kam nach den begeisterungsvollen Vortagen der ganze Ernst der Situation zum Durchbruch. Aber schließlich, wie heißt es doch in dem schönen Liede von Fridericus Rex: Na adje denn Lowise, — wisch ab dein Gesicht, — eine jede Kugel — na, die trifft ja doch nicht! — Unter Heil- und Eljenrufen fuhren wir hinaus in den sonnigen Tag. Rechts und links der Eisenbahn grüßten und winkten Hunderte von Männern, Frauen und Kindern hoffnungsfroh und freudig dem ersten Militärtransport zu. Auch die Kohlenlader, die Arbeiter der Vorstadtfabriken, die Handlanger auf den Neubauten schwenkten die Mützen in der schwieligen Faust und schickten ihr begeistertes „Eljen" zum Zuge hinüber. Und noch weiter draußen, als wir in die fast 100 000 Quadratmeter große ungarische Tiefebene mit ihren weiten baumlosen Viehtriften und Heidestrecken eingetreten waren, gab es kaum eine Meierei, Vorwerk oder Czarda, von der aus nicht dem dahineilenden Zug ein freundlicher Gruß zuteil geworden wäre.

In Kiskörös, der ersten größeren Station, standen tausende von Landleuten in Erwartung der für Budapest bestimmten Transportzüge. Braune Zigeuner fiedelten, und die Flasche mit dem guten billigen Landwein kreiste. Aber auch hier Tränen in den Augen der am Perronzaun stehenden Frauen und Mädchen, und schon hier der Gendarmen- und Militärkordon um das Bahnhofsgebäude. Und je weiter wir kamen, desto düsterer die Stimmung. An allen Brückenübergängen stehen Posten mit geladenem Gewehr und aufgestecktem Bajonett und in Maria-Theresiapol, dem ungarischen Szabodka, die ganze Garnison in Bereitschaft, die ankommenden Kameraden zu empfangen. Auch hier steht wieder ein langer, langer Truppentransportzug, vollgefüllt mit Pußtasöhnen, die teilweise die Trittbretter und sogar die Waggondächer besetzt halten. Vergeblich mahnen die in ihrer neuen hellblauen Felduniform sehr fesch aussehenden Offiziere zur Vorsicht und schließlich läßt man die fröhlichen Burschen gewähren. Und immer weiter rollt unser Zug. Schon werden die Aufenthalte immer länger und das Abenddämmern bricht herein. Stiller und stiller wirds im Zuge. Hier und da schlummert, lang im Korridor oder droben im Gepäcknetz ausgestreckt, ein Müder, und träumt von künftigen Kämpfen und Siegen. Da plötzlich bremst der Zug mit einem furchtbaren Ruck und steht gleich darauf still. Was ist geschehen? Wir stehen unmittelbar vor einer Brücke und rote Lichter flammen auf, während der Helm eines Gendarmen sichtbar wird. Wir sind jetzt bereits inmitten einer serbischen Bevölkerung unter ungarischer Oberhoheit, und die Nervosität ist daher groß. Man wollte verdächtige Gestalten unter der Brücke gesehen haben und visitierte nunmehr erst gründlich, ehe man uns hinüberließ. Immerhin. Ich bin ein mutiger Mann, denn ich habe trotz der Wehrsteuer neun Kinder. Aber bei der Fahrt über diese verwünschte Brücke war mir doch nicht ganz geheuer. Noch einmal gabs dann, kurz vor Mitternacht, einen längeren Aufenthalt. Wir sind in der Doppelstadt Neusalz-Peterwardein, die sich zu beiden Ufern der in breites Sumpfland tretenden Donau aufbaut und zu deren

Russe Paddubny nicht zu besiegen vermochte, den Weltmeister Georg Strenge, welcher zurzeit der beste deutsche Favorit ist, den Polen Krawatzky, den Charlottenburger Zern, den Schlesier Fritz Loewe, den mächtigen Italiener Carpini und endlich den Deutsch-Russen Bruno Hackenschmidt, welcher unstreitig einer der weltberühmtesten Ringer ist. Das Arrangement und die fachmännische Leitung liegt, wie vor zwei Jahren, in den Händen des Managers H. Suchowolski, der verbürgt, daß eine einwandsfreie und dezente Durchführung der Kämpfe stattfindet. Den Ringkämpfen geht ein erstklassiges Varieteeprogramm voraus, das aus sieben Nummern besteht. Alles Nähere besagen die Anzeigen und Zettel.

— (Das Wetter im August) soll mutmaßlich mit großer Hitze und gewitterhaften Tagen beginnen; am 8. wird es regnerisch, um die Mitte trübe und vom 20. ab schön. Am 26., wo die Hundstage ihr Ende erreichen, beginnt unstetes Wetter bis gegen Schluß des Monats. — Der 100jährige Kalender faßt sich sehr summarisch dahin: Zuerst wieder heiß, nachher bis zum Schluß unstete Witterung.

— (Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren die Kriegsgerichtsräte Dr. Tschorn und Zorn abwechselnd als Verhandlungsleiter und als Anklagevertreter tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major von Kropff. Wegen Achtungsverletzung und Ungehorsams vor versammelter Mannschaft angeklagt war der Musketier Heinrich Kunz vom Infanterie-Regiment Nr. 61. Er hatte die Befehle des damaligen Gefreiten Köhn, der das Kommando bei einer Schießabteilung hatte, entweder garnicht oder nur nachlässig ausgeführt. Schließlich stellte er den Gefreiten noch zur Rede. Der Gerichtshof hält nur ein Zurredestellen eines Vorgesetzten für erwiesen und verurteilt den Angeklagten zu 22 Tagen Mittelarrest. — Wegen Einbruchdiebstahls hatte sich der Musketier Karl Osbahr vom Inf.-Regiment Nr. 61 zu verantworten, Nach seinem eigenen Geständnis hob er bei dem Schrank eines auf Urlaub befindlichen Kameraden die Türe aus und stahl ein Paar wollene Strümpfe. Da bei ihm Rückfall vorliegt, so hätte er Zuchthaus bekommen müssen. In Rücksicht auf die Geringfügigkeit des Objektes wurden ihm jedoch mildernde Umstände zugebilligt, sodaß er mit der Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes davonkam. — Unter dem Vorsitz des Oberstleutnants Brunnemann fand eine Verhandlung gegen den Hauptmann U. von der hiesigen Maschinengewehrabteilung wegen Kartelltragens statt. Das in Frage stehende Duell hat in Breslau stattgefunden. Da zur Beweisaufnahme die ganze Sache aufgerollt werden mußte, so stellte der Angeklagte den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit oder Nichtverlesung der Vorakten, da er sich schuldig bekenne. Der Verhandlungsleiter lehnte das letztere ab, da gerade aus den Akten hervorgehe, daß der Angeklagte sich große Mühe gegeben habe, das Duell zu verhindern, was ihn unter Umständen straffrei machen könne. Dagegen wurde dem Antrage auf Ausschluß der Öffentlichkeit, obwohl der Anklagevertreter ihn nicht befürwortete, stattgegeben. Die Verhandlung endete mit Vertagung, da neue Zeugen geladen werden sollen.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung hatten sich ferner wegen Verursachung ruhestörenden Lärms der Arbeiter Johann Koslowski aus Thorn, seine Ehefrau und sein Sohn Stanislaus zu verantworten. Letzterem war außerdem Körperverletzung in einer das Leben gefährdenden Weise, dem Erstangeklagten Bedrohung zur Last gelegt. Es war eine Trinkerfamilie, die auf der Anklagebank Platz genommen hatte. Das Familienoberhaupt hatte vor der Verhandlung bereits tüchtig dem Alkohol zugesprochen; seine Gattin hatte wohl ausnahmsweise vorher nicht getrunken; sie wurde öfter so schwach, daß die Verhandlung ausgesetzt werden mußte. Im Hause der Angeklagten sind wüste Szenen bis nach Mitternacht an der Tagesordnung. Die Frau konnte ihre zerschmetterte Nase als Beweis für die Behandlung, die sie vom Manne erfährt, ins Feld führen. Am 14. Juni verursachten die Angeklagten wieder einen so unausstehlichen Lärm, daß sich der Hausbesitzer Karl F. zum Einschreiten veranlaßt sah. Der Sohn, der vor kurzem gleichfalls betrunken nachhause gekommen war, nahm diese Störung des Familienidylls übel und warf den Hausbesitzer die Treppe hinunter. Der Erstangeklagte bedrohte ihn mit dem Verbrechen des Totschlages. Der Sohn St. wurde zu 1 Monat Gefängnis und 2 Tagen Haft, der Vater zu 2 Wochen Gefängnis und 2 Tagen Haft, die Ehefrau zu 2 Tagen Haft verurteilt. — Eine Anklage wegen Betruges hatte sich der Ansiedler Friedrich B. aus Plangenau zu gezogen. Als er unlängst vor der Strafkammer als Zeuge auftreten mußte, soll er dem Gerichtssekretär Kurland, der die Zeugengebühren festzusetzen hat, angegeben haben, er sei zur Station Wroblawken mit Fuhrwerk gekommen und werde auch abends wieder abgeholt werden. Er erhielt also die Gebühr für das Fuhrwerk. übelwollende Nachbarn brachten nun zur Anzeige, daß der Angeklagte sowohl hin zum Bahnhof als auch zurück zu Fuß gegangen sei. Der Angeklagte bestritt, dem Sekretär falsche Angaben gemacht zu haben. Da der Gerichtssekretär sich bei seiner umfassenden Tätigkeit natürlich der Einzelfälle nicht entsinnen kann, so kommt der Gerichtshof zu einem non liquet und spricht den Angeklagten frei. Doch wird ihm bedeutet, daß er den überhobenen Betrag zurückzuzahlen habe. — Wegen Diebstahls und Beilegung eines falschen Namens angeklagt war der Arbeiter Bernhard Kowalski aus Thorn. An einem Morgen in aller Frühe stahl er aus einem fremden Garten zwei Blumentöpfe. Als ihn bald darauf der Nachtwächter nach seinem Namen fragte, gab er an, Lewandowski zu heißen und bei dem Gärtner Engelhardt beschäftig tzu sein. Der geständige Angeklagte wird zu 2 Tagen Gefängnis und 1 Tag Haft verurteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein polnisches Gebetbuch, eine Knabenmütze, ein Kinderkragen, ein Ballschläger, eine Halskette, anscheinend Silber, mit Medaillon.

Ferner sind in den Straßenbahnwagen folgende Gegenstände liegen gelassen worden: zwei Schlüssel, zwei Stöcke, drei Damenschirme, ein Herrenschirm, zwei Gesangbücher, vier Pakete mit Stoff und anderen Dingen, eine Zeichnung, ein Blechkoffer, eine Hundeleine, ein kleines Kissen. Die Eigentümer können die Gegenstände im Elektrizitätswerk, Schulstraße, abholen.

Podgorz, 29. Juli. (Plötzlicher Tod.) Heute Vormittag wurde ein 30jähriger Mann auf der Station Weichseltal von einem Blutsturz befallen. Bei dem Kranken wurden ein Billett Hamburg—Insterburg und mehrere Briefe vorgefunden. Aus denselben geht hervor, daß er in Insterburg seine Verwandten besuchen wollte. Mit dem Zuge 241, der um ½11 Uhr in Thorn (Hauptbahnhof) eintrifft, wurde der Kranke hierher befördert. Der hinzugerufene Arzt Dr. Horst konnte nur den beeits eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde nach dem Thorner Krankenhause gebracht.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 30. Juli. (Der Kriegerverein Leibitsch) feiert am Sonntag den 2. August ein Sommerfest im Gartenlokale des Kameraden Marquardt mit Konzert, Belustigungen usw.

§ **Aus Russisch-Polen,** 29. Juli. (Die Stimmung.) Die erwerbstätigen Kreise sehen mit Sorge in die nächste Zukunft. Es läßt sich nicht verhehlen, daß militärische Dislokationen vorgenommen werden. Niemand weiß jedoch, in welchem Umfange es geschieht, denn die Presse muß auf das peinlichste vermeiden, auch nur einen Hinweis auf die Besorgnisse des Publikums zu bringen. Auch in den Gesprächen, die man auf der Straße, in den Familien oder Restaurants führt, muß große Zurückhaltung beobachtet werden. So herrscht eine Schwüle und Ungewißheit, die sich von Tag zu Tag steigert. Das geschäftliche Leben leidet naturgemäß darunter immer mehr. Vorerst wird freilich noch fleißig gekauft, es wird versandt nach allen Richtungen, denn die geschäftlichen Aussichten sind gerade jetzt gute. Da niemand den Petersburger Kriegstreibern traut und die sozialdemokratischen Kreise noch immer sehr erregt sind, da von der Grenze allerlei Gerüchte ins Land flattern, wird es erklärlich, daß die Spannung einen fast unerträglichen Grad erreicht hat.

Truppenverstärkung wir wiederum ein paar Wagen voll Offiziere und Mannschaften abgaben. Denn Peterwardein ist das „ungarische Gibraltar", eine starke Festung mit zirka 10 000 Mann Besatzung und von den Türkenkriegen her berühmt durch Prinz Eugens Sieg am 5. August 1716 über die unter dem Befehl des Großwesirs Kamurdschitsch hier kämpfenden Türkenscharen.

Wiederum ist fast die ganze Garnison am Bahnhof, von dem aus es nunmehr über die 430 Meter lange Donaubrücke hinüber zum anderen Ufer geht, Karlowitz zu, dessen berühmten „Ausbruch" in der „Schwarzen Katze" in Semlin ausgiebig zu studieren wir uns in diesem feierlichen Augenblick vornehmen. Noch weitere 60 Kilometer bis Semlin fahren wir durch serbisches Land, das die berühmte Pflaumengegend, die Fruschka Gora ist. Hier brennt man den edlen Schliwowitz, den Serbenschnaps, und wir fangen allmählich an, uns mit der undankbaren und schwierigen Aufgabe eines Kriegsberichterstatters in dieser Gegend zu versöhnen. Um 1 Uhr morgens endlich erreichen wir die letzte ungarische Stadt vor dem gegenüberliegenden Belgrad, die Grenzstadt Semlin, und erfahren, daß der Kriegszustand herrscht und daß, wie zu erwarten stand, der Weg über Belgrad nach dem Orient sowohl von ungarischer als auch von serbischer Seite gesperrt ist. Glücklicherweise erreiche ich noch eben den letzten, nach dem Norden abgehenden Transportzug, der auf inständiges Bitten diesen Brief mitnehmen wird. Was dann werden soll, wissen die Götter. Die k. k. Verwaltung weiß es jedenfalls nicht. Und nun hinein nach Zemun, wie die zu drei Viertel serbische Bevölkerung Semlin nennt. Man soll auf Cafehausstühlen ziemlich gut schlafen können. Pulver (Insektenpulver) und Blei (von Faber) habe ich ja bei mir. Also auf in den Kampf mit dem serbischen Ungeziefer!

Österreichisches und serbisches Militär.

Da die Bewaffnung und Ausrüstung in den modernen Armeen fast die gleiche ist. da besonders die Konstruktionen der Feuerwaffen sich nur in Nebensächlichkeiten unterscheiden, sind die Soldaten verschiedener Heere nur noch durch den Schnitt der Uniformen und unwesentliche äußere Abzeichen voneinander zu unterscheiden, namentlich, da fast in allen europäischen Heeren für den Kriegsfall eine hellgraue Uniform eingeführt ist, die nur durch Farbennuancen voneinander verschieden ist. Auf unsern Bildern sehen wir vier Offiziere und Mannschaften der österreichisch-ungarischen und der serbischen Armee; nur die Offiziere tragen besondere Uniformen während die Mannschaften eigentlich nur an der Kopfbedeckung kenntlich sind.

Für die Monate

August und September

kostet

Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt **„Die Welt im Bild"** und dem **„Ostmärkischen Land- und Hausfreund" durch die Post bezogen 1,35 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten** frei ins Haus **1,50 Mk.** und in den **Ausgabestellen 1,20 Mk.**

Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen kaiserl. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. **Anonyme Anfragen** können nicht beantwortet werden.)

„An Österreich." Es ist ja ganz nett, daß Sie Ihre warmen Gefühle für die verbündete Donaumonarchie in poetischen Worten zum Ausdruck bringen. Wenn Sie aber wünschen, daß alle Leser Ihr Gedicht „An Österreich" lesen und beim Lesen mitfühlen sollen, dann muß es schon noch ein wenig besser sein. Verlegenheitsverse, wie „Es führt dich deines Kaisers weise Hand zum Heile und nicht zum Schaden", dürfen nicht vorkommen, und etwas mehr Gedanken sind auch nötig. Nehmen Sie sich vorerst an Theodor Körner ein Beispiel und dann beginnen Sie noch einmal.

Mehrere Buchhalterinnen. Anonyme Anfragen können wir nicht beantworten.

Die wirtschaftlichen Folgen eines Weltkriegs.

Was Österreich-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat sich der österreichische Finanzminister im Reichsrat einmal ausgesprochen, indem er erklärte, man werde für jeden Mann der Armee täglich 10 Mk. gebrauchen, wobei die Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Kriege entstehenden Ausgaben nicht mitgerechnet sind. Ein Krieg von 6 Monaten Dauer, in dem 2 Millionen Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach dieser Schätzung 3 600 000 000 Mark verschlingen.

Von dieser heute so besonders aktuellen Feststellung geht der englische Finanzfachmann Edgar Crammond in einer interessanten Betrachtung über die Kosten eines Zukunftskrieges aus, die er in der Quarterly Review veröffentlicht hat. Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen haben. So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften während des deutsch-französischen Krieges auf 21 500 Offiziere und 702 000 andere Soldaten. An Geld hat Frankreich der Krieg 1 088 000 000 Mk. gekostet, während sich die Ausgaben Deutschlands für das Militär auf 1 550 000 000 Mk. beliefen. Die Verluste an Soldaten betrugen für Deutschland 6247 Offiziere und 123 400 Mannschaften. Der südafrikanische Krieg, der 31 Monate dauerte und England an Soldaten ungefähr 44 700 Mann kostete, hat nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes eine Geldsumme von 4 220 000 000 Mark verschlungen. Der 1½ Jahre dauernde russisch-japanische Krieg brachte Japan an Soldaten einen Verlust von 135 000 Mann; die direkten Kriegskosten betrugen für die japanische Regierung 4 060 000 000 Mk. Rußland hatte an verwundeten, getöteten und gefangenen Soldaten 350 000 Mann zu beklagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen mußten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mk. Nach den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die Deutschland in den ersten 6 Wochen nach Erklärung eines Krieges aufzubringen hätte, mit 2 450 000 000 Mk. angesetzt werden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Ausgaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künftigen Krieg während des ersten Vierteljahres nicht niedriger als mit 2 Milliarden Mk. beziffert werden können. Dazu kommen dann noch die Materialschäden, die ein Staat allein an seiner Wehrmacht erleiden kann.

Ganz ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zerstörung der Flotte angerichtet wird. Crammona berechnet die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner Flotte aufbringen müßte, auf etwa 2 Milliarden Mk. Zu den eigentlichen Kriegskosten treten dann noch als ein nicht minder wichtiger Faktor die ungeheuren Verluste, die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Handel und das Gesamtvermögen eines Landes bedeutet. Der Verfasser berechnet, daß die Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit nicht weniger als 10 Proz. angenommen werden muß. Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von 160 Milliarden Mk. würde sich also die Wertherabsetzung auf 16 Milliarden Mk. belaufen. Dazu käme noch die völlige Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und diesen Verlust müßte man mit etwa 2 Milliarden Mk. beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg durch das Stocken des Handels hervorgerufen werden würde, dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10 Milliarden angenommen werden. Es sind also ganz ungeheure Summen, die bei einem Weltkrieg auf dem Spiel stehen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 30. Juli 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: schön.

Weizen stramm, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 703—799 Gr. 180—216 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 212 Mk.
per September—Oktober 206 Mk. bez.
per November—Dezember 206 Mk. bez.

Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 726—744 Gr. 170—175 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 177 Mk.
per Juli 173—177 Mk. bez.
per September—Oktober 170—174 Mk. bez.
per Oktober—November 171—175 Mk. bez.
November—Dezember 171—175 Mk. bez.
per Januar—Februar 171—176 Mk. bez.

Gerste stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—674 Gr., 165—171 Mk. bez.

Hafer ohne Handel.

Raps und Winterraps per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 267½—270 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest.
Rendement 88% fr. Neufahrwasser —,— Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,45 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- 11,30—11,45 Mk. bez.
Roggen- 11,70—12,00 Mk. bez.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 31. Juli: wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer.

Zur Mobilmachung! Die politische Spannung in Europa hat in den letzten Tagen einen derartigen Grad erreicht, daß auch in Deutschland die Frage der Mobilmachung jeden Augenblick akut werden kann. Alle beteiligten Kreise rechnen bereits stark mit dieser Eventualität und treffen entsprechende Vorkehrungen. Die wichtigste derselben dürfte die materielle Sicherstellung der Angehörigen für den Fall des Todes im Kriege sein. Die einzige Möglichkeit hierfür bietet der Abschluß einer Lebensversicherung bei einer guten Gesellschaft, welche die Kriegsgefahr mit einschließt und deren Vermögen und Sicherheitsfonds die Gewähr dafür bietet, daß die Auszahlung der versicherten Summe auch dann erfolgt, wenn der Versicherte im Kriege oder an den Folgen eines Krieges stirbt. Dies ist der Fall bei der „Iduna", Lebensversicherungsgesellschaft zu Halle, die bekanntlich die Kriegsversicherung mit voller Garantie der Versicherungssumme ohne Extraprämie gewährt. Vergl. Anzeige im Inseratenteil

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. Js. können auf der Stadtbücherei in der Coppernikusstraße außer den dortigen Beständen auch Bücher aus den Büchereien des königlichen Gymnasiums, der Handelskammer und des Vereins deutscher Katholiken unentgeltlich durch jedermann entliehen werden.

Die Kataloge dieser Büchereien liegen in der Stadtbücherei aus.

Die Leihzeit beträgt für schöne Literatur 3 Wochen, für wissenschaftliche Werke 6 Wochen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschaffung der bestellten Bücher aus den einzelnen Büchereien einige Tage in Anspruch nimmt.

Thorn den 25. Juli 1914.

Der Verwaltungsrat der Stadtbücherei.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **14. und 15. August 1914** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 231. Lotterie sind noch

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Tanz-Unterricht

für Schüler des kath. Lehrer-Seminars Einige Damen werden noch aufgenommen. Anmeldungen in den Buchhandlungen von **Golembiewski** und **Stoinert.**

Balletmeister **Friedr. Held sen.**

Neue, fette schottische Heringe, sowie neue Matjesheringe

empfiehlt **Heymann Cohn,** Schillerstr 3

Stellenangebote

Tücht. Lokomotivführer,

bevorzugt Schlosser oder Schmied, Wochenlohn 40—45 Mk., sowie ein

Bauschmied

sofort gesucht. Meldungen **Damerius,** Unternehmer, **Thorn-Mocker,** Wiesenstraße 3a, oder Baustelle Ziegelwerke Gramtschen.

Tüchtige Rock- und Uniformschneider

sucht bei höchstem Lohn.

H. Kreibich, Baderstr. 24.

Malergehilfen, Malerlehrlinge, Glasergesellen, Glaserlehrlinge, Anstreicher und Arbeitsburschen

verlangt sofort

Otto Zakszewski,
Glaser- und Malermeister.

Zimmergesellen

für dauernde Beschäftigung sucht sofort

Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 10.

Zimmergesellen

stellt für **dauernde Beschäftigung** ein

Baugeschäft E. Hoffmann,
Lindenstraße 26.

Arbeiter

von sofort gesucht.

Otto Czolbe, Malermeister,
Mellienstr. 80.

Suche einen Kutscher

für mein Kohlengeschäft.

B. Stiller, Mocker.

Kräftigen

Arbeitsburschen,

nicht unter 18 Jahre alt, der mit Pferden vertraut ist, sucht von sofort

Paluchowski, Lindenstr. 58.

Geübte Plätterin

stellt für dauernd ein, auch einige Anfängerinnen.

Wäscherei „Frauenlob",
Friedrichstraße 7.

Lehrdamen

können sich melden bei

Anna Güssow.

Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preußischen Landesvereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.

Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914

im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15 997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

1	Gewinn zu	100 000	Mark
1	Gewinn zu	50 000	Mark
1	Gewinn zu	20 000	Mark
2	Gewinne zu	15 000	Mark
2	Gewinne zu	10 000	Mark
5	Gewinne zu	5000	Mark
10	Gewinne zu	1000	Mark
70	Gewinne zu	500	Mark
140	Gewinne zu	100	Mark
415	Gewinne zu	50	Mark
15 350	Gewinne zu	15	Mark
Zus. 15 997	Gewinne mit	560 000	Mark

Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf.,

zu beziehen durch

Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Yorkshire-Vollblutzucht

zu Friederikenhof bei Schönsee Westpr.

Höchstprämiierte Herde Graudenz 1909, Stammeber Ia, Preis D. L. G. Hamburg 1910. Importierte Stammeber aus höchstprämiierten Zuchten Englands.

Eber von 3 Monaten 60 Mk., Sauen 50 Mk., ältere Tiere auf Anfrage. Besichtigung der Herde, die unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer steht, erwünscht. Prospekt gratis.

M. Sperling.

Kriegsversicherung

Volle Garantie **ohne** Extraprämie.

Iduna zu Halle a. S.
Lebensversicherungsgesellschaft.

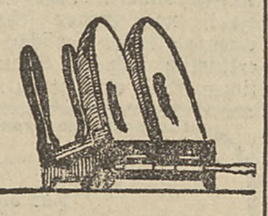
Vermögen: **140** Millionen Mark;
davon überschüssige Fonds (besondere Sicherheit)

20 Millionen Mark.

Vertrauensmänner an allen Plätzen.

Ich plätte nur mit Gas

weil es billig ist und bequem. Ansengen der Wäsche unmöglich, Wärme genau regulierbar.



Syphilitiker!

Aufsehen erregende Enthüllungen über 275 Todesfälle durch Anwendung des im Anfange so viel versprechenden Professor Ehrlichs Salvasan (Ehrlich-Hata 606) macht der bekannte Berliner Polizei-Arzt Dr. med. Dreuw. Wer sich näher hierüber orientieren will, verlange kostenlos ohne jede Verpflichtung hochinteressante Broschüre in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck durch **Dr. med. H. Seemann** G. m. b. H. in Sommerfeld (Lausitz). In der Broschüre finden Sie auch Beantwortung der Fragen: „Ist Syphilis in kürzester Frist ohne Rückfall, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung, ohne Quecksilber (Schmierkur), ohne sonstigen Gifte heilbar?" „Gibt es eine absolut unschädliche überall unauffällig durchführbare Kur?"

Wetterfester Anstrich für Fassaden,
Innen- und Aussenwände
Mineralfarbe (Kaltwasserfarbe).

„Silifix"

Besser und 5 mal billiger als Oelfarbe.
Graudenzer Dachpappenfabrik, Graudenz,
chemische Fabrik für Teerprodukte.
Man verlange Prospekt Nr. 450.

An den Sonnabenden der Monate Juli und August

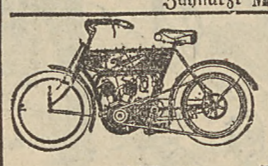
halten die unterzeichneten

sämtlichen Zahnärzte Thorns nur von 9 bis 1 Uhr Sprechstunden ab.

Die Nachmittagssprechstunden fallen an diesen Tagen aus.

Lokalverein Thorner Zahnärzte (e. V.)

Zahnarzt **Ambroszkiewicz.** Zahnarzt **Davitt.**
Zahnarzt **Iwicki.** Zahnarzt **von Janowski.** Zahnarzt **Meisel.**
Zahnarzt **Merres.** Zahnarzt **Schaefer.**



Wanderer-Fahrräder.

Höchste Vollendung. Ermäßigte Preise.
Hauptvertreter:
Walter Brust, Thorn, Friedrichstraße.

Himbeer- und Kirsch-Syrup

3/4 Liter-Flasche 1.00 Mark,
3/8 Liter-Flasche 0.55 Mark
empfiehlt

Carl Matthes,

Fernruf 8. — Seglerstr. 26.

Tüchtiger, selbständiger erster

Former und Gießer,

der **unbedingt sauberen, dichten, porenfreien** Guß herzustellen in der Lage ist, als **Vorarbeiter** für meine Eisengießerei bei hohem Lohn f. sof. gesucht.

H. Radtke, Hohensalza, Maschinenfabrik.

Zu verkaufen

Hausgrundstück

mit Garten und etwas Land krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 Dackel

(Hündin), echte Rasse, billig zu verkaufen Kasernenstr. 46.

---

1 Chaiselongue, 1 Spiegel, 1 Serviertisch, Portièren

billig zu verkaufen Fischerstr. 36, 2.

Bettgestelle mit Matratze und gepolstert zu verkaufen Parkstraße 31, 1.

Küchenmöbel und ein runder Sophatisch

sehr billig zu verk. Altstädt. Markt 12, 1.

---

600 Ztr. Roggenstroh

und größeren Posten

Roggenspreu,

diesjährige Ernte, billig abzugeben **Cowalsky,** Graudenzerstr. 125, Tel. 235.

Bretterschuppen,

25 m lang, 10 m breit, 2,75 m bezw. 3,25 m hoch, mit Holzfußboden vom Abbruch sofort zu verkaufen.

Baugeschäft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Guterhalt., 8 PS. Marshall-Lokomobile

ist preiswert zu verkaufen.

Rittergut Tillitz p. Ostichau,
Kr. Thorn.

Durch Todesfall meines Mannes und da ich selbst krank bin, muß ich mein

Ansiedelungs-Grundstück

mit vollem, totem und lebendem Inventar verkaufen. Es ist ca. 60 Morgen groß und guter Weizenboden. Meldungen erbeten an

Frau Wwe. Rapp, Neu Gostgau
bei Ostichau, Kreis Thorn.

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer

mit guter Pension zu vermieten.
Araberstr. 4, 1.

Möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang zu vermieten.
Araberstr. 3, 2, rechts.

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing., vom 1. 8. z. v. Pr. 15 Mk. Gerechtestr. 33, pt.

Gut möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang vom 1. 8. zu vermieten
Coppernikusstr. 23, 3.

Möbliertes Zimmer

mit guter Pens. z. verm. Gerstenstr. 9a.

Möbl., schöne Offizierswohnung

Ecke Neustädt. Markt und Gerechtestraße.

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing. von sof. zu vermieten Gerechtestr. 29.

---

2 möblierte Zimmer

von sogl. zu vermieten Baderstr. 26, 1.

Schöne, sonnige

3-Zimmer-Parterre-Wohnung,

Brombergerstraße, am Kurpark gelegen, mit Gas und elektr. Licht, Bade- und Mädchenzimmer und allem Zubehör, zum 1. 10. 14 zu vermieten. Näheres Vizewirt **Gail,** Brombergerstraße 108.

---

1. Etage,

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Wohnungen:

3 Zimmer nebst reichl. Zubehör, Mellienstr. 137,
3 Zimmer und Zubehör, Kasernenstr. 37,
2 Zimmer und Zubehör, Waldstr. 47,
zum 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Altstädt. Markt 5,
neben Artushof,
zwei
herrschaftliche
Wohnungen,
je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Markus Henius,
G. m. b. H.

Wohnung,

1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Löwen-Apotheke, Elisabethstr. 1.

5- und 6-Zimmer-wohnung

mit allem Zubehör, Burschengelaß und Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung, der Jetztzeit entsprechend vollständig renoviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

---

4 Zimmer, 2. Etg. und Zubeh., vom 1. 10. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

Baderstr. 20,

4 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, 2. Etage, per 1. 10. zu vermieten.

S. Wiener.

4-Zimmer-Wohnung

mit Gas versetzungshalber zu vermieten. Näheres **Hofstr. 3a** beim Portier.

Thorner Kurpark

am Schwanenteich im Ziegeleiwalde.

Jeden Dienstag und Freitag, morgens von 7 bis 8 Uhr,

spielt eine Militärkapelle

Zutritt für Nichtinhaber von Kurkarten 20 Pfg.

Der Magistrat.

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie **Blütchen, Mitesser** usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. zu haben bei:
Adolf Majer, Breitestr. 9,
Monopol-Drogerie, Breitestraße 28,
Hugo Claass, Seglerstraße 22,
in **Rehden:** Adler-Apotheke.

Großer Laden

mit 2 angrenzenden Zimmern vom 1. 10. eventl. früher zu vermieten.

T. Wisniewski, Bäckerstr. 35

Großer, modern ausgebauter Eckladen,

Bromberger Vorstadt, zu vermieten.
Näheres **Baugeschäft M. Bartel,**
Waldstr. 43.

Ein Laden

mit Wohnung, Lagerräumen, evtl. Pferdestall mit Remise vermietet
Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen

Großer Laden

baldigst zu vermieten.

K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Brombergerstraße 46
ist eine
6- oder 8-Zimmer-wohnung

mit großer Veranda, Garten, evtl. Pferdestall und Burschenstube, vom 1. Oktober zu vermieten.

Friedrich Hinz.

Wohnungen:

Schulstraße 15, 2. Etage, 8 Zimmer und Garten,
Bachestraße 17, hochpart. und 2. Etage, je 6 Zimmer, sämtlich der Neuzeit entsprechend eingerichtet,
vom 1. Okt. oder früher zu vermieten,
auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise

G. Soppart, Fischerstr. 59

Eine 5-Zimmer- und eine 3-Zimmerwohnung

nebst reichl. Zubehör billig zu vermieten Graudenzerstraße 95.

2-Zimmerwohn. mit Gas von sof. zu verm. Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr.

Kleine Wohnung,

Lindenstraße 40a, vom 1. 10. 14 an alleinstehende Person in besserem Hause zu vermieten. Zu erfragen dortselbst Hof bei **Bohnke.**

---

1 Wohnung,

5 Zimmer u. Zub., Gerberstr. 31, 3. Et., vom 1. Okt. zu verm. Preis 630 Mark.
A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.

Wohnung,

3. Etage, 4 Zimmer mit allem Zubehör, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 6.

Zu vermieten:
je eine
5, 6, 7-Zimmer-Wohnung,

beste Lage Bromberger Vorstadt, neuzeitlich eingerichtet, Pferdeställe vorhanden.

Baugeschäft M. Bartel,
Waldstraße 43.

---

2 große helle Zimmer

in der zweiten Etage, unmöbliert, per gleich oder später zu vermieten.
Neustädt. Markt 20.

Eine schöne

3-Zimmerwohnung

Wilhelmstr. 7, mit Gas und Zentralheizung, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier daselbst oder Schmiedebergstr. 1, part. bei **Fauslau.**

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Nr. 177. Thorn, Freitag den 31. Juli 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Polen und die internationale Lage.

Überblickt man die Äußerungen der polnischen Presse zu dem österreichisch-serbischen Konflikt und den Folgen, die daraus erwartet werden, so fällt zunächst auf, daß zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt wird. Zwar hebt jeder Artikel mehr oder minder ausführlich hervor, daß die Polen auf ihre Endziele nicht verzichten werden, doch ist die Parole allgemein, daß man eine abwartende Haltung einnehmen müsse. Die Sympathien für die Serben sind groß, doch wird zu loyaler Pflichterfüllung aufgefordert. Die russische „Orientierung" scheint aufgegeben zu sein, denn man muß den Artikeln entnehmen, daß in einem russisch-österreichischen Kriege die Polen zu Österreich stehen würden. Zunächst mögen einige polnische Blätter Galiziens zu Wort kommen:

Der **„Kurjer Lwowski" in Lemberg** führt aus: Graf Stefan Tisza will sich mit der südslawischen Bewegung auseinandersetzen. Daher benutzt er diese Gelegenheit und drückt Serbien an die Wand. Er wird es demütigen — oder zerschmettern. In dem einen und anderen Fall wird der Ungar seinen politischen Gewinn davontragen. Der Pole kann Gewehr bei Fuß stehen. Daher haben die Polen keinen Grund, für die Ungarn die Kastanien aus dem Feuer zu holen — wenn es sich nur um Serbien handeln sollte. Wenn sich aber aus dem ungarisch-serbischen Konflikt ein österreichisch-russischer entwickeln wird, werden sich die Polen mit ganzer Kraft **auf die Seite der Monarchie** stellen, die ihnen die nationale Entwicklung und Galizien die Autonomie gesichert hat. Wenn es wirklich zu dem erwarteten Kriege der beiden Welten kommen sollte, wird der Pole, eingedenk der ihm von dem Russen zugefügten Unbilden, jetzt den geeigneten Zeitpunkt zur Abrechnung suchen. Der Pole wird auf der ganzen Linie auf der Seite des Westens gegen das Barbarentum der Orthodoxie und des Zarentums sein.

Die **„Nowa Reforma" in Krakau** schreibt: Das Los Österreichs wird unser Land und derjenige Teil unserer Nation teilen, der ihm einverleibt ist. Die Polen werden ihre Pflicht erfüllen. Sie wissen, welche Ereignisse in die Wagschale fallen werden und welcher Anteil ihnen dabei zufallen wird. Ohne Illusionen, aber im Vertrauen auf ihre politische Reife und Überlegung werden sie zweifellos einen Standpunkt einnehmen, der einer Nation würdig ist, die ihren Wert schätzt, an ihre **Zukunft und geschichtliche Mission** glaubt. In unserem Leben nach der Teilung haben wir eine zu schwere Schule durchgemacht, als daß wir selbst in der verwickeltsten Lage die uns angemessene Rolle nicht herausfinden würden. Wir stehen vor einem geschichtlichen Augenblick mit der Ruhe eines Volkes, das **weiß, was es will** und erstrebt. Von der Entwicklung vielleicht nicht mehr sehr ferner Ereignisse wird es abhängen, auf welcher Linie sich unsere Bestrebungen entfalten werden, wohin unsere nationale Politik streben wird. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß sich in Wien die entscheidenden Kreise klar sein werden und nicht nur über die großen und schweren Pflichten, die uns obliegen werden, sondern auch über diejenigen Momente unserer nationalen Politik, die wir mit dem Geschick der österreichisch-ungarischen Politik verknüpft haben.

Der Posener **„Kurjer Poznanski"** meint, es handelt sich hier um den Kampf zweier Welten, von denen die eine, die deutsch-magyarische, die junge slawische Macht auf dem Balkan (Serbien) zu demütigen und zu zerschmettern suche. Die deutsche Politik habe den Polen niemals **Vorteile** gebracht und werde sie nicht bringen. **Daraus** folge, daß die Polen in **Österreich** bei loyaler Erfüllung ihrer Pflichten gegen die **Monarchie** bürgerliches Gleichgewicht bewahren und in verständiger Reserve verharren sollten, um nicht wieder für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, auch dürfte man das Gesamtbild der polnischen Frage nicht aus dem Auge lassen. Das dürfe man wenigstens von den **nationalen** Elementen fordern. In **Warschau** und im Weichselgebiet sei die Haltung der Gesellschaft **ruhig.** Man streite dort nur darüber, ob ein starkes oder geschwächtes Rußland den Polen Entgegenkommen zeigen werde.

„Wir im **preußischen** Teilgebiet sind nicht geneigt, den hiesigen Deutschen zu folgen und in ihre serben- und russenfeindlichen (?) Rufe einzustimmen. Der Begeisterung für den Dreibund stehen wir fern, denn wir wissen, daß derjenige, welcher in ihm die erste Geige spielt, **Berlin** ist, das bis vor nicht langer Zeit der ganzen polnischen Frage beherrscht hat, eine Abschwächung dieser ungünstigen Einflüsse in Petersburg aber sich kaum bemerkbar zu machen begann . . . Wir beschränken uns auf die Rolle von **Zuschauern,** die Augen und Ohren offen und Herzen und Hirn empfindlich haben."

Auffallend gemäßigt schreibt die **„Gazeta Grudzionska":** Sollte es zu einem Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Rußland kommen, in den sich Deutschland zweifellos einmischen würde, so würden für uns Polen schwere Zeiten eintreten, da sich dieser Krieg in den polnischen Ländern abspielen würde. Untere Nation interessiert sich also in hohem Maße für die weiteren Folgen des österreichisch-serbischen Krieges.

Die **„Gazeta Torunska" in Thorn** ist bedenklich gestimmt: Österreich will Serbien, einen slawischen Staat, demütigen und erdrosseln. Da sich die Slawen die Hände reichen und sich kein Unrecht zufügen lassen werden, ist ein nie dagewesener allgemeiner europäischer Krieg möglich und in Anbetracht des entschiedenen Auftretens von Österreich fast unvermeidlich.

Der **„Dziennik Kujawski" in Hohensalza** mahnt: Wir Polen müssen vor allem ruhig und nüchtern sehen. Die polnische Frage kann leicht in den Vordergrund treten, sobald die allgemeine europäische Abrechnung beginnen würde. Eine **selbständige Politik** können wir **uns nicht leisten;** wir bedürfen heute mehr denn je des kaltblütigen Verstandes. Weniger erfreulich ist daher auch die Nachricht, daß in Lemberg russenfeindliche Kundgebungen unter den von einer österreichischen Kapelle gespielten Klängen des „Noch ist Polen nicht verloren" stattgefunden haben. Wir müssen heute selbst sein und daran denken, daß nicht von russischen oder österreichischen Sympathien, sondern von uns selbst, von unserem politischen Verstande unsere Zukunft abhängt, deren neue Periode vielleicht jetzt beginnt.

o.

16. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Mannheim, 29. Juli.

Der heutige zweite und letzte Verhandlungstag des 16. Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Syndikus Hanke von der Handwerkskammer Hamburg über

die Regelung der gewerberechtlichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker.

Seine Ausführungen gipfelten in folgendem Antrag:

1. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hält eine Lösung der Frage der Frau im Handwerk im Sinne der Beschlüsse der Kammertage zu Nürnberg und Königsberg und im Sinne des Ministerialerlasses des preußischen Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. Juli 1911 für dringend erforderlich und empfiehlt daher allen Handwerks- und Gewerbekammern nachdrücklichst, die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die weiblichen Handwerksberufe in Anwendung zu bringen. Insbesondere sind die Verhältnisse der Damenschneiderei, der Putzmacherinnen und der Friseusen von allen Kammern auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu regeln.

2. Um eine möglichst einheitliche Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen für die Frau im Handwerk bei allen Kammern zu ermöglichen, empfiehlt der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zu Mannheim den Handwerks- und Gewerbekammern für die Damenschneiderinnen einheitlich eine dreijährige und für die Putzmacherinnen und Friseusen einheitlich eine Mindestlehrzeit von zwei Jahren festzusetzen.

3. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag empfiehlt weiter den einzelnen Handwerkskammern, eine Festsetzung der Höchstzahl der Lehrlinge auf Grund des § 130 G.-O. noch nicht vorzunehmen, da die Verhältnisse bei diesen weiblichen Berufen noch nicht genügend geklärt sind. Statt dessen dürfte es sich empfehlen, daß alle Handwerks- und Gewerbekammern auf Grund des § 128 G.-O. gegen die leider noch bei den weiblichen Berufen in größerem Maße vorhandene Lehrlingszüchterei energisch vorgehen.

4. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag beschließt den Handwerks- und Gewerbekammern zu empfehlen, möglichst auch bei der Ausbildung der weiblichen Lehrlinge an der Meisterlehre als der empfehlenswertesten und ordnungsmäßigsten Ausbildung des jungen Nachwuchses festzuhalten. Sollen auf Grund des § 219 Abs. 5 G.-O. Kurse an Fachschulen anerkannt werden, so darf dies nur bei solchen Fachschulen der Fall sein, die entweder staatlich oder vom Staate anerkannt sind. Es muß entweder vor oder nach dem Schulbesuch eine praktische Lehrzeit in einem Werkstattbetriebe bis zu einem Drittel der Lehrzeit stattfinden. Bei Neueinrichtung und bei weiterer Anerkennung solcher Unterrichtsanstalten ist eine gutachtliche Anhörung der Handwerks- und Gewerbekammern zur Prüfung der Bedürfnisfrage erforderlich.

5. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag empfiehlt ferner den Handwerks- und Gewerbekammern zu bestimmen, daß für solche junge Mädchen, die sich in einem weiblichen Handwerk einige Kenntnisse für ihren eigenen Bedarf aneignen wollen (sogenannte Hausbedarflehrmädchen), nur eine Beschäftigungsdauer bis zu sechs Monaten zugelassen wird. Solche Hausbedarfslehrmädchen sind durch Lehranzeigen bei den Kammern anzumelden. Diese Anzeigen sind lediglich als Kontrollmaßregeln anzusehen. — Den Sonderverhältnissen des Friseurgewerbes ist in der Weise entgegenzukommen, daß hier nicht eine Tätigkeit bis zu sechs Monaten, sondern bis zu vier Wochen als Ausbildungszeit anerkannt wird.

6. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag empfiehlt schließlich den Handwerks- und Gewerbekammern, bei den Landeszentralbehörden nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß „Zuschneidekurse", „Zuschneideakademien", „Friseur-Akademien" und viele andere gewerbliche Privatschulen zu den gewerblichen Unterrichtsanstalten zu rechnen und die Inhaber dieser Unterrichtsanstalten einer Konzession zu unterwerfen sind, die im Sinne der Beschlüsse des Würzburger Kammertages seitens der einzelnen Bundesregierungen zu regeln sein dürfte."

Schuckert (Hamburg) wendet sich gegen die **Festsetzung der Lehrzeit von zwei Jahren für die Friseusen;** die Lehrzeit müsse mindestens solange währen, wie die der männlichen Lehrlinge. Ein junger Mann würde mit 23 bis 26 Jahren erst fertig, ein Mädchen sollte es mit 17 schon sein. Redner verlangt eine Lehrzeit von drei Jahren auch für die weiblichen Lehrlinge. Weiter wendet er sich gegen den Absatz 2 der Ziffer 5 des Antrages und bittet den Absatz aus sozialen und moralischen Gründen zu streichen. Gerade die für den Hausgebrauch ausgebildeten Mädchen bilden die Schmutzkonkurrenz, die vielfach für einen Hungerlohn arbeitet und nicht selten der Prostitution in die Arme getrieben wird. — Kammervorsitzer Herzog sprach für das Putzmachergewerbe. Er bat in der Ausbildungszeit der weiblichen und männlichen Lehrlinge keinen Unterschied zu machen. — Figger (Köln) verlangt Maßregeln dagegen, daß nicht ein Lehrling auslernen kann, ohne die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt zu haben. Die für den Hausgebrauch Ausgebildeten sollen nur mit eigenem Material und für den eigenen Bedarf arbeiten dürfen. — Kammervorsitzer Zimmermann wünscht die praktische Lehrzeit auf zwei Drittel der Gesamtlehrzeit ausgedehnt.

Der Antrag der Gewerbekammer Hamburg wurde mit der von Figger (Köln) gewünschten Ergänzungen angenommen.

Auf Antrag von Epp (Stettin) werden die Themata „Die Bildungseinrichtungen der Handwerks- und Gewerbekammern" und „Die Bekämpfung der Schwindelfirmen" von der Tagesordnung abgesetzt.

Sodann hielt der stellvertretende Vorsitzer der Handwerkskammer Dresden Unrath einen Vortrag über die Ausstellung **„Das Deutsche Handwerk Dresden 1915".** Der von dem Referenten hierzu vorgelegte Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. — Nach einer Auseinandersetzung über die gesetzliche Regelung verschiedener Angelegenheiten hielt der Vorsitzer Herrenhausmitglied Obermeister Plate (Hannover) die **Schlußansprache,** die in ein Hoch auf das deutsche Handwerk ausklang. — Damit hatte der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag sein Ende erreicht.

Die Hypothekennot in der Ostmark.

Dem preußischen Staatsministerium ist in der Ostmarken-Angelegenheit eine Denkschrift des Oberpräsidenten der Provinz Posen zugegangen, in der die Frage erörtert ist, ob und in welcher Weise die deutsche Ostmarkenpolitik in den Städten auf die Bereitstellung staatlicher Mittel zur Hergabe zweiter Hypotheken auf städtische Grundstücke ausgedehnt werden soll. Die Staatsregierung, die der Frage des Kreditbedürfnisses in den Städten der beiden Provinzen Posen und Westpreußen besondere Aufmerksamkeit widmet, will versuchsweise Mittel für zweite Hypotheken in kleineren und mittleren Städten gewähren, um den Gewerbetreibenden zu helfen. Da die Bedingungen, unter denen dieser Kredit gewährt werden soll, nicht voll zur Klarheit gekommen sind, hat man von der Bereitstellung einer größeren Summe zunächst Abstand genommen. Die bisherigen Erwägungen innerhalb der Staatsregierung über die wichtige Angelegenheit haben laut „Kreuzzeitung" ergeben, daß Klarheit darüber herrscht, daß den Städten allgemein mit der Gewährung von Kredit nicht geholfen ist. Die Kreditgewährung kann nur dann von Nutzen sein, wenn die Besitzer in den Städten, denen der Kredit zugute kommen soll, auch eine kaufkräftige Umgebung haben. Es wird daher im wesentlichen darauf ankommen, daß den kleinen Städten nicht nur Gelegenheit zu billigerem Kredit gegeben wird, sondern daß man sie auch mit kaufkräftigen

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Ordentlich warm hatte er gesprochen, Frau Alix horchte verwundert. Das war ein Ton, den sie sonst nicht kannte an ihm. Was sollte denn das?

Kirchlein sah nachdenklich in den Abend hinaus. „Ich bin Ihnen tief dankbar für Ihre gute Meinung von mir", sagte er — — „ich hoffe, Sie werden sie niemals ändern müssen. Aber ich würde dann doch gern über so manches mit Giselius Rücksprache nehmen. Es will mir sehr unkollegial und überhaupt nicht fair erscheinen, ihn erst mit der fertigen Tatsache zu überraschen."

„Nein." Es klang sanft, aber sehr bestimmt. Merkel legte seine Hand ganz leicht auf des Professors Arm.

„Verzeihen Sie, mein lieber Professor — — aber das wäre die einzige Bedingung, die ich stellen würde: Geheimhaltung! Sonst kommen sie doch und wollen alle hereinreden und die Führung an sich reißen."

„Es gibt da vieles —" sprach Kirchlein sinnend, „worüber man gern die verschiedenen Meinungen hören würde. Besonders wegen der Anlage. Man kann nach zwei Systemen verfahren, indem man entweder die Pflanzen nach Arten und Familien gruppiert oder sie nach ihrer geographischen Verbreitung ordnet, was mir bei diesem außerordentlich günstigen Terrain zweckmäßiger erscheinen will — —"

„Sehen Sie —!" rief der Bankier — „Sie sind schon fertig mit Ihrer Meinung. Sie brauchen die Anderen nicht. Damit das Geheimnis sicher ist, will ich mir einen Gärtner von auswärts kommen lassen, den ich ganz ins Haus nehme — — und darüber möchte ich einmal mit Ihnen reden — —"

Frau Alix erhob sich mit leisem Seufzer. Sie stieg die Treppe zum Park hinab und schritt langsam über die Wiesen. Wie das blühende Gras duftete und was unter all der bunten beweglichen Pracht die Grillen für Lärm machten!

Wo mochten die Zwillinge geblieben sein? Frau Alix erstieg den Tannenhügel und ließ sich dort auf der Bank nieder. Von dort aus sah sie unten am Fluß die Kinder sitzen, dicht nebeneinander, das Schwesterlein von Brüderleins Arm umschlungen, der ihm eine Lehne bot. Sie hatten lange Gerten, mit denen sie ins Wasser schlugen, und dazu sangen sie zweistimmig irgend ein schwermütiges Volkslied, dessen Melodie Alix wohlbekannt war, ohne daß sie des Textes sich erinnerte. Der Gesang schallte leise, verhallend nur herauf, die Worte wurden ihr nicht verständlich.

Die Beiden da unten schienen so weltentrückt glücklich in dieser Stunde, daß sie nicht zu ihnen gehen und sie aufwecken wollte.

Ihr Herz wurde traurig. Einsam — — einsam! — Würde das immer so bleiben? Die Augen wurden ihr feucht, sie sah hinauf zum Himmel, der über dieses Hügelchen so herrlich klar und weit sich spannte. Vom kräftigen Blau des Tages war seine Farbe jetzt in ein zartes, mildes grünliches Dämmern übergegangen, Sternchen wachten auf mit schwachem Glanz, sie ließen sich noch kaum recht unterscheiden. Die warme, geheimnisvoll bewegte Luft, die vor der Nacht herging — — und all dieses Duften! Der sinnverwirrende schrille Hochzeitsgesang im Grase — — —

„Ach ich sehne mich — ich sehne mich," dachte Frau Alix. „Schicksal, schenke mir einen Freund! Laß diesen Mann meinen Freund werden, laß seinen starken Geist den meinen wecken, beleben und wärmen — daß er mich lehre, daß er mich bilde — — schenke mir diesen Freund!"

Unter einem plötzlichen Einfall stand sie auf und eilte leichten Fußes nach dem Hause zurück, umging die Terrasse, von der die weittragende Stimme Kirchleins herabklang: „Ich müßte mir die verschiedenen Gärten noch einmal eingehend ansehen, Heidelberg, Berlin — Breslau — —"

„Ach du Tor!" Sie lachte vor sich hin. „Närrischer Mann. Wirst du heute Abend an garnichts denken können als an deinen Garten?"

Im Hause lief sie die teppichbelegte breite Treppe hinauf — irgendwo da oben lag ein kleiner Raum, den sie besonders liebte, den sie nicht dem Darmstädter Künstler ausgeliefert hatte, sondern dessen „Intérieur" ihrem Eigenen entsprach und worin sie kunterbunt allerlei angehäuft und aufgestapelt hatte, was durch Erinnerung oder Liebhaberei ihr wert war.

Sie ging an das weit offen stehende kleine Fenster und beugte sich hinaus. Die Terrasse lag grade unter ihr, da saßen sie und redeten. Merkel bewegte die Hände, der Professor das Haupt, sie sah grade in seinen dichten, rabenschwarzen Schopf. — Da unten am Flüßchen? Ach, da stiegen jetzt Nebelfrauen aus dem Grund und tanzten ihren Schleierreigen. Von den Kindern war nichts zu sehen.

Alix wandte sich in das kleine Gemach zurück und ließ das Licht aufflammen. Was wollte sie doch?

Ach ja, richtig. Zwischen allerlei Tand und kindischem, bescheidenem Besitz hing am grünen, gestickten Band eine Laute an der Wand, ein kleines, dürres, längst gestorbenes Sträußchen steckte am Griff.

Wie lächerlich! Alix riß das Sträußchen los und zerpflückte es.

Einmal, als kindjunges Mädchen, auf dem einzigen Ball, den sie erlebte, als ihr schöner wilder Bruder noch ein stolzer Leutnant war, da hatte ein flüchtiges Glück, nicht länger als eines Walzers Dauer, sie leise, ganz leise und scheu gestreichelt. Wie lächerlich!

Mit einem kühlen, stolzen Lächeln nahm sie die Laute, versuchte die Saiten, stimmte daran — — Diese Laute war einmal ein Geschenk des Bruders gewesen, der sie sehr lieb gehabt hatte. Wahrscheinlich war sie niemals bezahlt worden.

„Mann, Mann —" dachte Alix — „wärest du früher gekommen mit deinem vielen Geld, hättest mir meinen armen Günter vor dem Tode bewahrt, dann wäre ich bedingungslos dein geworden."

Nein, was fuhr ihr nur heute alles durch den Sinn. Da kam die alte häßliche Mumie Vergangenheit und griff mit verschrumpften, verdorrten Händen nach ihrem weißen Hals.

Alix floh eilig aus diesem Erinnerungsstübchen. Die Herren begrüßten sie lebhaft.

„Alixchen, meine Schöne, wir haben dich vertrieben mit unseren langweiligen Gesprächen, verzeih nur, Kind —" sagte ihr Mann in seinem gewöhnlichen trockenen Ton, der oft so garnicht mit seinen Worten in Einklang zu stehen schien. „Aber nun komm, trink, stoß mit uns an auf ein gutes Gelingen unseres Planes — — wo sind denn nun die jungen Herrschaften? Die kommen ja garnicht zu ihrem Recht — —"

„O doch, die kommen zu ihrem Recht. Lassen Sie sie nur schwärmen, die jungen Falter, da ist ihnen am wohlsten," lachte der Professor. Merkel erhob sich.

„Wir müssen noch was Besseres trinken, Professor. Ich steige selbst einmal in den Keller hinunter. Heute Abend — im Schwanen — wissen Sie noch — da hatten Sie Sehnsucht nach dem Rhein, wollten in weinumrankten Lauben sitzen und den schönen Abend genießen und zechen und singen. Singen Sie, zechen Sie,

Ansiedlern umgibt, die wesentlich dazu beitragen werden, dies Vorgehen zu unterstützen. Die beteiligten Ministerien sind sich daher dahin schlüssig geworden, daß der Versuch zur Gewährung von Hypothekenkredit in solchen Städten gemacht wird, die in dem Besiedelungsgebiete liegen und die die erwähnten Vorbedingungen aufweisen. Es ist beabsichtigt, zweite Hypotheken nicht höher als bis zu 20 000 Mark zu geben, wobei Voraussetzung ist, daß die erste Hypothek von der Pfandbriefanstalt gegeben ist. Man hat hierbei besonders das Eigenhaus der Gewerbetreibenden im Sinne, da man mittlere Häuser mit zweiten Hypotheken ausstatten will. Besonders große Häuser und Miethäuser sollen dagegen die Hypotheken nicht erhalten. Von dem Gelingen dieses Versuches wird die Bereitstellung größerer Mittel abhängen.

Der Mordprozeß gegen Frau Caillaux.

Nachdem in der letzten Nummer bereits das Urteil veröffentlicht wurde, folgen nunmehr die letzten Verhandlungen. Vor allen Dingen ist die gemischte Stimmung interessant, mit der das Pariser Publikum, je nach seiner freundlichen oder feindlichen Stellung zu Caillaux, das Urteil aufnahm. Der Freispruch wurde nicht allein in Paris, sondern in aller Welt vorausgesehen. Man ist es seit langem gewohnt, daß man in Frankreich exaltierte Frauen mit besonderer Schonung behandelt und sie sogar noch durch besondere Courtoisie auszeichnet und wie heldenhafte Märtyrinnen feiert. Zur Verhandlung am Dienstag herrschte ein ungeheurer Andrang. Der Advokat des Figaro, Seligmann, setzte die Herkunft des Vermögens Calmettes auseinander. Der Advokat Chenu erklärte, Frau Caillaux, eine Frau von Kopf und von kaltem Blut, habe keine wirkliche Erregung gezeigt. Caillaux und seine Gattin seien im Glück, in ihren Hoffnungen und selbst in dem Plan zu dem Morde verbunden gewesen. Frau Caillaux, auf die die Anklagerede Chenus großen Eindruck gemacht hatte, fiel in Ohnmacht und wurde aus dem Saal getragen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung tadelte Chenu Frau Caillaux, die so ohnmächtig würde, aber beim Anblick der Leiche keinen einzigen Schwächeanfall gehabt habe. Chenu versicherte, daß es sich um einen Mord mit Vorbedacht handele, der ohne Schwächeanfall vor, während und nach der Tat ausgeführt worden sei. Chenu führte die Ermordung Calmettes auf die Furcht vor der Öffentlichkeit des Berichtes von Fabre zurück und kritisierte lebhaft die Rolle, die Caillaux in dieser Angelegenheit gespielt habe. Es folgten die

Plädoyers

des Staatsanwalts und des Verteidigers.

Staatsanwalt Herbeaux stellt zu Beginn seiner Rede gleich die Frage auf **Totschlag mit Überlegung und Vorbedacht. Frau Caillaux, so meint er, habe absichtlich getötet.** Aber, so wendet er ein, in den Motiven zu dieser Tat lassen sich vielleicht **mildernde Gründe** finden. Im Gegensatz zu Chenu ist der Staatsanwalt überzeugt, daß Frau Caillaux die Veröffentlichung ihrer privaten Briefe befürchten mußte.

In seiner vorzüglich gegliederten Verteidigungsrede forderte Labori die Geschworenen auf, sich das Gebot der Unverletzlichkeit des Familienlebens vor Augen zu halten. Es handelt sich um eine Tat der Leidenschaft. Labori schloß seine Rede mit einem Appell an die persönlichen Gefühle der Geschworenen und mit den Worten: „Sparen wir unsern Zorn für unsere äußeren Feinde auf und verlassen wir alle diesen Saal mit dem Entschluß, uns einträchtig gegen die Gefahr zu wenden, welche uns bedroht.“ Laboris Rede war kurz, aber von gewaltig packender Wirkung.

Um 8 Uhr abends zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach einer Stunde erschienen sie wieder im Saale, in dem die nervöse Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte. Mit Mühe erzwang der Präsident Ruhe. Der Obmann der Geschworenen verkündete sodann, daß die Geschworenen beide Fragen, ob Mord vorliege und ob dieser Mord vorsätzlich ausgeführt wurde, mit Nein beantworten. Der Präsident verkündete alsbald, daß Madame Caillaux freigesprochen sei.

Die Szenen nach der Urteilsverkündung.

Im Publikum bricht ein unbeschreiblicher Tumult aus. Geheimpolizisten versuchten das für und wider Caillaux manifestierende Publikum zu zerstreuen. Herrn Caillaux wird beim Verlassen des Justizgebäudes von einigen hundert Leuten eine Ovation dargebracht. Vor dem Justizgebäude ist ein wahres Armeekorps von Polizisten aufgeboten, die jede Manifestation unterdrücken. Das Publikum wird zerstreut und eilt nach den Boulevards, wo es zu furchtbaren Tumulten kommt.

Im Gebäude des „Figaro“ veranstaltete man eine Protestversammlung gegen den Spruch der Geschworenen. Es wurden im Redaktionsgebäude Zettel verteilt, auf die jeder seinen Namen schreiben konnte. Die Zettel sollen gesammelt und gewissermaßen als **Riesenprotest gegen das Urteil** der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Eine große Menschenmenge, hauptsächlich aus Neugierigen bestehend, begab sich nach der Rue Drouot, wo sich das „Figaro“gebäude befindet. Es kam dort zwischen Anhängern und Gegnern Caillaux zu einem heftigen Handgemenge, in das die Polizei gezwungenermaßen sehr heftig und brutal eingriff. Eine **größere Anzahl von Verhaftungen** fanden statt: so wurden die beiden **Söhne des französischen Dichters Edmod Rostand, Maurice** und **Edmond Rostand**, verhaftet, weil sie „Hoch Calmette!“ „Nieder mit Caillaux!“ gerufen hatten. Auf den Boulevards herrscht eine unbeschreibliche Aufregung, und die Manifestationen dauern zur Nacht fort. Weitere Kundgebungen fanden in verschiedenen Vororten statt, teils richteten sie sich gegen den Krieg, teils gegen den Freispruch der Frau Caillaux

Karte zum Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Österreich grenzt an zwei Seiten an Serbien: im Norden und im Westen. Im Norden sind die beiden Länder durch die Donau getrennt. Die gemeinschaftliche Grenze hat eine Luftlinie von 250 Kilometer und erstreckt sich von Naca im Westen über Mitrowitz-Semlin-Belarad bis nach Orsowa, wo Rumänien heranreicht. Bei Naca macht die Grenze einen rechten Winkel undgeht direkt nach Süden auf eine Länge von 150 Kilometer. Hier grenzen Bosnien und Serbien aneinander. Dann geht die Grenze wieder nach Westen entlang des früheren Sandschak Novibasar und des Königreichs Montenegro. Während die Donau im Norden einen festen Abschluß bildet, fehlt im Westen eine solche scharfe Linie. Infolge dieser Lage ist Österreich imstande,, von zwei Seiten in Serbien einzumarschieren: sowohl von Norden über die Donau wie im Westen von Bosnien her.

Die Reklame.

Von Georg Kähler.

(Nachdruck verboten.)

Die Reklame ist für ein Geschäft, was der Dampf für die Maschine, die stetig treibende Kraft.

Obiger Ausspruch ist so populär, daß er keiner weiteren Erwähnung bedarf; trotzdem aber gibt es noch viele, besonders kleinere und mittlere Geschäftsleute, die den Wert der Reklame nicht einsehen, oder wenn sie es einsehen, von der Reklame keinen Gebrauch machen. Ja, sie verachten die Reklame, glauben sie doch, daß sie so genug bekannt werden oder sind und durch Reklame sich keine weiteren Kunden heranholen lassen. Auch hört man oft von Geschäftsleuten, die nur wenig verschiedene Artikel führen, die Ausrede, sie hätten nichts zu annoncieren.

Den Wert der Reklame lehrt nachfolgende, vielleicht nicht unbekannte Fabel: Ein Esel, der durch einen Wald lief, fiel in ein tiefes Loch und konnte trotz aller Versuche nicht mehr herauskommen. Beinahe sterbend vor Hunger, sah er endlich einen Fuchs vorüberkommen, den er dringend um Hilfe bat. „Ich bin zu klein, um helfen zu können,“ sagte der Fuchs, „aber ich gebe dir einen guten Rat: Nicht weit von hier hält sich ein großer Elefant auf. Rufe ihn, er wird dir gleich heraushelfen.“ Nachdem der Fuchs fort war sagte der Esel zu sich selbst: „Ich bin sehr schwach, weil ich schon lange keine Nahrung zu mir genommen habe. Jede Bewegung, die ich mache, bedeutet für mich einen Kräfteverlust. Strenge ich meine Stimme an, um den Elefanten zu rufen, so würde ich nur noch schwächer werden. Es ist die Pflicht des Elefanten, zu kommen, ohne daß ich ihn rufe.“ So schloß der Esel und starb demzufolge des Hungers. Lange danach kam der Fuchs vorbei und sah das verblichene Gerippe liegen. „Wenn es Wahrheit wäre, daß die Seele der Tiere in die Menschen geht,“ so philosophierte der Fuchs, „so wird die Seele dieses armen Tieres wirklich in einen jener Kaufleute fahren, die sich nie entschließen können, zu annoncieren.“

Welche Macht die Reklame hat, zeigt sich ferner bei den amerikanischen Milliardären, die teilweise durch geschickt gewählte Reklame ihr Vermögen erwarben. Ja, man braucht garnicht nach jenseits übern großen Teich zu schauen, sondern sich nur einige große Firmen in Deutschland anzuschauen, die durch geschickt gewählte Reklame ihren Riesenumsatz erzielen. Natürlich kann dies nicht für den kleineren oder mittleren Geschäftsmann, dem hier

---

genießen Sie den Abend. Das können Sie auch bei uns, nicht wahr, Alixchen? Aber der Abend ist wirklich schön.“

Er trat an die Rampe und blickte in den Park hinaus. Dann ging er ins Haus.

Alix hatte sich auf ihren Platz gesetzt, Kirchlein gegenüber. Der stete weiße Schein des Windlichtes, das den Rauchern zu Liebe auf dem Tische brannte, sandte einen silbernen Streifen grade über ihr schimmerndes Haar, denn sie hielt den Kopf gesenkkt und klimperte auf der Laute.

„Haben Sie Sehnsucht an den Rhein, Herr Professor?“ fragte sie leise und leicht.

„Ja —“ sagte er lachend — „nach dem Rhein und seinen Nixen und der schönen, schlimmen Lorelei.“

Sie griff volltönende weiche Akkorde und sang halblaut und geheimnisvoll, wie man ein Märchen erzählt:

„Es liegt eine Krone im tiefen Rhein — —“

Alle drei Verse sang sie und als sie geendet hatte, nahm sie ihr Glas und stieß mit dem Professor an und er sagte mit beinahe frohlockender Stimme:

„Singen Sie mehr, Waldkönigin.“

„Warum Waldkönigin?“

„Ja, sind Sie denn nicht die Waldkönigin?“ Wie erstaunt das klang. Sie lachte.

„Singen Sie mit, Herr Professor.“

„O Waldkönigin! Fordern sie das Schicksal nicht heraus. Das würde furchtbar enden —“ sagte Kirchlein.

„Rheinlieder —“ meinte sie und begann tändelnd und lustig:

„An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein,
Mein Sohn, ich rate dir gut!“

Aus dem Dunkel des Parkes fielen übermütig zwei junge Stimmen ein:

„Da geht dir das Leben zu lieblich ein,
Da blüht dir zu freudig der Mut!“

Merkel kam aus dem Hause zurück.

„Bravo, bravo! Das gefällt mir —“ sagte er. „Alixchen, wie kommst du zu der Laute? Von der weiß ich ja noch garnichts — —“

„Ich hatte sie auch ganz vergessen“. antwortete sie ruhig.

„Heran, heran, junges Volk“. rief der Bankier in den Garten hinaus — „jetzt müssen Sie sich auch uns wieder einmal zeigen. ein Gläschen Wein mit uns trinken.“

Die Geschwister kamen über die Stufen herauf, grade als der Diener, der neuen Wein gebracht hatte, die große Bogenlampe über der Terrasse einschaltete. Tageshelle auf einmal über der heiteren Gruppe, und nächtlich schwarz erschien nun der Park.

Arm in Arm erschienen die Zwillinge, heiß von Jugendlust und Maienzauber, die Wangen glühten, die Augen glänzten.

Selbst der nüchterne, trockene Zahlenmensch Merkel fühlte, wie etwas Warmes in sein Herz kam, als er die Beiden so sah.

„Kommen Sie, kommen Sie, jetzt gehören Sie mit hierher“, sagte er und führte Frauchen an ihren Platz.

Der Professor nahm eine der neuen Flaschen aus dem Kühler.

„Von Rüdesheim bist du? Von jenen lieblichen Hügeln stammst du? Willkommen allhier, du goldenes Glück!“

Er goß ein, prüfte, schloß die Augen.

„Herr Merkel —“ sagte er — „Ihre Hand — Sie sind ein Gemütsmensch. Ich sehne mich nicht mehr an den Rhein, ich bin ja dort. Ich sehe ihn durch das Mondlicht fließen und höre sein Rauschen. Waldkönigin, ein neues Lied: Lindenwirtin, du junge!“

Sie sangen es jauchzend. Und beim fünften Vers konnte Kirchlein nicht widerstehen, da stimmte er mit ein:

„Hast ja noch ein Herz im Leib —
Laß es mir zum Pfande.
Was geschah, ich tu's Euch kund
Auf der Wirtin rotem Mund
Heiß ein andrer brannte — —“

Heiß ein andrer brannte! Er sang entsetzlich falsch, aber sehr laut und mit Inbrunst.

Und sie freuten sich alle.

7.

Ein schöner Abend war das gewesen. „Aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“

Es war, als hätten die fünf so verschieden gearteten Menschenkinder alle von diesem Abend etwas geschenkt bekommen — und zwar jeder gerade das, was ihm frommte und jeder genau so viel, als er aufzunehmen imstande war.

Bankier Merkel hatte ein wenig Wärme bekommen. Die konnte er so gut gebrauchen, denn seine Frau mit ihrer ruhigen, gleichmäßig kühlen Freundlichkeit gab sie ihm nicht. Dieser nüchterne Verstandsmensch, diese lebendige Rechenmaschine hatte — ganz unter Zahlen und falschem Ehrgeiz vergraben und versteckt, doch irgendwo noch ein Kämmerchen für andere Dinge frei.

Es war arg vernachlässigt, dieses entlegene Herzenskämmerchen, war ungeheizt, nicht eingerichtet und fürchterlich verstaubt.

Darum schlugen die Meisten mutlos die Tür, die es verschloß, wieder zu, wenn sie durch einen kleinen Spalt einmal hatten hineinblicken können. Auch Frau Alix hatte es so gemacht.

Nun aber diese drei, der Professor und seine Kinder! Die waren unversehens durch die Türspalte hineingeschlüpft und fingen nun an einzurichten. Vor allen Dingen ein wenig Feuer in den Kamin! Und Staub gewischt!

Menschen mit so freien Stirnen, heiter-offenen Blicken, warmen, fröhlichen Stimmen, das waren die Rechten für solch eine Aufgabe. Die brachten alles Nötige dazu mit. mit lustigem Lachen fegten sie aus, mit glänzenden Augen putzten sie blank, was da so vergraut war.

Es ging nicht geschwind, nicht auf einmal. Gott bewahre. Aber es war ein kleiner Anfang gemacht.

Wenn Bankier Merkel an Kirchlein und seine Kinder dachte, da gingen die zwinkernden Augen ein wenig weiter auf, und es flog eines Lächelns flüchtiger Geist über seinen sonst so harten Mund.

Das war jenes Abends Geschenk für Bankier Merkel.

Professor Kirchlein? Ach der! Dessen Herz und die Herzen seiner Kinder, die waren manchmal fast überheizt. Hatten blitzblanke Fenster und große Flügeltüren, die immer weit offen standen. Wer will herein? Grüß Gott und willkommen. Hier ist Platz für viele! Und die Sonne schien an allen Ecken und Enden hinein und spiegelte sich darin und glänzte wieder heraus.

Der Professor war ein verwöhnter Liebling der Stunden. Jede brachte ihm etwas mit, wie es gute alte Tanten tun, jede schenkte ihm etwas. Viele nur Kleinigkeiten, andere wiederum köstliche Dinge.

Der Abend neulich war nicht geizig gewesen. Eine wunderschöne lebendige Aufgabe, die so recht nach seinem Herzen war, hatte er ihm gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

einige Fingerzeige gegeben werden, maßgebend sein.

Die hauptsächlich gewählten Reklamearten sind: die Schaufensterreklame, die Reklame durch Innenplakate, die Reklame durch Zirkulare und Prospekte, das Inserieren in Kursbüchern, Adreßbüchern, Zeitschriften und vor allen Dingen in Zeitungen. Wer also Reklame machen will, dem bieten sich die verschiedensten Wege, seine Waren dem Publikum bekannt zu machen.

Für solche Geschäfte mit Verkaufsläden bietet das Schaufenster eine gute Gelegenheit zur Reklame, die sich natürlich nur durch wohldurchdachte und geschickte Ausstattung der Fenster erreichen läßt. Denn, ein wohlgeordnetes Fenster, das öfters mal geändert wird, ist schon immer eine gute Empfehlung für ein Geschäft. Ein Fenster mit bunt zusammengewürfelten Sachen und überfüllt macht auf das Publikum einen schlechten Eindruck; dies ist besonders bei Überfüllung des Schaufensters der Fall. Die Reklame durch Innenplakate ist ein gern gewählter Weg und verspricht auch einigermaßen guten Erfolg, doch stellen sich die Kosten verhältnismäßig hoch. Die Reklame durch Zirkulare und Prospekte ist eins der häufig gewählten Wege, und trotzdem dies bei der nur einmaligen Wirksamkeit sich verhältnismäßig teuer stellt, so kann man sich doch immerhin einen Erfolg versprechen, wenn man durch geschickte Satzordnung, Wahl von gutem Papier, überhaupt eine saubere moderne Drucksache zum Versand bringt.

Wohl der meist gewählteste Weg der Reklame ist das Inserieren in Zeitungen, Zeitschriften, Adreßbüchern usw., dies ist besonders bei der großen Bedeutung des Zeitungswesens in Deutschland der Fall. Auch auf diesem Wege kann man nur auf einen guten Erfolg rechnen, wenn die Reklame sachgemäß und intensiv betrieben wird; denn eine nicht sachgemäße Reklame ist völlig wertlos, dadurch entsteht einem Geschäft eher Schaden, denn Nutzen.

In diesem Falle, wo besonders die kleinen und mittleren Geschäfte ins Auge gefaßt sind, ist weniger auf die Parteistellung als auf die Verbreitung einer Zeitung, auf die Kaufkraft ihrer Leser Rücksicht zu nehmen. In kleineren Städten erscheint vielfach nur eine Zeitung; sie wird als Lokalblatt fast in jeder Familie gehalten, weshalb hier die Wahl fortfällt. Auch soll man sich beim Inserieren keinen Illusionen hingeben; denn man hoffe nicht bei ein- oder zweimaligem Inserieren darauf, daß das Publikum gleich mit Aufträgen angestürmt kommt. Nur dauernde Insertion läßt auch dauernden Erfolg versprechen; denn ein Kunde, der die Anzeige seines Lieferanten vielleicht wöchentlich ein- oder zweimal im Blatte liest, wird stets an diesen erinnert und auch nicht so leicht verleitet, bei einem anderen zu kaufen, da er eben durch diese Annonce immer wieder an dieses Geschäft erinnert wird, und dies ist besonders der Fall, wenn ab und zu Textänderungen erfolgen.

Hat ein Geschäftsmann die Absicht, ein Inserat aufzugeben, so muß er vor allen Dingen vorher alles genau überlegen, damit er sich nicht in unnötige Kosten stürzt. Es kommt also die Abfassung des Inserats in Frage. Soll ein Inserat aufgegeben werden, so muß das Manuskript fertiggemacht werden. Hierbei ist die erste Bedingung, daß alles sauber und genau aufgeschrieben wird; denn nur auf diese Weise werden unliebsame Fehler vermieden. Man beschreibe nie und nimmer — dies möchte hier noch ausdrücklich zu bemerken sein — die Rückseite vom Manuskript. Bei größeren Inseraten wird das Manuskript vielfach zerschnitten und an mehrere Setzer verteilt, damit der Satz rechtzeitig fertiggestellt wird. Ist aber die Rückseite vom Manuskript beschrieben, so wird vielfach eine Verzögerung im Satz erfolgen, und möglicherweise wird das Inserat am gewünschten Tage nicht erscheinen können, da eben die Zeit zu knapp bemessen ist. Irgendwelche Bemerkungen sollten auch nicht auf die Rückseite geschrieben werden; man nehme lieber einen anderen Bogen und schreibe es hier extra drauf, dann kann man auch sicher sein, daß alles nach Wunsch erledigt wird. Alle Bemerkungen gebe man kurz an; man spart sich selbst und auch anderen Leuten dadurch Zeit.

Als Papier benutze man sauberes, weißes Papier und nicht, wie es vielfach geschieht, irgend einen Lappen Papier, wovon die Schrift kaum zu entziffern ist. Die Manuskripte eines Zeitungsverlages bilden tatsächlich eine Raritätensammlung von Papiersorten. Kleinere Papierfetzen, die aussehen, als hätten die Mäuse an allen Ecken und Enden daran genagt, Einwickelpapier in den verschiedensten Farben und Ausführungen, Tüten, auf der einen Seite mit Firma, auf der anderen Seite mit Fett beschmutzt, darauf, kaum lesbar, der Text für ein Inserat, durchgerissene Wechsel usw., das sind einige Manuskripte, wie sie tagtäglich den Zeitungen zugehen.

Sehr vorteilhaft ist es, wenn ein Geschäftsmann, der dauernd zu inserieren gedenkt, einen Abschluß mit den in Frage kommenden Zeitungen macht und dann wiederholt Textänderungen eintreten läßt; wird das intensiv betrieben, so kann man sicher sein, daß am Jahresschluß der Umsatz sich bedeutend erhöht hat.

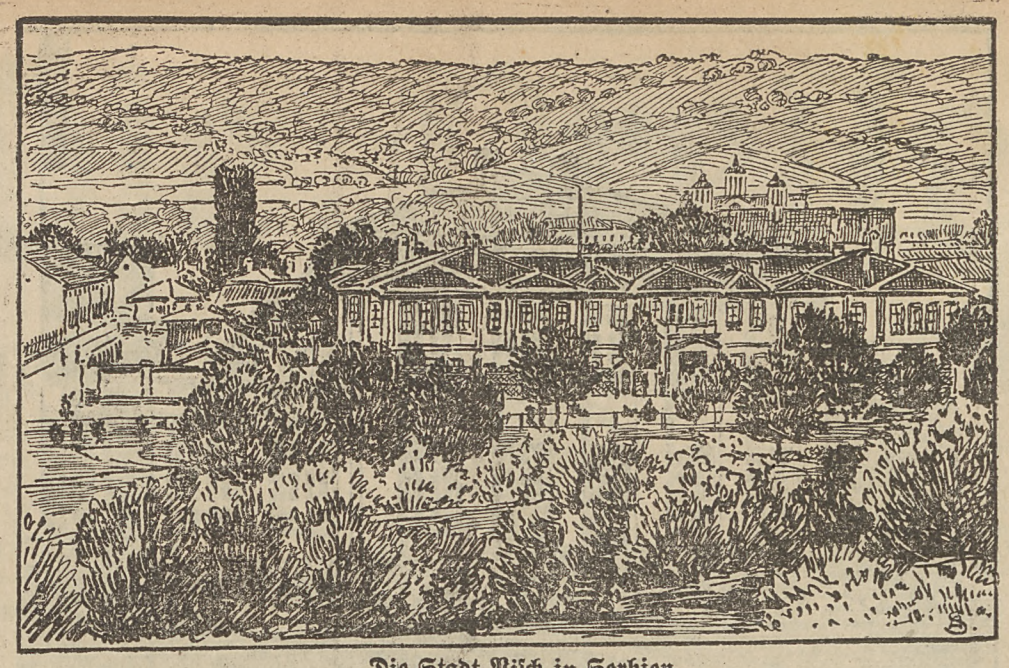
Keineswegs glaube man, dadurch mehr zu erreichen, wenn die Anzeige kompreß gesetzt und jeder Raum ausgenutzt ist. Sondern durch eine Umrandung, durch einen größeren weißen Raum, sticht eine Annonce viel mehr ins Auge. Hinzu kommt, daß im letzteren Falle dem Setzer ein größerer Spielraum zur korrekten Ordnung des Satzes gelassen ist; dies ist aber nicht der Fall, wenn der Raum sehr minimal berechnet ist.

Größere Geschäfte benutzen für ständige Reklame Klischees; dies kommt aber weniger oder garnicht für kleinere Geschäfte inbetracht, da die Klischees sich vielfach zu teuer stellen.

Auch das Inserieren in Zeitschriften ist nicht zu vergessen; wird ein Inserat doch hier auch viel beachtet, da es immer eine gewisse Zeit dauert, bis eine neue Nummer erscheint.

Ist die Zeitungs- und Zeitschriften-Reklame wohl am empfehlenswertesten, so ist die Reklame in Kursbüchern und Adreßbüchern nicht zu vergessen; stellt sie doch eine Dauerreklame dar. Natürlich müssen die Annoncen hierzu zweckentsprechend abgefaßt sein.

So kann man also auf die verschiedenste Art und Weise Reklame machen. Dauernde Insertion, die natürlich zu dem Geschäft, den Einnahmen usw. in gutem Verhältnis stehen soll, führt stets zum Erfolg, vorausgesetzt, daß auch gute Waren zur Ablieferung kommen.



Die Stadt Nisch in Serbien.

Der serbische Hof hat sich angesichts der drohenden Kriegsgefahr nach der Kreishauptstadt und Festung Nisch zurückgezogen. Nisch ist die zweite Stadt Serbiens und liegt im bergumkränzten Becken an der Nischawa und ist der Knotenpunkt der Eisenbahnen Belgrad—Konstantinopel—Saloniki—Radujevac. Die ziemlich starke Festung von Nisch verdankt zumteil ihre Existenz der österreichischen Besetzung von 1737. Nisch ist ein lebhafter Handelsplatz und strategisch bedeutsam durch Beherrschung der Straßen nach Bulgarien und Mazedonien sowie zur unteren Donau. Es befindet sich jetzt auch dort das serbische Hauptquartier.

Mannigfaltiges.

(Falsche Reichsbanknoten.) Das Reichsbankdirektorium macht folgendes bekannt: Seit kurzem sind Nachbildungen der Reichsbanknoten zu 20 Mark in Bayern, Württemberg und Baden zum Vorschein gekommen. Die Nachbildungen sind insbesondere daran zu erkennen, daß auf ihnen die Fasern nur mangelhaft durch Druck nachgeahmt und kaum zu sehen sind, wenn man die Fälschung gegen das Licht hält, während in diesem Falle bei den echten Noten die Fasern deutlich und in Masse hervortreten. Indem wir auf diese Fälschung aufmerksam machen, versprechen wir demjenigen, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Nachbildungen bei einer Orts- oder Polizeibehörde oder bei einem Gericht dergestalt anzeigt, daß die Täter zur Untersuchung gezogen und bestraft werden können, eine Belohnung von dreitausend Mark, die wir uns vorbehalten, unter Umständen noch zu erhöhen.

(Friede!) Aber nicht zwischen Österreich und Serbien, sondern zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern. Der seit Jahren herrschende Streit, der dadurch entstanden war, daß die Militärkapellen billiger sein konnten als die aus Zivilmusikern bestehenden Orchester, dürfte endgiltig beigelegt sein. In Berlin wurden die Tarifverträge von Vertretern beider Parteien unterzeichnet, an deren Zustandekommen seit längerer Zeit gearbeitet worden ist. Von jetzt an werden die Militärkapellen durch Unterbieten der Preise den Zivilmusikern keine Konkurrenz mehr machen können.

(Eine blutige Ehetragödie) spielte sich in Berlin ab. Der 36jährige Kutscher Schatkat erschoß sich, weil seine Frau ihn verlassen hatte.

(Das Nachspiel eines Ehedramas.) An die Ehetragödie des Fabrikanten Dr. jur. Karl Walter v. Rabenau, der am 25. April in Berlin seine mit ihm in Scheidung liegende Frau und dann sich selbst erschoß, erinnert der Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Schöneberg, wonach über den Nachlaß Dr. v. Rabenaus das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

(Bei einer Segelpartie auf der Havel) schlug ein Segelboot um, und ein 24jähriger Bankbuchhalter Cohn aus Friedenau ertrank, bevor man ihm Hilfe bringen konnte.

(Der 10. deutsche Stenographentag Gabelsberger) wurde in Düsseldorf eröffnet. Der Gabelsberger Stenographenbund umfaßt heute 2228 Vereine mit über 100 000 Mitgliedern. Das Bundesvermögen ist auf 41 000 Mark angewachsen. Den Festvortrag hielt Rechtsanwalt Bäcker-München über „Die Einheitsstenographie". An dem Wettschreiben am Vormittag haben über 3000 Personen teilgenommen.

(Verworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Arbeiters Ludwig, der wegen Ermordung des Gendarmen Kießling in Jockgrim vom Schwurgericht Zweibrücken am 19. Juni zum Tode verurteilt worden war.

(Ein doppelter Kindesmord) beschäftigt jetzt die sächsischen Polizeibehörden. Man fand auf dem Rittergut Kleinopitz die Leichen zweier Kinder, die auf dem Felde verscharrt waren. Wie man aus Dresden meldet, nimmt man an, daß die Mörder die eigenen Eltern der Kinder, sogenannte Sachsengänger, gewesen sind. Ihr Aufenthalt ist unbekannt.

(37 Jahre im Zuchthaus.) Bei einem Einbruch in der Sternwartenstraße in Leipzig wurde nachts ein 54jähriger Schneider überrascht und der Polizei übergeben. Der Festgenommene hat bereits 37 Jahre im Zuchthause und im Gefängnisse zugebracht.

(Dynamit-Explosion.) Die „Bleicheröder Zeitung" meldet aus Kraja bei Kassel: Auf dem im Abteufen begriffenen Kalibergwerk Kraja II ereignete sich gestern Nacht eine schwere Dynamit-Explosion, bei der 11 Bergleute und ein Steiger tödlich verunglückten. Die Explosion erfolgte gegen 1 Uhr früh in einem engen Höhlenraum. In der Höhle befanden sich 12 Mann, die durch die explodierenden 80 Pfund Dynamit in Fetzen gerissen wurden. Nur ein Bergmann gab noch schwache Lebenszeichen von sich, er wurde in das Bleicheröder Krankenhaus geschafft. Da die Zeugen des Unglücks sämtlich bei der Explosion umgekommen sind, ist über die Entstehungsursache nichts zu ermitteln.

(Zu dem Ehestreit im Hause Leopold Wölflings.) Das zuständige Gericht hat in seinem Urteil vom 14. d. Mts. verkündet, daß der Verklagte Leopold Wölfling zur Zahlung einer monatlichen Rente von 1000 Kronen verpflichtet ist. Die Auffassung, daß Frau Wölfling in der Ehescheidung begriffen sei, ist nicht zutreffend. Richtig ist, daß Leopold Wölfling seine Frau im Mai 1912 „grundlos verlassen" hat.

(Mord.) Nach Meldung aus Münchberg (Fränk. Schweiz) wurde auf der Landstraße der Ökonom Hengel aus Kirchenbirkig ermordet.

(Tödliche Abstürze in den Bergen.) Der sechsundzwanzigjährige Hofkaplan Peter Kaiser aus Hollerberg in Bayern und der bayerische Staatsbeamte Joseph Prahuber aus Regensburg unternahmen eine Besteigung in der Adamellogruppe (Alpen), wobei der Kaplan abstürzte. Sein Freund suchte lange, ohne ihn zu finden, und holte Hilfe aus Pontedilegno. Zwei Alpenführer, Träger und vier Soldaten begaben sich zur Unglücksstätte. Hierbei ereignete sich ein neues Unglück. Ein Soldat stürzte ab und wurde getötet. Der Leichnam Kaisers ist noch nicht gefunden. — Einem weiteren Bericht des „B. L.-A." zufolge, wird der Münchener Student Walter Boritz, ein gebürtiger Stettiner, nach einer Tour auf die Zugspitze vermißt.

(Eisenbahnunfall.) Auf der Strecke Luxemburg-Brüssel riß ein mit drei Lokomotiven bespannter Güterzug entzwei. Bei dem Unfall wurden zwei Mann des Personals getötet, andere schwer verletzt.

(Verurteilung des belgischen Millionenschwindlers Wilmart.) Das Gericht in Brüssel sprach gestern das Urteil gegen den Defraudanten Wilmart, der falsche Obligationen der Eisenbahngesellschaft Gent-Terneuzen, deren Direktor er war, ausgegeben hatte und dann flüchtete. Wilmart hat für etwa 12 Millionen Schaden angerichtet. Er wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Der mit ihm angeklagte Buchhalter erhielt 7 Jahre, alle anderen Angeklagten je 3 Jahre Gefängnis. Unter den Angeklagten befinden sich zwei Aufsichtsräte der Eisenbahngesellschaft, die die falschen Obligationen gezeichnet hatten.

(Ein Ehestreit im Hause Orleans.) Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat das für die Schlichtung des Streites zwischen dem Herzog und der Herzogin von Orleans eingesetzte Schiedsgericht bestimmt, daß der Herzog seiner Frau eine Jahresrente von 55 000 Kronen zu zahlen und die Mitgift zurückzuerstatten hat.

(Katastrophe bei einer Wallfahrt.) Eine entsetzliche Katastrophe hat sich am Sonntag bei einer Prozession in der Gegend von Saint-Etienne ereignet. Ungefähr 2000 Personen, Erwachsene sowie eine große Anzahl kleiner Mädchen, Schülerinnen eines Waisenstifts, waren mit ihren Lehrerinnen nach dem berühmten Wallfahrtsort Val fleuri bis Saint-Chamond gepilgert. Gegen 4 Uhr befanden sich die jungen Mädchen in einer talartigen Vertiefung, die von einem Felsvorsprung, dem sogenannten Kalvarienberg, überragt wird. Auf dessen Spitze hatte soeben der Priester Loucharny in Anwesenheit eines katholischen Turnvereins eine feierliche Messe zelebriert. Kaum war der Gottesdienst beendet, als sich plötzlich der gewaltige Felsblock löste und in die Tiefe stürzte, mitten in die Schar der Mädchen. Etwa 50 von ihnen wurden von den Steinmassen getroffen, zwei blieben auf der Stelle tot, drei liegen im Sterben und ein Dutzend erlitt schwere Verletzungen. Dreißig weitere kamen mit mehr oder minder schweren Hautabschürfungen davon.

(An Deutschland ausgeliefert.) Vor dem Londoner Polizeigericht schloß gestern die Verhandlung gegen den deutschen Signalwärter Hahnenbruck damit, daß seine Auslieferung an Deutschland bestimmt wurde. Hahnenbruck ist angeklagt, den Förster Töffinger in Kirchkellen ermordet zu haben.

(Explosion eines Feuerwerks.) Aus Tudela (Spanien) wird gemeldet, daß dort infolge der Explosion eines Feuerwerks bei einem Volksfest 25 Menschen getötet und etwa 50 verwundet worden sind. Von letzteren liegen mehrere im Sterben. Die Mehrzahl der Leichen ist auf schreckliche Weise geköpft worden. Die Köpfe wurden weit weggeschleudert.

(„Bürgermeister Dr. Alexander" und Co.) Seit der Entlarvung des früheren zweiten Bürgermeisters von Köslin, Dr. Alexander reckte Thormann, haben sich die Fälle in auffälliger Weise gemehrt, daß irgendein waghalsiger Schwindler aufgrund falscher Papiere sich eine mehr oder minder angesehene Stellung ergaunert hat. Einer dieser unternehmungslustigen Hochstapler hatte sich vor der Strafkammer in Halle nunmehr zu verantworten. Beim dortigen städtischen Arbeitsnachweis war anfangs März d. Js. die Stelle eines Abteilungschefs zu besetzen. Unter den Bewerbern befand sich ein gewisser Dr. Gustav Ortscheid, der nach dem von ihm vorgelegten Zeugnis des Magistrats Bochum längere Zeit als Beamter beim städtischen Arbeitsnachweis in Bochum tätig gewesen sei und seinen Posten zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgefüllt und denselben freiwillig aufgegeben habe. Nach einem weiteren Zeugnis sollte der angebliche Dr. Ortscheid beim Gewerkverein christlicher Arbeiter aushilfsweise eine ähnliche Stellung bekleidet haben. Der hiesige Magistrat zog bei den in Frage kommenden Stellen Erkundigungen ein, wobei es sich herausstellte, daß ein Dr. Gustav Ortscheid dort vollkommen unbekannt sei. Die Ermittelungen ergaben, daß der „Herr Dr." identisch war mit dem 28 Jahre alten, wegen Betrugs mehrfach vorbestraften Bankbeamten Gustav Ortscheid, der früher bei einer Bank beschäftigt war, dort aber entlassen werden mußte. Er gab die Fälschungen unumwunden zu. Ortscheid wurde wegen Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe von 8 Monaten verurteilt, da er zur Zeit noch eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat.

(Ministerfrauen.) Einen Ruhm, von freilich zweifelhafter Art, kann Frau Caillaux für sich in Anspruch nehmen. Sie hat, so schreibt die „N. G. C.", einen neuen Typ geschaffen. Den Typ der Ministerfrau, die ihres Gatten politische Gegner mit dem Revolver niederknallt. Als Frau Caillaux, ehe sie zur Waffe griff, da und dort vergeblich um Rat fragte, wie sie ihren Mann vor den tückischen Angriffen eines skrupellosen Gegners schützen könnte, hätte man sie auf den idealsten Typ der Ministerfrau hinweisen sollen, auf Johanna von Bismarck, deren heißes Herz jede ihrem geliebten „Ottchen" zugefügte Unbill mit leidenschaftlichem Zorn empfand, seine Feinde viel glühender und tiefer haßte als er selbst, niemals aber sich berufen geglaubt hätte, die Rolle der rächenden himmlischen Vorsehung zu übernehmen. Allerdings trennt auch sonst ein unermeßlicher Abstand das fromme pommersche Edelfräulein von der Pariserin, die die Männer so schnell wechselte. Nicht oft hat man aus dem Munde eines Ministers die Worte, die Herr Caillaux vor den Geschworenen sprach, vernommen: seine Frau sei auch in politischen Angelegenheiten seine Vertraute und Beraterin gewesen. Gerade die bedeutendsten Politiker haben ihren Frauen nicht den geringsten Einfluß auf ihre Geschäfte und Sorgen gestattet. Sehr große Staatsmänner konnten daher geistig sehr unbedeutende Lebensgefährtinnen an ihrer Seite dulden, wie Talleyrand, dessen wunderschöne, aber vollkommen ungebildete Frau einst den englischen Gesandten Robinson nach dem Ergehen Freitags fragte und seitdem bei Tisch nur sprechen durfte, wenn ihr Gatte eine auf den Grad ihres Verstandes wohlberechnete Frage an sie richtete. Wobei, der historischen Gerechtigkeit wegen, bemerkt sei, daß die Fürstin Talleyrand nach neueren Forschungen in einem viel günstigeren Lichte erscheint, als sie gewöhnlich dargestellt wird. Minister, die in geistiger Abhängigkeit von ihrer Frau standen, hat es natürlich immer gegeben und wird es immer geben. Das ergötzlichste Beispiel dieser Gattung war gewiß der preußische Kultusminister von Mühler, der, seiner Veranlagung nach ein lebensfroher, feuchtfröhlicher Poet und Sänger, durch seine Gattin, Adelheid von Goßler, allmählich in einen untätigen Frömmler verwandelt wurde. Bismarck — kann man von Ministern, wie sie sein sollten, sprechen, ohne ihn immer wieder zu nennen? — Bismarck hat sehr ergötzlich geschildert, welche Mühe er hatte, Frau von Mühler zum Verlassen des Zimmers zu bewegen, wenn er mit dem Kultusminister in dessen Wohnung dienstliche Angelegenheiten besprechen wollte. Herr Joseph Caillaux besitzt sicher gar keine Ähnlichkeit mit dem Verfasser des sinnigen Liedes: „Guter Mond, du gehst so stille durch die Paddengasse hin," und Frau Henriette Caillaux kann man sich nicht mit dem Strickstrumpf Adelheid von Mühlers in den sorgsam manikürten Händen denken. Wer aber Herrn Caillaux für den Mann hielt, der die dritte französische Republik neuen Zeiten, einer Wiedergeburt im Innern und Äußern entgegenzuführen bestimmt war, wird eine Enttäuschung erfahren haben, als er hörte, daß seine temperamentvolle Gattin sich als „Frau Minister", — nicht nur als Ministerfrau fühlen durfte. . . . .

ngc.

(Serbische Offiziere.) Wer zum erstenmale in seinem Leben aus dem Westen Europas nach dem Balkan kommt und zunächst in Belgrad Station macht, gewinnt von der Hauptstadt Serbiens nichts weniger als freundliche Eindrücke. Über den Häusern und Straßen schwebt, so schreibt die „N. G. C.“, bei Tag und bei Nacht ein unbestimmbarer übler Geruch, dessen Grundlage wohl hauptsächlich nicht ganz frisches Hammelfett ist, die Pflastersteine sind so spitz und scharfkantig, daß sie den Füßen empfindliche Schmerzen verursachen, Gasthöfe, Speisehäuser, Verkehrsmittel und Läden stehen kaum auf der Höhe einer deutschen Mittelstadt und Vergnügungen, an denen man auch nur bei bescheidenen Ansprüchen Geschmack finden könnte, glänzen durch Abwesenheit. Es ist eine bei uns viel verbreitete Meinung, die Frauen der Balkanländer seien samt und sonders und allerorten fabelhafte Schönheiten mit dunklen, glutvollen Augen und üppig-schlanken Gliedmaßen. Nun, in Belgrad wird man von diesem Glauben sehr rasch geheilt. Die Serbin ist nicht immer ausgesprochen häßlich, aber sie ist sehr selten hübsch und sie ist fast immer reizlos. Die einzige schöne serbische Frau, die unglückliche Königin Natalie, war — eine Russin! Und die Unansehnlichkeit der Serbin fällt dem Beobachter umso mehr auf, als die Männer in Serbien ein prachtvoller Menschenschlag sind — äußerlich betrachtet. Wer sich vom serbischen Offizier ein Bild nach gewissen modernen Operetten gemacht hat, kommt nicht auf seine Kosten. Die Leutnants und die Kapitäne, die durch die Straßen von Belgrad so regelmäßig flanieren, daß man sie nach einigen Tagen einzeln wiedererkennt, sind groß, tadellos gewachsen, mit langem, geschmeidigem Oberkörper, flachen Hüften, schmalen Gelenken und mit Gesichtszügen, die oft geradezu klassisch geschnitten und von schwarzen, feurigen Augen unter fein gezeichneten Brauen belebt sind. „Kein Wunder“, so sprach eine französische Diplomatenfrau, „wenn die Serbinnen so verwöhnt und eitel sind. Jeder von ihnen huldigt ein wahrer Apoll in Menschengestalt, sodaß sie meint, sie müsse selbst mindestens eine Venus sein.“ Von den Offizieren, denen man in der Hauptstadt Belgrads, zwischen dem königlichen Konak und den wenigen großen Hotels, begegnet, würde mancher den preußischen Gardes du Corps, den englischen Horse Guards und der stattlichen Leibgarde des Königs von Italien zur Zier gereichen. Ihr Anzug ist nicht nur gut, sondern häufig von ausgesuchter Eleganz. Aus alledem ergibt sich natürlich noch kein Schluß auf ihre militärische Tüchtigkeit. ngc.

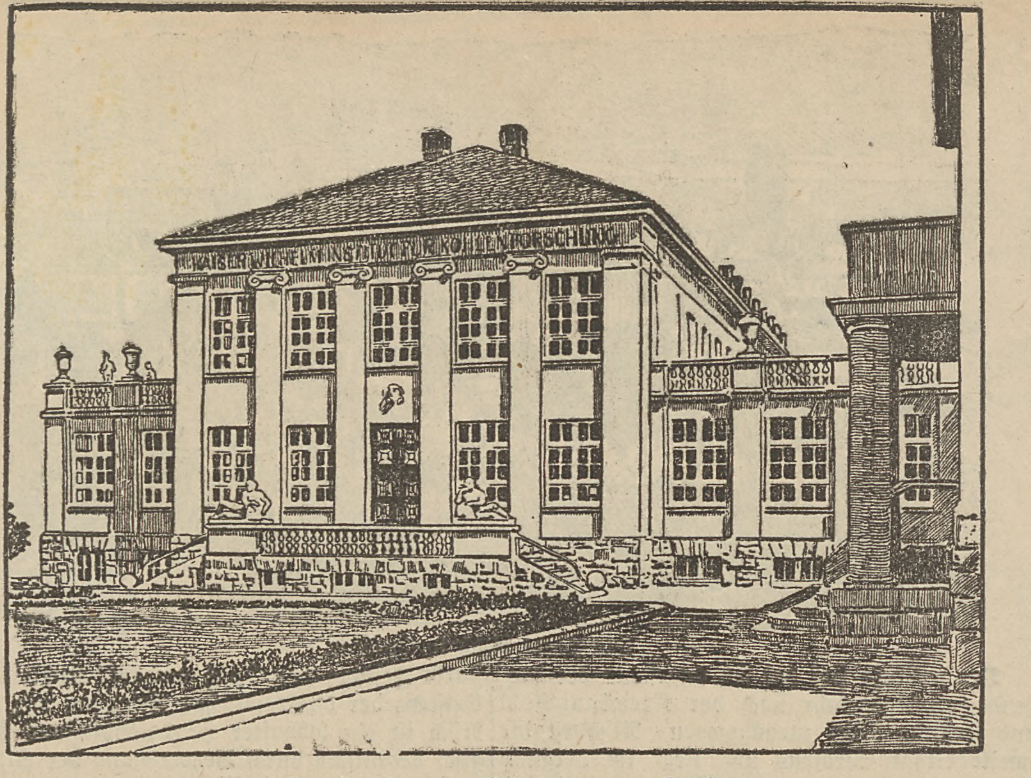
Humoristisches.

(Der eingebildete Kranke.) „Niemals lasse ich meinen Mann allein mehr zum Arzt gehen. Zuerst hatte er nur vier Krankheiten, seitdem er aber im Wartezimmer mit drei anderen Patienten ins Gespräch gekommen ist, hat er sieben!“

(Kritik.) „Was halten Sie von dem neuen Lustspiel?“ — „Ich wollte, um mal tüchtig zu lachen, diesen Abend hingehen, habe aber kein Billett mehr gekriegt.“ — „Da können Sie lachen!“

(Ausgiebig.) „Ach, liebe Tante, ich bin in allen Himmeln! Heute Nachmittag habe ich Else den ersten Kuß gegeben.“ — „So, wann war denn das?“ — „Von drei bis sieben!“

(Wastun?) Ein biederer Münchener machte eine Sonntagstour ins Isartal. Seinen Proviant trug er im Rucksack bei sich, Eier, Wurst usw., sogar ein Paket „Pariser Nr. 2“ (Schnupftabak) war darunter. Beim Auspacken bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die weichgesottenen Eier zerquetscht waren und der Schnupftabak seine schützende Hülle verloren hatte. Eier und Tabak waren innig miteinander vereint. Prüfend meinte unser Münchener: „Jetzt woaß i net, soll i den Baz essen oder schnupfa!“



Das Institut zur Erforschung der Kohle in Mülheim an der Ruhr.

Die Stadt Mülheim an der Ruhr konnte aus einer Stiftung des Dr. Leonhard und Frau, geborenen Stinnes, die notwendigen Mittel zur Errichtung des Instituts zur Erforschung der Kohle in Mülheim an der Ruhr zur Verfügung stellen. Das Institut ist jetzt fertiggestellt und wurde am Montag den 27. Juli, durch einen Festakt seiner Bestimmung übergeben. Die ausgedehnten Anlagen haben einen Kostenaufwand von 700 000 Mark erfordert. Sie sind auf einem 4 Morgen großen Grundstück auf dem Kahlenberg errichtet. Die Leitung der Anstalt wurde Professor Franz Fischer, bisher an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, übertragen. Der Vorsitzer des Kuratoriums ist der Regierungspräsident von Düsseldorf Dr. Kruse. Das Institut ist der Kaiser-Wilhelmgesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin angegliedert.

Gedankensplitter.

Wer da ankündigen wollte, er werde gegen fünfzehn Pfennige Eintrittsgeld zeigen, wie man ein rotglühendes Eisen ohne Explosionsgefahr in ein Faß voll Schießpulver stecken kann, den würde die Größe des Zudranges enttäuschen. Swift.

31. Juli:		
	Sonnenaufgang	4.18 Uhr.
	Sonnenuntergang	7.53 Uhr.
	Mondaufgang	3.42 Uhr.
	Monduntergang	10.44 Uhr.

Bromberg, 29. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen ohne Handel. — Roggen, mind. 123 Pfd. holl wiegend, gut, gesund, 164 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel, Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 156—176 Mk., Kochware 188—208 Mk. — Hafer 137—157 Mk., guter zum Konsum 159—169 Mk., mit Geruch 124—146 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 28. Juli. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Durch den eingetretenen Temperatursturz kommen die Qualitäten in besseren Konditionen an und konnte reinschmeckende Ware schlank plaziert werden, wohingegen abweichende und saure Butter nur mit größeren Preiskonzessionen verkauft werden konnte. Die Preise ließen sich behaupten und werden auch vorraussichtlich in den nächsten Tagen eine Änderung nicht erfahren. Wir verkaufen

Allerfeinste	129 Mk.
Feinste	125—128 Mk.
II. Sorte	116—120 Mk.

Mühlenetablissement in Bromberg

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 29. 7. 14 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	20,—	19,60
Weizengries Nr. 2	19,—	18,60
Kaiserauszugsmehl	20,20	19,80
Weizenmehl 000	19,20	18,80
Weizenmehl 00 weiß Band	18,—	17,60
Weizenmehl 00 gelb Band	17,80	17,40
Weizenmehl 0 grün Band	13,20	12,80
Weizen-Futtermehl	6,60	6,40
Weizenkleie	6,80	6,60
Roggenmehl 0	14,40	14,—
Roggenmehl 0 I	13,60	13,20
Roggenmehl I	13,—	12,60
Roggenmehl II	9,20	8,80
Kommißmehl	11,—	10,60
Roggenschrot	10,60	10,20
Roggenkleie	6,40	6,20
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,—
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	14,50
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	13,50
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	12,50
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	12,50
Gerstengraupe Nr 6	12,50	12,—
Gerstengraupe grobe	12,50	12,—
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	12,50
Gerstengrütze Nr 2	12,50	12,—
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	11,80
Gersten-Kochmehl	11,50	11,—
Gersten-Futtermehl	6,20	6,—
Buchweizengries	23,—	23,—
Buchweizengrütze I	22,—	22,-
Buchweizengrütze II	21,50	21,50

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 30. Juli.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,3	NNO	heiter	18	meist bewölkt
Hamburg	757 3	NNW	heiter	16	nachm. Nied.
Swinemünde	755,9	NO	halb bed.	18	Wetterleucht.
Neufahrwasser	—	—	—	—	—
Memel	754,9	ONO	wolkig	16	Gewitter
Hannover	759,0	W	wolkig	15	vorm. Nied.
Berlin	755,4	N	bedeckt	14	anhalt. Nied.
Dresden	756,9	WNW	Regen	15	anhalt. Nied.
Breslau	755,5	W	bedeckt	16	nachm. Nied.
Bromberg	754,4	O	wolkenl.	18	meist bewölkt
Metz	761,3	NW	wolkenl.	12	ziemI. heiter
Frankfurt, M	760,6	SW	Dunst	14	nachm. Nied.
Karlsruhe	761,1	SW	bedeckt	15	meist bewölkt
München	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—
Vlissingen	—	—	—	—	nachm. Nied.
Kopenhagen	757,5	—	halb bed.	16	Gewitter
Stockholm	756,2	NNW	bedeckt	16	Gewitter
Haparanda	755,6	N	wolkig	12	ziemI. heiter
Archangel	755,4	—	wolkenl.	21	nachm. Nied.
Petersburg	755,3	NW	heiter	21	Nied. i. Sch.*)
Warschau	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	759,3	WSW	bedeckt	16	ziemI. heiter
Rom	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	760,6	NW	wolkig	17	ziemI. heiter
Belgard	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	Nied. i. Sch.
Nizza	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Berliner Börse, 29. Juli 1914

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter	1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do.	1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do.	1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 4%.
Nachdruck verboten.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	a	4	—.—
do. 1.4.15	d	4	99.50bG
do. 1.5.16	a	4	100.10bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.75bG
do. do.	v	3½	84.00bG
do. do.	v	3	73.00bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.50bG
do. 1.5.16	a	4	99.75bG
do. 1.5.17	d	4	98.00bG
do. Int. ausl.	d	4	98.80bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	84.00bG
do. do.	v	3	73.00bG
do. do.	v	4	98.90bG
do. Staff.A.	d	4	90.50bG
Bayer.Anl 18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do. uk. 30	e	4	96.60b
do. do.	v	3½	81.40b
Brem.Anl. 99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	71.00b
Cassel.Ldkr.	c	3½	86.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	94.90b
do.am.1900	a	4	96.30b
do.do.87/04	v	3½	—.
do.do.86/02	v	3	77.50b
Sächs. Stsrt.	v	3	74.30bB
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Kur-u.Neum.	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	83 50b
Posensche	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Preußische	d	4	93.90b
do.	v	3½	85.75b
Rhein-Westf	d	4	96.60bG
do.	v	3½	—.—
Sächsische	d	4	93.75G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw.Holst	d	4	33.75B
do.	v	3½	83.75B
HannP 15,16	d	4	—.—
do. S. 9	e	3½	—.—
do. S. 7, 8	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.50bG
do. do.	a	3½	—.—
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. 20, 21	v	4	95.40b
do. S.22, 23	d	3¾	94.40b
do. S. 24-29	v	3½	85.00G
do. 9, 11, 19	a	3	84.00G
WstfPr15 16	v	4	95.80G
do. Serie 4	d	3¾	92.00G
do. 2, 3, 4	d	3½	84.50G
do. Serie 2	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907 u18	b	4	95.50G
Berlin04 S.2	a	4	94.10b
do. 82/98	v	3½	86.00b
do. 1904 S.1	d	3½	86.00b
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	—.—
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl. 89/99	v	4	94.50b
do.1907,08	v	4	94.25b
do.1911,12	v	4	92.75b
do 95/99/02	v	3½	87.50bG
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd 88/03	v	3½	83.50B
Elberfeld 99	a	4	96.50G
Essen 1901	d	4	96.00G
do. 1913N	f	4	93.00b
Halle 1900	v	4	96.00G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	93.50G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	97.10G
do. 1898	a	3½	89.50G
do.01,02,04	a	3½	83.50B
Magdebg.06	a	4	96.50G
do.86,91,92	v	3½	91.75B
Mainz.07 16	c	4	—.—
Münch86,94	v	3½	—.—
do.1900, 07	v	4	95.00G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	94.50b
do. 94, 03	a	3½	82.00G
Potsdam 02	d	3½	93.25G
Schöneb. 96	d	3½	91.75G
do. 04, 07	d	4	96.90bB
do. 1909	d	4	94.25G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	—.—
Stettin NOPQ	v	3½	86.00bG
Teltow.Kreis	d	4	93.75b
do. do.	d	3½	89.00G
Thorn00 u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	93.25b
do. do.	a	3½	83.00b
do. do.	a	3	82.00bG
Brdb.PfbAmt	a	4	—.—
Dt Pfb.Posen	a	4	96.80bG
Landsch. Ctr	a	3½	85.10b
do. do.	a	4	94.75bB
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	—.—
do. Komm.O.	d	3½	87.00B
do. do.	d	4	94.70b
Ostpreuss.	a	4	92.00b
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	74.00b
Pommersch.	a	3½	85.80b
do.	a	3	—.—
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. S. 11-17	a	3½	—.—
do. Lit. D	a	4	—.—
do. Lit. A	a	3	79.50G
do. Lit. E	a	4	—.—
do. Lit. B	a	3	83.10G
do. Lit. C	a	3½	89.70G
do. neue	a	4	93.00B
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	—.—
Schles.altld.	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	—.—
do. do. do.	a	3½	—.—
do. do. do.	a	3	—.—
Schl.Hlst. LC	a	4	92 40b
do. do. do.	a	3½	—.—
Westf. Land	a	4	92.00B
do. do.	a	3½	—.—
do. 2. Folge	a	3	—.—
do. 3. Folge	a	4	
Westpr. rit.1	a	3½	—.—
do. S. 1 B	a	3½	—.—
do. S. 2	a	3½	—.—
do. S. 1	a	3	—.—
do. S. 2	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
HessLd.1-11	a	3½	84.10G
do.S.18-22	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL.	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw 20TL	—	frc.	200.90G
Cöln Md.Pr.A	d	3½	—.—
Hamb. 50TL.	3	3	—.—
Mein. 7GldL.	—	frc.	36.00b
Oldenb 40TL	2	3	127.60G
D.Ostaf.Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 1 OL.	d	4½	—.—
do.Gs8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	—.—
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	—.—
do. Tients.P.	d	5	—.—
do. v. 1898	c	4½	—.—
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	—.—
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	— —
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	80.90B
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	81.00b
do. Kronenr.	c	4	—.—
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.-Rnt	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	177.50b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	63.25bG
Rumän. 03	f	5	—.—
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	—.—
do. 91	a	4	— —
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	— —
do. 1905	d	4	—.—
Russ. k.A. 80	e	4	—.—
do. GoldA.89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	75.00bG
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	80.00b
do. do. 05	a	4½	79.⅝b
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.Prm.A.64	a	5	506.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
do. konv.Obl.	a	3,8	—.—
SaoPauloGA.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	85.50bG
Serb.amA95	a	4	64.75b
Span. Schdk.	q_1	4	—.—
Türk. Bagd.A	c	4	71.00G
do. unifiz.03	c	4	76.90bG
do. do. 05	e	4	—.—
do.Zoll-O.11	a	4	67.00b
do. 400 Fr.L.	—	frc.	140.50bG
Ung. Goldrt.	a	4	71.50bG
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do.St.-Rt. 13	d	4½	—.—
do. do. 10	c	4	—.—
do. do. 97	a	3½	—.—
BucarStA.98	a	4½	—.—
Buen A.1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	100.70b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	—.—
Moskau St.A.	v	4	—.—
SofiaGold-A.	e	5	—.—
Wien KommA	a	5	78.00G
do. St.-A. 98	a	4	81.00G
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	85.25b
Pest.Kom.Pf.	b	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	83.00b
1000-100R	a	4½	83.00b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.Bd.Reg Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.1,2	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach. Maastr	1	0	—.—
do. Genuss	—	frc.	—.—
Allg.Dt.Klnb.	1	8	—.—

Bröltal. Eisb.	1	6	—.—
Frkf. Güterb.	1	2	—.—
Halb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb. Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	9	156.25bB
Mckl.Fr.Wilh	4	6½	—.—
Niederlaus.	4	3½	26.50b
Nordh.Wern.	4	3½	—.—
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	7⅞	—.—
Orient. Eisb.	1	8	146.50b
Raab Oednb.	1	3¾	—.—
Südöst. (Lb.)	1	0	14.00b
Anatol. voll	1	6	—.—
do. 60%	1	6	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	162.00b
Ital. Mittelm.	1	1,2	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	—.—
Schantung	1	7½	107.50b
West-Sizil.	1	3,3	—.—
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	148.50G
Braunschw.	1	7	123.00G
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el. Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	—.—
Elekt. Hochb.	1	6	120.00b
Gr. Berl. Str.	1	8	130.00b
do. Cass. de.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	—.—
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	71.00bG
Magdeb.Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9½	158.00bG
Stettiner do.	1	9	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	12	101.75bG
Hmb.Am.Pck	1	10	109.00bG
HansaDampf	1	20	208.50b
Nordd. Lloyd	1	8	93.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	7½	70.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd. Silb.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	—.—
do. Gold	e	4	—.—
Südöst. (Lb.)	a	2,6	—.—
do. Obl. Gold	a	5	—.—
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von 1889	d	4	—.—
Mosc Sml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang.Domb.	a	4½	92.75b
Kursk-Kiew	b	4	76.75b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.Kiew Wor.	d	4	77.00b
do. Rjäsan	b	4	77.00B
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	—.—
Rybinsk gar.	f	4	75.00b
Rjäs.-Uralsk	c	4	80.00G
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. S. 10, 11	d	4	78.00b
Wladiks. 98	d	4	77.00b
An.Eis. 2040	d	4½	—.
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	—.—
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	—.—
North.Pac Bd	q_1	4	94.70b
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	64 75G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant.G.A.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	91.75bG
S.13,14u.19	v	4	93.75bG

BrlKOb 1u18	v	4	96.00G
Bayr.Hyp.uW	v	3½	90.00G
Br.Hau10 11	v	3½	94.25G
do.S.16-23	v	4	93.75bG
do. S. 25	d	4	95.25G
Dt.Hyp.B.4-6	v	5	—.—
do. do. S.17	a	4½	99.25bG
do. do. konv.	d	4	—.—
7,10,11,12	v	4	92.50bG
do. S.22, 23	v	4	95.50bG
do.S,13,13a	v	3¾	87.50bG
do.Kom.Ob.3	a	4	95.75bG
Frkf.HpPf 14	d	4	94.40G
GothaGrdkr2	a	3½	122.75bG
do. S. 3, 4	a	3½	100.50bG
do. S. 9, 9a	d	4	95.20bG
do. S. 10, 12	v	4	95.20bG
do.S14 uk16	d	4	95.30bG
do. S. 19	e	4	96.50G
do.S.11 u.13	d	3½	85.40bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	93.00bG
do. 471-540	b	4	93.50bG
do. 611-690	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
HannBd3-13	a	4	93.50bG
do.S.14 u.18	d	4	94.50bG
do.S.15 u.19	a	4	95.25G
do. S. 16	a	4	95.75G
do. Serie 1	a	3¾	88.00G
do. Serie 2	a	3½	84.00G
do.Kom.-Obl	a	4	95.50G
Mckl.Str.uP	v	4	91.75bG
do. do.	v	3½	83.25G
MeinHpB 6,7	v	4	94.00bG
do.S.12 u.17	a	4	94.50bG
do. alte u.10	v	3½	85.30bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Gr.17	d	4	93.25bG
do.S.19 u.22	a	4	96.00bG
Pr.Bodkr.S.4	a	4½	115.00G
do.13,14,17	v	4	94.00bG
do.18,19,21	v	4	94.00bG
do.S.27 u.20	d	4	94.60bG
do. Ser. 28	a	4	94.70G
do. S.29 u.22	d	4	95.50bG
do. S. 20, 23	a	3¾	88.75bG
do.Ctr.Bd.90	d	4	94.00bG
Pr.99,01,03	a	4	92.60bG
do.v.06 uk16	a	4	93.50G
do.v.07 uk17	a	4	94.00bG
do. v. 86, 89	v	3½	83.40bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.40bG
do. v. 1904	a	3½	84.80G
do.K.-O.v.01	a	4	95.70bG
do. 08 uk.17	a	4	95.60G
Pr.Hyp AB.ab	a	4½	119.40G
do. do.	v	4	91.50bG
do. uk. 1917	v	4	93.80bG
do. uk. 1919	v	4	93.80bG
do. uk. 1921	v	4	94.60bG
do. uk. 1922	v	4	95.75bG
do.Komm.Ob	a	4	95.25G
do. do. 1909	a	4	95.25bG
do. do. 1911	c	4	96.50bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	88.25G
Pr. Pfdbr. 22	a	4	93.75bG
do.S.25 u.14	d	4	93.75bG
do. S. 27 28	d	4	95.00bG
do.S.29 u.19	a	4	95.50bG
do. S. 30, 31	v	4	95.10bG
do. S. 32, 33	v	4	96.30bG
do. S. 23, 26	v	3¾	87.80bG
do. S. 17, 18	v	3½	85.00bG
do. Serie 24	a	3½	85.00bG
do.Kleinb.Ob	a	4	93.75G
do. do.	a	3½	89.30G
do.Kom.Ob.2	v	4	96.25G
do. S. 6, 7, 8	v	4	96.60bG
do. Ser.9,10	v	4	96.60bG
do. S. 11, 12	v	4	97.25G
do. Ser. 1, 3	v	3½	85.50G
do.S.5 uk.17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
RhWstf.ausl.	v	4	93.75bG
do.S.11 u.18	d	4	94.50bG
do.S.12 u.20	a	4	95.75bG
do.S.13 u.22	d	4	96.00bG
do. 2, 4, 6	v	3½	85.50bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	88.00G

Allg.Elkt.Gs.	d	4	—.—
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	—.—
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG.5	a	4½	101.00B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atl. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtmd.Union	d	*4½	95.50b
do.	a	*4	—.—
do. uk.14 3	a	*4½	—.—
Flnsb.Schffb	b	*4½	—.—
Frist.& Rssm	d	*4½	—.—
Gelsenk.Bgw	d	*4	96 60G
Germ.Schff2	d	*4	99.75G
Gs.f.el.Unt.3	a	4½	98.00G
GörlMasch.3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw Aschrl.	f	*4	98.00bG
Kn.Marienh5	a	*4½	—.—
Fr. Krupp	a	*4	97.80bG
Laurahütte	a	*4	—.—
do.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	97.50G
LdwLöwe&C.	d	4	95.0GB
Mannesmr.5	a	4½	102.60bG
Ndrlaus. K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	96.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	85.00G
Patzenh.Br 3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	95.00b
TieleWnckl2	a	*4½	100.60G
SteauaRom5	e	5	—.—
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	—.—
Berg. Märk.B	1	7½	136.00b
Brl.Hand.Gs.	1	8½	140.25b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	106.00b
BraunschwB	1	6	112.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	158.10b
Chemn.Bk.-V	1	6	106.75bG
Com.u Disk.B	1	6	102.75b
Danz. Priv.B.	1	7½	120.60bG
Darmst. Bk.	1	6½	108.00b
Dt.-Asiat.Bk.	1	7	—.—
Dt. Ansiedlb.	1	8	—.—
Deutsche Bk.	1	12½	221.25b
do. Effekt.Bk	1	6	—.—
do.Hypoth.B.	1	8	145.00bG
do.Nation.-B	1	6½	111.50b
do.Uebers.B	1	9	—.—
Disc.-Comm.	1	10	178.00b
Dresdner Bk.	1	8½	—.—
Gotha Grdkr.	1	9	—.—
do. Privatbk.	1	6½	115.25bG
Hamb.Hyp.B.	1	10	—.—
Hannov.Bank	1	7½	129.00bG
Hildesh Bank	1	9	161.25bG
Königsb.VrB	1	7	—.—
Landbank	1	0	—.—
Leipz. Crd.A.	1	8½	142.00b
Magdeb.B.V.	1	6⅔	112.00G
Märkische B.	1	5	—.—
Mecklb.B.40	1	8	119.00G
Meining. Bk.	1	7	137.75b
Mitteld.Krdb	1	6½	112 00b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	6	102.00b
Nordd.KredA	1	7	—.—
do.GrundkrB	1	6	110.00bG
Oberlaus.Bk.	1	8	—.—
Oest. Kred.A.	1	10,62	—.—
Osnabr.Bank	1	7½	—.—
Ostb.f.H.u.G.	1	7	118.50bG
Preuss. Bdkr	1	8	—.—
do. Ctr.Bd.Kr	1	9½	—.—
do. Hyp.A.-B.	1	6	—.—
do. Pfdbr.-B.	1	8	145.00b
Reichsb. Ant.	1	8,43	129.80b
Rh.Wstf.Disc	1	6½	104.75b
Russ.B.f.a H.	1	11½	—.—
Sächs. Bank	1	8	146.50B
do.Bod.Kr.-A	1	7	—.—
Schaaffh Bkv	1	3	—.—

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl-Br.	O	15	—.—
do. St.-Pr.	O	17	—.—
Brl. Unionsb.	O	3	89.00bG
Bock, kv. u.n.	O	6	97.00bG
Böhm.Brauh.	O	7	128.50b
Friedrichsh.	O	2	—.—
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein	O	0	35.00bG
Königstadt	O	4½	—.—
Landré Wesb	O	0	—.—
Münch Brauh	O	7	109.00G
Patzenhofer	O	15	213.00bG
Pfefferberg	O	10	—.—
Schöneb Sch	O	11	214.25bG
Schultheiss	9	16	260.00bG
Spandauer B	O	5	—.—
Victoriabr.	O	6	96.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	—.—
BriegerSt.Br	9	5½	94.00bB
Dortmunder	O	20	390.00bB
do. Unionsbr	O	25	—.—
do. Victoriab	O	7	128.25bG
Dssld.Höfelb	O	10	—.—
Germ.Drtm.	O	9	—.—
Glückauf	O	8	120.00G
Herkul.Cass.	O	9	150.00G
Holstenbr.	O	14	193.25G
Hugger, Pos.	O	8½	134.00bG
Kiel.Schloss	O	6	109.00G
Kön.BrBeeck	O	10	169.00G
LeipzigRieb.	O	10	163.00bG
Lindbr.Unna	O	5	—.—
Lindener	O	13	—.—
Löwenbr Dtm	O	10	169.50G
Oberschles.	1	6	83.50bG
Oppelner	O	3	59.00G
Paulshöhe	O	5	91.90b
SchlegelBch	O	11	166.50G
Schwaben Br	O	10	—.—
Sinner	1	14	211.00b
vTuchersche	7	14	256.00bG
Wicköl.Käpp	N	7	105.00bG
Accum.Fab	1	20	—.—
d.G.f.Anilinf.	1	23	301.00b
Ao.f.Bauausf	1	5	89.00b
AdlerCem.kv	1	6	76.75b
Adlerhütte	1	15	197.50bG
Adlerwerke	N	30	—.—
AlfeldGron.P	1	0	—.—
Allg BerlOmn	1	9	—.—
Anglo Cont.G	1	3	107.50b
Allg.Elekt.Gs	7	14	215.00b
Anhalt. Kohl.	1	10	170.50bG
do. V.-A.	1	6	115.50G
Annen. Guss	7	9	116.00b
Aplerb. Bgb.	1	10	—.—
Archimedes	7	9	115.00b
Arenbrg.Bgb	1	25	374.75bB
ArnsdorfPap	O	0	40.80b
Aumetz-Frd.	7	12	123.25bG
Baer&St.M.	1	30	360.00b
Bartz&Co.Sp	1	10	—.—
Baug.BNeust	—	frc.	—.—
do.KaisW Str	O	0	—.—
Bendix Holzb	5	0	—.—
Bergm.Elekt.	1	5	95.00bG
Brl.Anh Msch	1	4	—.—
do. Elekt.-W.	7	12	155.00G
do. do.	7	4½	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	—.—
do. Hlz-Cmpt	1	7	—.—
do. Maschin.	7	16	—.—
do.Sped V.kv	1	7	—.—
do. do. V.-A.	1	6	—.—
Berthold Sch	1	15	—.—
Berzelius Bw	1	10	134.00bB
Bismarckhtt.	7	9	—.—
Bochum.Bgw	1	10	116.00G
do. Gussst.	7	14	195.60b
Bdg SchönhA	—	frc.	48.50bG
Böhler & Co.	1	16	206.00b
Bösperd. Ww	7	3	60.00b
Brnschw. Khl	1	14	—.—
do. Jute	7	15	185.00bB
Bredow Zckf.	7	0	—.—
Breitenb. Zm	1	0	—.—

Brem. Wollk.	1	20	262.00bG
Bresl. Spritf.	O	21	—.—
Buderus Eis.	1	7	94.00bG
BuschWg VA	O	20	—.—
Butzke Met.	1	6½	—.—
CartLoschw	7	25	—.—
do. do.	7	15	—.—
Cassel Fedst	1	0	107.00b
Charl. Wass.	O	12	—.—
Chm.Fb. Buckau	1	8	140 00b
Chm.Fb. Griesh. El.	1	14	225 00bB
Chm.Fb. Milch Pos.	N	15	239.75b
Cöln-Müsen	7	0	—.—
Concord Bgb	1	23	—.—
do. Spinner.	1	4½	93.00bG
Cont. Wassw.	1	8	—.—
Delmnh. Lin	1	22	—.—
Dessau. Gas	1	11	153.50b
Dt.Atl. Teleg.	1	7½	112.00b
do.Lux.Bw.V.	7	10	106 50b
do.Nied. Tel.	1	6½	—.—
do.Ostafr Gs.	1	9	—.—
do.Oest. Bgw	1	12	229.00B
do.Uebs.El G	1	11	151.50bG
do.Asph. Ges	1	6	102.00b
do.Gasglühl.	7	25	429 75b
do.Jute-Spin	1	25	292.00b
do. Kabelwk.	1	8	—.—
do. Schachtb	1	40	—.—
do.Spiegelgl	1	20	—.—
do. Waffenfb	1	32	295.00bG
do.Wasserw.	1	0	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	—.—
Donnersmkh	1	24	294.75bG
Dör.&Lehrm.	1	10	—.—
Dresd. Gard.	6	10	139.50b
Düsseld Wgg	7	16	199.00b
do.Eis.u.Drht	7	8½	113.50B
do. Maschin.	1	10	95.50G
Dynam Trust	5	10	150.00b
EckertM.-F.	O	8	—.—
Egest.Saline	1	11	154.00b
Eintracht Brk	1	27	—.—
Eisenw.Kraft	1	12	
Elberf. Farb.	1	28	380 00bG
Elekt. Dresd.	4	6	95.50G
Engl. Wollw.	1	0	30.00G
C. Ernst&Co.	1	0	—.—
Eschw. Brgw.	7	10	209.00bG
Essen.Stnk B	1	10	137.50b
Fag.Eis.Mst	7	8½	103.50b
Fein-JuteSp.	1	15	192.00G
Flnsb. Schiff	7	8	91.00b
Fraust. Zuck.	9	16	190.00bG
FreundM. kv.	7	8	—.—
Frist.& Rssm	1	4	61.00bG
Geisw. Eis.	7	11	117.25b
Gelsenk. Bw.	1	11	158.00b
do. Gussstl.	8	6	84.75bG
Gg. Marienh.	7	5	71.00b
do. Vrz.-A.	7	7	—.—
Germania PZ	7	0	—.—
Gs.f.el.Untrn	1	10	—.—
Gladb. Spinn	1	0	—.—
Glas Schalke	1	16	165.00b
Görl. Eisenb.	7	9	205.50b
do. Maschin.	7	5	46.25b
Greppin. Wk.	1	11	168.00b
Guttsm Msch	1	8	—.—
Haberm.&G	1	4	—.—
Hallesche M.	1	28	—.—
Hammersen	1	12	124.00bB
Hdlsg.f.Grdb	1	0	—.—
Hst. Belleall.	1	6	98.00G
Hannov. Bau	1	0	—.—
do. Masch.	7	20	—.—
Harb.WienG.	7	6	—.—
HarkortBrck.	1	6	—.—
do.Bw.St.-Pr	7	13½	150.00bG
Harpen.Bgb.	7	11	150.00b
Hartm.Msch.	7	8	107.00b
HasperEisen	7	12	135.00b
Hein Lehm.a.	1	12	—.—
Hemmoor Zm	1	9	106.50b
Herbrand W.	O	10	127.00G
Hermannm.	1	9	
Höchst. Fbw.	1	30	420.00bG
Hohenlohe W	4	4	83.50b
HöschE.u.St.	1	24	—.—
HumboldMa.	7	8	—.—

Ilse Bergb.	1	26	464.50bG
JeserichVA.	1	6	99.75G
do. abg.	1	12	139.50b
Jessenitz K.	1	0	2.75B
Kahla Porz.	1	22½	250.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	—.—
KamerunEbG	1	3	89 80b
Kapler Msch.	1	0	62.50b
Kattowitz. Bg	4	13	174.50b
Köln-NEss.B.	1	40	—.—
Kng.Wilh. kv.	1	18	—.—
do. Pr.-A.	1	23	—.—
Kön.Marienh	1	5	—.—
Königsborn	1	18	190.00bG
KönigszeltP.	7	11	137 00b
Gbr. Körting	1	8	104.60bG
Kruschwitz Z	7	16	192 00b
Kyffhäuserh.	1	0	—.—
LahmeyerE.	4	7	—.—
Lauchhamm.	7	10	157.00b
Laurahütte	7	8	122.70b
Leonh. Brnk.	7	9	—.—
Leykam Jos.	1	0	—.—
Linke Hoffm.	1	17	—.—
L.Löwe & Co.	1	18	—.—
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do. St.-Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	66.75b
Lüneb. Wchs	7	11	142.00bG
Luth. Brschw	7	6	65.00b
Mannesmr.	7	13½	180.00bG
MärkWstf Bg	7	6	80 00B
Magdeb. Gas	1	4½	83.50bB
do. Bergw.	1	38	—.—
Marie ks.Bg.	7	4	78.00G
MarienhKotz	4	0	50.00G
M.-F. Kappel	7	10	—.—
MchWb Lind.	1	20	187.00b
do. Zittau	5	15	120.00b
FrMeguin&C	1	9	—.—
MhleRüning.	7	24	285 00b
Mülh. Bergw.	1	11	135.00bG
NeptunSch.	1	6	—.—
NeueBod.A.G	1	0	55.00bG
Niederl. Kohl	4	12	—.—
Nitritfabrik	4	4½	—.—
Nordd. Eisw.	1	0	13.50G
do. Gummi	1	4	72.90bG
do. Jute L.B.	1	9	—.—
do.Wollkäm.	1	10	138.75b
Obschl Eisb	1	4	69.90b
do.Eisenind.	1	0	60.50bG
do. Kokswrk.	1	17	190.00G
do.Prtl.Zem.	1	8	138.75b
Oppeln.Zem.	1	10	—.—
Orenst.&Kop	1	12	125.25bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	9	92.00bB
Ottens.Eisen	1	7	—.—
Panz. Geld.	7	0	—.—
Petersb. El.B	1	8	112.00bG
do. V.-A.	1	11	—.—
Petrolw. V.A.	1	0	20.00bB
Phönix Lit. L.	7	18	209.00b
Ravensb.Sp	1	5	103.00b
ReicheltMet.	1	15	—.—
Rhein. Brnk.	4	11	205.00bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do. Nass.Bw.	1	10	—.—
do.Stahlwrk.	7	10	136.25bG
do.Wstf. Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	136.00bG
RiebeckMtw.	4	11	163.00bG
J. D. Riedel	1	13	—.—
Rombch.Hütt	7	10	121.25bG
Rosenth.Prz.	1	20	244.00b
Rositz. Brnk.	7	0	58.00b
do. Zucker	O	6	116.00bG
Rote Erde	7	0	7.75bG
Rütgers Wk.	1	12½	—.—
SächsBöh.Z	1	8	—.—
Sächs Webst	7	12	167.00b
Sangerh. M.	O	10	185.00b
Sarotti	7	6	105.00bG
Schering	1	15	208.00bG
Schl.el.uGas	1	10	—.—
do.Prtl.Zem.	1	10	—.—
H. Schneider	1	9	133.00b
Schomburg	O	12½	223 00G
Schoening	5	8	95.00bG
SchuckertEl.	8	8	118.75bG
Seck, Mühlb.	7	0	96.00b

SiemensGl.I.	1	15	190.00b
Siem.& Hlsk.	8	12	192.00b
SiemensEl.B	O	6⅔	110.00bG
SimoniusCll.	1	5	90.10G
SouthWstAfr	1	5	86.¾b
Spinn. Renn.	1	8	105.00bG
SpritbankAG	O	28	412.00G
Stadtberg.H.	7	6	77.00bG
Stahl &Nölke	7	8	167.75bG
Stassf. Ch.F.	7	9	138.00G
Steaua Rom.	5	10	135.75bG
Stett. Cham.	1	5	116.25bG
do. Vulkan	1	0	109.75b
Stöhr&Co Kg	1	10	140.10b
Stollwrck.VA	1	6	112.00bG
Stolb. Zink-A	1	7	93.00bG
StralsSpielk	7	8	140.00bG
Tecklenbrg	1	10	115.00bG
Tel. Berliner	7	12	156.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	25.50G
TerraAkt.-G.	6	5	65.00G
Tr. Grossch.	7	0	
do.N.Schönh	1	0	—.—
do.N BotGart	—	frc.	—.—
do.BrlNrdöst	1	0	
do.do.Südw.	—	frc.	—.—
Teuton.Misb	1	8½	
ThaleEis.StP	1	18	148.75b
Fr. Thomée	7	3	59.00b
Trachenb. Z.	7	8	
UnionBaug.	1	0	62.00G
U.d.Lind. Bv.	1	10	112.00b
Varzin.Pap.	1	6	91.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	7	108.00bG
do.CölnRw.P	1	20	296.00bG
do.Mörtel-W	1	0	—.—
do. Metw.Hll.	O	11	121.25b
do. Nickelw.	4	20	—.—
do.Zypen&W	7	12	142.25b
VictoriaFahr	O	6	79.50G
VogelTel.Dr.	O	13	160.00bG
Vogtl. Masch	7	30	—.—
Vorwohl.P.Z.	1	16	—.—
Wanderer F	O	24	307.50b
Wersch Wssf	4	9	170.00G
Westeregeln	1	13	160.00bB
do. Pr.-Akt.	1	4½	96.80G
Westfal.Cem	1	5	85.00b
Westf.Dr.Ind	7	10½	167.00B
do. Kupfer	7	8	—.—
do. Stahlw.	7	0	25.25b
do. Bd.A.G.	—	frc.	—.—
Wicking P. Z.	1	0	—.—
Wiel.&Hrdtm	8	8	—.—
Wilke Gasom	4	6	—.—
Witt. Gußst.	7	14	169.75b
do. Stahlrhr.	7	0	101.50b
Wrede Mälz.	9	5	—.—
Wunderl.&C.	N	14	158.00bG
ZechauKrb.	1	2	—.—
Zeitzer Msch	7	20	— —
Zellst.Waldh	1	12	145.00b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	3½	—.—
Brüss.u A.	8 T.	4	—.—
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	5½	—.—
London	vista	3	20.61b
do.	8 T.	3	—.—
do.	3 M.	3	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	—.—
Paris	8 T.	3½	—.—
Wien	8 T.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	—.—
Stockhlm.	10 T.	4½	—.—
Ital Plätze	10 T.	5	—.—
Petersbg.	8 T.	6	—.—
Warschau	8 T.	5½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke	—.—
N.Russ.Gold p.100R	—.—
Amerikan. Noten	— —
Engl. Banknoten 1 L.	20.58b
Franz.Bankn. 100Fr.	81.70b
Oest. Noten 100 Kr.	81.90b
Russ. Noten 100 R.	208.50b
do. Zoll-Kup.	—.—

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.